

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnementspreis halbjährlich 3.00 M., monatlich 1.10 M., wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit Illustration 10 Pf. Postabonnements: 1.10 Mark pro Monat.  
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-Verzeichnisse für 1903 unter Nr. 8203. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Rußland 2 Mark pro Monat.  
 Erscheint täglich außer Montags.

**Die Inserions-Gebühr**  
 beträgt für die sechsgehaltene Kolonnenbreite ober deren Raum 40 Pf. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf. (nur das erste Wort frei). Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.  
 Telegramm-Adresse: „Socialdemokrat Berlin“.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983. Sonntag, den 19. Juli 1903. Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

### Expropriation in Schlesien.

Fünfzehnhundert hat sich im vergangenen Jahrhundert die wilde Fut aus dem schlesischen Hochlande in die Ebene hinabgestürzt. Fünfzehnhundert hat sie Menschen getötet und das Werk menschlichen Fleißes zerstört, Ernten vernichtet, Häuser davongetragen, Vieh ertränkt. Fünfzehnhundert hat man für die Verarmten den Bettelstod geschwungen, auf Wohlthätigkeitsfesten hat sich die christliche Liebe betätigt, und Kässe wurden für die schlesischen Ueberschwemmten verkauft. Was die Großmutter that, mag heute die Enkelin üben.

Wenn sich der alte Berggeist allzu stürmisch regte, haben sich wohl auch die Herren Befehlshaber zu dem Beschlusse aufgerafft, daß etwas geschehen müsse. Die furchtbaren Zerstörungen, die das Hochwasser im Jahre 1897 in Schlesien anrichtete, haben zu Anfang des Jahres 1898 im preussischen Landtage den Antrag gezeitigt, fünf Millionen Mark für Wehrbauten an die Ueberschwemmten flüssig zu machen. Ja, es war sogar von zehn Millionen die Rede, aber über solche Ueberschwemmlichkeiten regte Herr v. Riquels klassischer Sparstimm, den seine Lobredner wohl als „echt preussisch“ zu rühmen pflegten. In der dritten Beratung des Abgeordnetenhauses wurde beschloffen, den in zweiter Lesung angenommenen Zusatz, wonach die ausgetroffene Summe von fünf Millionen im Bedarfsfalle bis zu zehn Millionen erhöht werden konnte, zu streichen. Man begnügte sich mit einer etwas verschwommenen Fassung, die die Staatsregierung aufforderte, den über den Betrag von fünf Millionen notwendigen Bedarf aus bereitstehenden Staatsmitteln ohne Verzug zu entnehmen.

Zwei Jahre später gelangte endlich auch nach mancherlei Querfreiberei im Herrenhause ein Gesetz zur Annahme, wonach Schutzbauten zur Verhütung von Hochwässern in Angriff genommen werden sollten.

Das war im Jahre 1900. Das Jahr 1903 hat aber Schlesien eine neue Wasserkatastrophe gebracht, die ihre Vorgänger an Fülle der Schrecken erreicht, wo nicht vollends in den Schatten stellt. Die Wassergewalt, als die furchtbarste Naturmacht, spottet aller kleinlichen Maßnahmen einer ängstlichen und engherzigen Bureaukratie. Wieder ist in Schlesien der Hunger eingeleitet. Ohne jede Schuld sind Tausende ihrer Habe, ihrer Nahrungsmittel, ihrer Wohnung und ihrer Kleidung beraubt worden. Sie durften froh sein, wenn es ihnen gelang, aus der allgemeinen Zerstörung das Leben zu retten und ihr Vertrauen auf die Wohlthätigkeit guter Menschen. Sie, die sich redlich um ihr Teil bemüht haben, Werte im Interesse der Gesellschaft zu schaffen, und die nun diese Werte im Scham des Willkürs zerrinnen sahen, haben keinen Anspruch an diese Gesellschaft, für ihre Nähe entschädigt zu werden. Im Reiche der Kapitalgesellschaft wird keiner nach der Arbeit gefragt, die er geleistet, sondern nur nach der Ware, die er zu verkaufen hat: wer mit leeren Händen auf den Markt kommt, kommt auch mit leeren Taschen zurück. Er ist auf den Bettel angewiesen, der nicht minder entwürdigend wirkt, wenn er vom Staate organisiert wird. Heute geht die Perle unter den Provinzen, das reiche Schlesien, das Schloß der Kapitalmagnaten, als Bettelkönig durch Deutschland, um für die armen Ueberschwemmten milde Gaben zu sammeln. Der Vorsitzende des schlesischen Provinzial-Landtages Herzog von Ratibor, der Vertreter des Oberpräsidenten Michaelis und der Landeshauptmann Freiherr v. Nitzthofen veröffentlichten in der bürgerlichen Presse diese Witzschrift, die ein wahrhaftiges Dokument preussischer Schande ist:

Wiederum ist die Provinz Schlesien durch Hochwasser schwer betroffen. Der Schaden ist noch unüberschaubar, aber zweifellos sehr groß. Zunächst handelt es sich um Abstellung der dringendsten Notstände, des Hungers und der Obdachlosigkeit. Schnellste Hilfe thut not. Die Unterzeichneten haben sich daher, um die Privatwohlthätigkeit wirksam zu organisieren und ungeordnetes Sammeln und Verteilen zu verhindern, entschlossen, mit dieser schleunigen vorläufigen Bitte an die Opferbereitschaft aller heranzutreten. Geldspenden wolle man an den „Schlesischen Bauverein“, Breslau I, Albrechtstraße, richten. Wegen der Gründung eines geschlossenen Komitees und von Unterausschüssen in den Kreisen der Provinz ist das Erforderliche veranlaßt.

Indem sich die höchsten Staatswürdenträger Schlesiens an die Spitze eines Unternehmens der Privatwohlthätigkeit stellen, folgen sie einem dunklen Drange, der sie heißt, wenigstens im übertrageneu Wortsinn, mit erbetenen Mitteln eine Thätigkeit auszuüben, die sie eigentlich von Staatswegen und aus öffentlichen Mitteln üben sollten.

Milliarden und Abermilliarden werden in diesem glücklichen Reiche für Zwecke der Zerstörung ausgegeben. Man scheut keine Kosten, um immer bessere Mittel zu erfinden, mit denen man Häuser zerstört, Saat vernichtet und Menschen tötet kann. Wenn es aber heißt, für verlorene Ernten Ersatz zu schaffen, zerstörte Häuser wieder aufzubauen, Familien, die ihren Ernährer verloren haben, vor der schlimmsten Not zu bewahren, wendet der Finanzminister alle Taschen, um es schließlich der christlich gesinnten Gesellschaft zu überlassen, ob sie durch ihre Gnade Opfer entschädigen will, die ihre Not der mangelnden Sorge des Staates verdanken.

Wenn die socialdemokratische Propaganda diesem Staate, dem Staate der Besitzenden, vorwirft, daß er das Einkommen der Besitzlosen durch indirekte Steuern zu ungeheuren Prozenten des Besizes, dann wird ihr sicher und prompt geantwortet, daß die aufgewendeten Summen eine Art von Versicherungsprämien seien, dazu bestimmt, Deutschland vor den Verwüstungen des Krieges zu schützen. Wohlan! In Schlesien ist der böse Feind, der Erbfeind dieses in hundert Jahren fünfzehnhundertmal schwer heimgesuchten Landes eingebrochen, ein Feind, für den es keine Genes-Konvention giebt, der auch nicht den geringsten Respekt hat vor dem Leben des Unschuldigen,

dem Besitze der Vermögenden. Keine Diplomatie kann ihn vom Lande fern halten, kein Uebereinkommen kann eine Abrüstung herbeiführen, hier heißt es nun zu den gewaltigsten Mitteln greifen und die schwerste Rüstung anlegen. Aber hier bleibt die Versicherung der gerühmten kapitalistischen Privatinitiative überlassen, die das Risiko der Elementarversicherung bisher ängstlich gescheut hat. Die Gesellschaft hat zwar für den äußersten Fall einen Vottelpennig übrig, aber sie hat kein Geld für ein Geschäft, das sich nicht rentiert. So bleibt dem Oberpräsidenten einer preussischen Provinz die Schande nicht erspart, sich als Großalmosenier etablieren und mit dem Gute in der Hand sechten gehen zu müssen um Unterstützung — für die Opfer staatlicher Miswirtschaft!

Aber ist es auch notwendig, die großen Summen, die wir für die Versicherung des bewaffneten Friedens bezahlen, in Vergleich zu stellen mit jenen viel kleineren, die der Staat für Zwecke wirklicher Kulturerhaltung nicht besitz? Alljährlich werden in Reiche Millionen zum Empfange fürstlicher Persönlichkeiten, besonders solcher, die viel auf Reisen sind, bewilligt und ausgegeben. Diese Millionen sind eine Versicherungsprämie für die Pflege und Erhaltung byzantinischer Gesinnung. Gleiche Summen würden nahezu oder ganz als Versicherungsprämie gegen elementare Katastrophen ausreichen und, kapitalisiert, die umfassendsten Vorkehrungen zur Verhütung solcher Ereignisse ermöglichen.

Hunderte von Millionen werden ja auch jährlich an die Herren von vielen Hektaren und vielen Tonnen Getreide ausgegeben als offene und versteckte Liebesgaben des Reiches und des Staates. Aber der Mann „mit Kr und Palm“ wird, so lange er etwas besitzt, mit Hohnschwindel gefüttert, und wenn er gar nichts mehr hat, wo nicht auf das Begrabenlassen, so doch auf den Bettel angewiesen. Ranzhem Bauer, der in diesen Tagen seine letzte Kuh fortzuschwimmen sah, mag der Gedanke aufgestiegen sein, daß es noch viel schlimmere Expropriateure giebt als die Socialdemokratie, vor der man ihn bei den letzten Wahlen ach so treulich gewarnt hat.

Die Erde, oder wie das Fälschercitat will, die Ernte gehört nicht dem Bauer, sondern der ganzen Gesellschaft! Man hat sich über den Satz reichlich entristet und hat nicht veräußert, gegenüber der eigentumsfeindlichen Socialdemokratie zu betonen, man wünsche, daß Erde und Ernte — abgesehen natürlich von dem Stüchden, das sich hochgeborene Herren vor Zeiten erärbert haben — dem Bauer gehören solle. Nun hat er sie in Schlesien, die Erde, die man ihm gönnte, nach, laßt, mit Trümmern und Schutt bedeckt! Während der socialistische Gedanke für jeden arbeitenden Menschen seinen wohlverdienten Lohn verlangt und die Gesellschaft als Eigentümerin aller Produktionsmittel auch die Schäden tragen heißt, die diese Produktionsmittel erleiden, während er die wirtschaftliche Solidarität aller Menschen verkündet, die Pflicht des Einen gegenüber allen und aller gegenüber diesem Einen, giebt die kapitalistische Gesellschaft ein bißchen Gnade für alles Recht, ein bißchen Almosen für verdienten Lohn, und rühmt sich barmherzig gewesen zu sein, wo sie weniger gethan hat als ihre Pflicht.

Mit den Trümmern schlesischer Mitten schwimmt die Legende vom preussischen Kaiserstaate auf Sturzwellen dahin, sowie sie mit den Dächern der schlesischen Schulpaläste mächtig verfällt. Ueber den frischen Stätten des schlesischen Glends krächzen die Raben das berühmte Wort eines preussischen Ministers von den Kulturaufgaben, die nicht leiden . . .

### Politische Ueberlicht.

Berlin, den 18. Juli.

#### Die Erfüllung eines königlichen Wunsches.

Der Majestätsbeleidigungsprozeß gegen die „Dresdner Rundschau“ wurde am Freitag vor dem Landgericht in Dresden verhandelt. Der Prozeß hat dadurch eine besondere Eigenart gewonnen, daß der König selbst, nachdem der Verlag der „Rundschau“ sich an ihn gewandt hatte, die Strafverfolgung angeordnet hat. Angellagt ist der verantwortliche Redakteur des Blattes Bernhard Peters. Die Anklage lautet auf Majestätsbeleidigung und Verleumdung der Prinzessin Mathilde, die Peters durch die Artikel: „Wie man's treibt, so geht's und Das Märchen von der Prinzessin“, die nicht beten konnte, begangen haben soll und wegen deren die „Rundschau“ konfisziert wurde. Nach Verlesung der Anklageschrift beantragte der Staatsanwalt den Ausschluß der Öffentlichkeit. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Schöps-Werlin widersprach: Er könne nicht einsehen, wie durch die öffentliche Verhandlung in dieser Sache die öffentliche Ordnung irgendwie gefährdet werden könne. Es handle sich hier um einen ganz harmlosen Artikel, der mit der Monarchie gar nichts zu thun habe. Uebrigens müsse es mit der Festigkeit der Monarchie sehr schlecht bestellt sein, wenn sie durch solche Dinge schon gefährdet werden könne. Das Gericht zieht sich zur Beratung über den Antrag des Staatsanwalts zurück und verkündet darauf den Ausschluß der Öffentlichkeit. Aus der weiteren Verhandlung wird bekannt, daß der Rechtsanwalt ausführte: Auch Sachsen sei ein moderner Staat, in dem die Fürsten nicht hinter Volkenschiebern verschwinden, sondern an deren Handlungen diese Kritik geübt werden. Diese sei an sich noch keine Verleumdung, es müsse vielmehr die Majestätsbeleidigung so beurteilt werden, wie jede andre Verleumdung. Der Angellagte habe noch nicht einmal so scharf geschrieben, wie fast alle andren sächsischen Zeitungen, die sich auch mit der Affaire der Prinzessin Luise von Toskana beschäftigt hätten. Thatsächlich hege ein großer Teil des sächsischen Volkes für diese Sympathien; das sehe also auch einem Zeitungsredakteur zu. Die Affaire müsse endlich einmal zur Ruhe kommen, und es hieße Del ins Feuer gießen, wenn man jetzt durch ein hartes Urteil neue Erregung in die Massen bringen wolle. Eine Verleumdung der Prinzessin Mathilde liege auf keinen Fall vor, denn der Angellagte habe lediglich mitgeteilt, daß eine arme Frau, die mit ihren fünf Kindern sich in der bittersten Not befunden, ein Wittgesuch an die Prinzessin Mathilde gerichtet und von deren Hofkasten-Expedition

3 M. erhalten habe. Durch diese Notiz sei nichts bezweckt, als die Willkür öffentlich auf den Fall hinzulenken, und es seien in der That von Privatleuten erneut erheblichere Beiträge eingekendet worden. Der Fall liege nicht anders, als wenn die Gabe einer sehr wohlhabenden Privatperson, von der man einen weit höheren Betrag erwartet habe, kritisiert worden sei.

Der Gerichtshof erkannte auf 4 Monate Gefängnis und rechnete 1 Monat auf die erlittene Untersuchungshaft ab.

#### Reiß bei Deinem Reissen — General!

Die konservative Presse hat den richtigen künftigen Kriegsminister und gar Wilow-Rachfolger gefunden. Das ist der General Spitz, der Obervorstehende der Kriegervereine. Die widmeten seinem Auftreten auf dem letzten Verbandstage der Kriegervereine schon längst einige Zeilen, aber da nun die domnende Vernichtungsrede, die er wider die Socialdemokratie gehalten, ausführlich vorliegt und diese Rede fürwahr ein kostbares Dokument soldatisch-kriegervereiner Socialwissenschaft und Politik darstellt, ein so kostbares, daß der „Reichsbote“ sagt, es sei eine Anrede, die als ein Muster von Entschiedenheit und Klarheit auch allen Ministern empfohlen werden könnte, — so wäre es sündhaft, diese grandiose Rede den Socialdemokraten, denen sie gilt, vorzuenthalten. General v. Spitz wird uns gewiß dankbar verpflichtet sein, daß wir für die Verbreitung seiner Socialistenvernichtung und seines Ruhmes Sorge tragen. Der Ministerpräsident sagte:

„Alles, was Kirche, Staat und Schule das deutsche Kind, den Jüngling und die Jungfrau zu achten und zu lieben lehren, stellen die Apostel der Unwahrheit und Zerstörung dar als stuchwürdig, als reiß zur Vernichtung, als Hemmnisse für das wahre Menschenglück, als Dinge, welche nur den Spott der Aufgeklärten verdienen. So verdarben sie den Gemüthern den Glauben an Gott, den Stolz und die Freude am Vaterlande, die Liebe, Treue und Ehrerbietung für unsere angestammten Landesherren, die Bewunderung für die Großthaten unrer nationalen Helden und der von diesen geführten Volkskraft. Sie verwütheten und ähten aus die Begeisterung für die Gekeshten unrer Forscher, Gelehrten, Denker und Dichter. Kein fremdes Volk, welches uns Deutsche mit seinem Haffe beehrte, verstand es, so giftig die Träger der großen Zeit, welche das Deutsche Reich gebar, zu begeistern, wie das von den Führern der deutschen Socialdemokratie geschehen ist und geschieht. Gleich besudelt wurden von ihrem Gifte die reine Gestalt unrer herrlichen alten Kaisers, Wilhelms des Großen, seine Paladine und seine bis in den Tod getreuen Soldaten, deren Tapferkeit und Tugenden die Bewunderung der Welt errangen. Wo Treue, Liebe und Vertrauen in den Herzen wuchsen, rissen sie dieselben mit den Wurzeln aus und pflanzten dafür eine unerträgliche Unzufriedenheit, Neid, Verachtung und Haß, ja, einen wild flammenden, den Frieden im Volkstheben verzehrenden Massenhaß.“

An Stelle der niedergehenden Autoritäten setzten sie ihre eigene, für welche sie allerdings bedingungslos Glauben und Gehorsam forderu. Glauben, Nachfolge und Gehorsam erzielten sie durch die Vorpiegelung einer neuen Ordnung der Dinge, wie die Erde eine solche noch nicht gesehen, so lange sie sich um ihre Masse dreht, welche sie herbeiführen würden, wenn erst die alte Ordnung der menschlichen Gesellschaft in Stücke geschlagen sei. In dieser Neuordnung der Dinge würde — nach ihren Versprechungen — jeder ihrer Anhänger alles Glück, was er jetzt vergeblich schmerzlich ersehne, vorfinden, und jede Sorge und Not des Lebens würde für ihn immer zu Ende sein. Unerlässliche Bedingung aber sei — so lautet die Lehre —, daß alle, welche an dem Glücke der Zukunft teilnehmen wollen, den Führern zu diesem gelobten Lande, sei es für Vernichtung, sei es für Aufbau, unbedingtes Vertrauen, Gehorsam und jedes zu verlangende Opfer entgegenbringen müssen.

Was hilft es, daß die vorurteilsfreiesten, nur die Wahrheit suchenden schärfsten Denker, daß die auf eine vieltausendjährige Geschichte der Menschheit gestützte ernste Wissenschaft, daß der gesunde Menschenverstand, daß die vernunftgemäße Beurteilung der menschlichen Natur und deren so verschiedenartige Kraft und Befähigung diese Vorpiegelungen als unaussführbare Hirngespinnste bezeichnen — eine große Masse unres Volkes, zur Unzufriedenheit aufgesehelt, von Massenhaß entzündet und gierig nach dem so fest verprochenen, in nicht sehr weiter Zukunft winkenden Glück, glaubt an diese Vorpiegelungen. Was hilft es, daß Vernunft und Wissen den Sieg dieser Lehren als die Geburt des größten Glends bezeichnen, welches die Welt je gesehen, in welchem die durch diese Lehren Verführten an grimmigsten zu leiden haben würden, was hilft es, daß sie diesen Sieg verstanden als die Vernichtung aller materiellen und idealen Güter der Nation für lange Zeit, vielleicht für immer — die Gläubigen leisten den Verführern Nachfolge, gehorchen und bringen die verlangten Opfer.

Im schroffsten Gegenfatz zu diesen Lehren und Verheißungen stehen die sämtlichen Landes-Kriegerverbände des Deutschen Reiches. Was jene eben gekennzeichneten Mächte niederreißen wollen, das wollen wir schützen und befestigen mit aller unrerer Kraft und zu einem immer größeren und schöneren Bau ausgestalten, der, mit Gottes Hilfe, bis in unabsehbare Zeiten hinaus Widerstand leistet den Stürmern. Wir lieben, ehren und sind treu unrem Kaiser und unrem Landesherren. Die Treue, die wir als junge Soldaten gelobt haben, halten wir freiwillig als freie Männer bis zu unrem Lebensende. Wir wollen das Nationalbewußtsein stärken, denn wir lieben unrer deutsches Volkstum. Mit jeder Faser unres Herzens hängen wir an demselben und wir wollen nur leben in ihm. Wie wir als Mitglieder der Kriegervereine für die dürftigen Kameraden und deren Witwen und Waisen nach Kräften sorgen, und hoffentlich immer mehr zu sorgen bereit sind, so wollen wir als Staatsbürger, jeder an seiner Stelle, mitwirken an dem Aufbau, an der Verbollkommnung der Gesetze, damit dieselben immer segensreicher in Wirklichkeit treten für diejenigen Massen unrer Mitbürger, welche des Schutzes und der Fürsorge des Staates besonders bedürfen. Wir wollen nicht Unzufriedenheit, nicht Neid und Haß, sondern Vertrauen, Liebe und Treue pflanzen und pflegen. Wir wollen dem finsternen Wirken jener Volksverderber entgegenarbeiten, so sehr wir dies vermögen, und ihnen Abbruch thun, wie und wo wir können. . . .

Wir wollen aber auch zu unserm Herrgott, der seine alten Deutschen ja nie verläßt, beten, daß er zur Ausführung unserer Vorlesungen die rechte Kraft gebe, und daß er in die Herzen der Männer unsres Volkes Weisheit sende, damit sie endlich großmütig sich einen zur bescheidenen That.

Um hinhin! Der „Reichsbote“ fordert uns auf, vor „einem solchen scharfen, aber ehrlichen Gegner“ Achtung zu empfinden. Gewiß, unsere Achtung ist groß. Wir gestehen, General v. Spitz hat sich sehr bemüht um das Wesen aller politischen und ökonomischen Dinge, er hat die Leitartikel der verrätesten Junker-, Kapitalisten- und Scharfmacherpresse eifrig auf ihre Schlagworte abgesehen und so ist er zum politischen Heerführer der unpolitischen Kriegervereine würdig geworden. Die konservativen Presse, deren sämtliche Witzheiten und Schmähungen er mit militärischer Exaktheit auswendig gelernt, erklärt ihn als Musterbild eines Ministers. Ach — unsere heutigen Minister sind auch meist mehr soldatische Kommandoleute, als Leute, die etwas studiert haben und einen tieferen Einblick in die politischen und gesellschaftlichen Bewegungen haben, dennoch werden sie von Grauen gepackt über diesen Dramarbas der Kriegervereiner ausrufen: General — bleib bei Deinem Leisten! —

Minister Müller hat wieder einmal einige Reden vollbracht. Zweimal sprach er in Dönnabrid und beide Male über das Handwerk und seine Aussichten. Er wiederholte nur, was er schon früher gesagt hat. Zwar habe das Handwerk gegen die großkapitalistische Bewegung schwer zu kämpfen und könne die von der Industrie eroberten Gebiete nicht wieder gewinnen, aber es gebe doch Mittel, um das Handwerk zu schützen. Der Handwerker müsse rechnen lernen, um seine Einnahmen und Ausgaben in Einklang zu bringen; er müsse auf genossenschaftlichem Gebiete vorwärts kommen und sich so die Eigenschaften der modernen Technik zu nütze machen; bei den Submissionen solle man sich nicht unterbieten; auch das Handwerkerorganisations-Gesetz werde günstige Wirkungen hervorbringen; die Staatsregierung hat nach wie vor das regste Interesse für das Handwerk.

Bei den fanatischen „Mittelstands“politikern wird Minister Müller mit diesem Programm wenig Begeisterung empfinden. Dafür zeigte er — der Richter — sich selbst als Begeisterter, als er die Größe der Hohenzollern verklärte; da sagte er:

„Wenn das Land so groß und staal geworden sei, so danke es dieses der Thätigkeit der Hohenzollern, welche die besten Diener des Staates seien und sich durch Treue, Fleiß und Frömmigkeit auszeichneten. Sie würden vielfach verkannt von denen, die an allem mäßen. Das Ausland aber beneide uns um solche Fürsten, es sei ihm ein Herzensbedürfnis, dieser Thatfache Ausdruck zu geben.“

Minister Müller scheint ja die Empfindungen des Auslandes ganz genau zu kennen!

Die Handwerker aber, die der Kapitalismus ohne Erbarmen und trotz eifriger Ministerverprechungen würgt, sie werden sich nicht ganz leicht durch Bewunderung der Hohenzollerngröße über ihr wirtschaftliches Ungemach trösten. —

Legen eines Durchgefallenen. Eine Rede, die er im Reichstag nicht mehr halten kann, hat Herr Wassermann für den Mannheimer „General-Anzeiger“ schriftlich aufgesetzt, der den durchgefallenen Führer des Brotnieder-Liberalismus im Gegensatz zu den Mannheimer Wählern noch immer für eine „hochgeschätzte“ Seite hält. Diese hochgeschätzte Seite bleibt immer noch bei dem Gedanken, mit ihrem wohlfrisierten Kopf durch die rote Wand zu rennen. Sie giebt der Socialdemokratie die angenehme Versicherung, zu der sie allerdings Herrn Wassermann nicht benötigte, daß der bürgerliche Liberalismus so jämmerlich bleiben wird wie er ist. Diese hochgeschätzte Seite schreibt:

„Für den nüchternen Beschauer liegen die Dinge höchst einfach. Die nationalliberale Partei wird bleiben, was sie ist, eine liberale Mittelpartei, sie wird weder sich konservativen noch radikalen Reigungen ergeben. ... Die Stichwahlen haben klar erwiesen, daß auch die freimüthigen Wähler lieber konservativ als socialdemokratisch wählen, trotz der Bemühungen des Herrn Barth. ... Das ist ja im „Vorwärts“ in jeder Nummer zu lesen. Weder in seiner Wahlbetrachtung spricht es aus, daß die Wahlsparole „Gegen die Socialdemokratie“ allen Bourgeoisgemüthern von Eugen Richter bis v. Normann und Kardorf aus dem Herzen sprach.“

Ebenso wenig denkt man in der nationalliberalen Partei an eine Fusion mit andren Parteien. Daran kann nur derjenige denken, der aus der Geschichte nichts gelernt hat. Für die nationalliberale Partei kommt wohl allein in Betracht die freimüthige Volkspartei, mit ihr wird sie auch gute Beziehungen künstlich unterhalten müssen, wie dies in den letzten Jahren schon der Fall war. Die Demokratie ist so schwach, daß sie schon ziffermäßig kaum in Betracht kommt, sie giebt bei Stichwahlen zwischen Nationalliberalen und Socialdemokraten ohne Zaudern Parole für den Socialdemokraten aus. Also auf solchen Bundesgenossen können wir nicht rechnen und ihm gar nachlaufen, sollte schon das Gefühl des Stolzes verhindern. Bei den badischen Landtagswahlen werden wir uns bemühen, den Demokraten Schwelgen, Jahr-Land und Bruchsal abzunehmen, wir zweifeln auch nicht, daß die Offenburger Nationalliberalen eifrig bemüht sein werden, späterhin Herrn Wiser, den Hofstetendlichen Demokraten aus dem Sattel zu heben. ... Daß heute die nationalliberale Partei den liberalen Gedanken hüten und pflegen muß, das wissen die Alten so genau wie die Jungen. Daneben bleiben die wirtschaftlichen Fragen und unter ihnen die Sorge für die Landwirtschaft. Je stärker die Socialdemokratie, desto sorgfältiger wird man darauf achten müssen, daß unser Mittelstand in Stadt und namentlich auf dem Lande bei Kräften bleibt und aus diesen Gründen hat die nationalliberale Partei sich auch eifrig bemüht, den Zolltarif fertig zu stellen und wird nunmehr den Handelsverträgen ihre volle Aufmerksamkeit widmen. ... Auch ohne daß die nationalliberale Partei sich, wie vordem Odhissens, mit Waschs die Ohren verlegt, ist sie gefest gegen Strenenkänge und wird den ihr gewiesenen Weg als liberale Mittelpartei weitergehen.“

Herrn Wassermanns Bourgeoisgemüt befundet nur die geschichtlich notwendige Einsichtslosigkeit aller dem Tode Geweihten. Darin gleicht er ganz dem wahlverwandten Bourgeoisgemüt Eugen Richters, das täglich in den Spalten der „Freimüthigen Zeitung“ seine Unschicklichkeit beweist. Und er selbst, der nationalliberale Odhissens mit den unterlebten Ohren, ist zwar am Strenenkesseln des Umsurzes fromm vorbeigefahren, desto wohler läßt er sich sein im Lande der reaktionären Lotophagen, wo er seinen Liberalismus so gut vergessen hat wie — seinen Homer. —

Zur fünfzigsten Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ladet die Centrumpresse ein. Die Generalversammlung wird in Köln vom 23. bis 27. August stattfinden. Das Kölner Lokalkomitee zur Vorbereitung der katholischen Heerschau erwartet einen Besuch „zahlreich wie nie zuvor“. —

Zur Erweiterung. Man bezweifelt, daß gewisse liberale Blätter, da die eigne Partei hinter ihnen entschwindet, aus Zwistigkeiten in der Socialdemokratie sich neues Hoffen zu gewinnen trachten. Das „Berliner Tageblatt“ nimmt sich in unermüdlicher Wiederholung des Genossen Bernstein an, der es dem Vatik durch seinen Vizepräsidenten-Artikel bis zum Verzücken angethan hat. Wollte man die Sache bedeutungsvoller nehmen als sie ist, so müßte unser Parteigenosse Bernstein erkennen, daß er nicht gut beraten war, als er einen Artikel schrieb, der so geeignet ist, den stürmischen Jubel der Berliner Tagesblätter auszulösen. Aber der Jubel des „B. T.“ ist freilich nicht bedeutungsvoll, sondern vermag nur erweiternd zu wirken. Denn das „B. T.“ leistet in der nächsten Freude neuer Hoffnungen Sätze wie diesen: „Aber Bernstein sieht nicht allein; die bedeutendsten Köpfe der Partei sind mit ihm eines Sinnes“; und weiter kündigt die wunderfame Kennerin der Socialdemokratie:

Diese Spaltung der Anschauungen der beiden bedeutendsten Parteiführer in einer nicht nur taktisch, sondern auch für die

politische Zukunft der Partei so wichtigen Frage ist für die Richtung, in der die Socialdemokratie als Partei sich entwickeln wird, bezeichnend. Noch bezeichnender ist die unentschiedene Haltung des Centralorgans der Partei, des „Vorwärts“, in diesem Streit der Meinungen. Gerade diese Unentschiedenheit des „Vorwärts“ offenbart, wie sehr die Richtung der Jungen in der Partei erstarkt ist; man wagt sie von Parteiwegen nicht mehr anzugreifen. Wer schließlich die Oberhand behält, die Alten oder die Jungen, kann nicht zweifelhaft sein. Ob die Socialdemokratie nun diesmal den Vizepräsidentenposten beansprucht oder nicht, daß sie immer mehr in die Hände von den Jungen gewiesenen Bahnen einlenkt, ist nur eine Frage der Zeit.“ Jedes Wort ist für den, der die socialdemokratischen Verhältnisse wirklich kennt, eine Erheiterung. Die guten Liberalen sehen mit demselben politischen Unverstand, der ihre eigne Partei zu Grunde richtete, nun die Vorgänge in der Socialdemokratie an. Glücklicherweise giebt es bei uns niemand, der gegen die Ansetzung durch solch grotesken Unverstand nicht gefichert wäre. —

## Ausland.

### England.

**Juderkommission.** Dem Parlament wurden gestern Abend Schlußberichte vorgelegt, welche die Beschlüsse der ständigen Juderkommission und den Bericht des englischen Delegierten enthalten. Dieser Bericht besagt, die Kommission hat sich einstimmig dafür ausgesprochen, daß die deutsche Gesetzgebung mit der Brüsseler Konvention im Einklang stehe, ebenso die Gesetzgebung des Reichs-Lingons bis auf das Kontingentierungsgesetz. Die Delegationen Englands, Belgiens, Oesterreich-Ungarns und der Niederlande legten in der Kommission dar, daß die französische Gesetzgebung durch die Massifizierung unter Zollverschluss nicht die von der Konvention geforderten Garantien gegen indirekte Prämien gewährt. Die Kommission nahm eine Resolution an, in welcher ausgesprochen wird, obgleich mehrere Delegationen dargelegt hätten, daß das französische System nicht vollkommen im Einklang mit der Konvention stehe, sei die Angelegenheit doch nicht dringlicher Natur. —

**Ernährung hungernder Schulkinder.** London, 16. Juli. (Fig. Ver.) Seit drei Jahren hat die Londoner Schulkommission es sich zur Aufgabe gemacht, hungernde Schulkinder auf öffentliche Kosten zu ernähren. Sie hat ein besonderes Komitee eingesetzt, das diese Reform nach und nach verwirklicht. In den Schulverwaltungen der ärmeren Stadtbezirke bestehen Subkomitees, zusammengefaßt aus den lokalen Ausschüssen der Lehrer, die zu diesem Zweck mit dem Hauptkomitee in Verbindung stehen. Im Schuljahr 1901/2 wurden in 184 Schulen 20 088 Kinder teilweise ernährt während einer Zeit von 4 bis 20 Wochen. Im Schuljahr 1902/3 stieg die Zahl auf 194 Schulen mit 22 206 Kindern. Im Durchschnitt wurden pro Woche 54 572 Mahlzeiten gegeben, was gewiß noch sehr ungenügend ist, aber es handelt sich hier um die Einführung eines neuen Prinzips. —

**Gegen den Kornzoll.** London, 16. Juli. (Fig. Ver.) Etwa 650 Bürger, darunter 19 Parlamentsmitglieder, 9 Bankiers, der Gouverneur der Bank von England, 500 Kaufleute u. a., erließen den Lord Mayor, ihnen die Guildhall zur Abhaltung einer Versammlung zur Verfügung zu stellen, wo folgende Resolution besprochen werden soll: „Wir anerkennen zwar das Recht der Regierung, eine Untersuchung der Zollpolitik einzuleiten, aber wir erklären unsern unerschütterlichen Glauben an die Grundzüge des Freihandels und protestieren gegen eine Besteuerung der Nahrungsmittel.“ —

### Frankreich.

**Der Abgeordnete Jourde** beschäftigt sich in der „Petite République“ in einem Artikel über den Kampf der römischen Kirche gegen die freien Geistesrichtungen, der an die jetzigen Vorgänge im Vatikan anknüpft, auch mit der Kirchenpolitik der deutschen Regierung. Er äußert darüber:

Die französischen Katholiken suchen und durch den Hinweis Furcht einzujagen, daß das Papsttum, wenn es weiter von Frankreich verfolgt werde, sich Deutschland nähern würde und daß dieses dann die größten Vorteile aus dem päpstlichen Wohlwollen ziehen würde. Es ist nicht recht klar, welcher Art diese Vorteile sein könnten; dagegen sehen wir sehr wohl die Gefahren, die aus der nahen Verbindung mit dem Papsttum dem Deutschen Reich erwachsen könnten. Der Kaiser sucht Fühlung mit dem Papsttum, weil er das Centrum notwendig hat, um dem socialistischen Aufstrome widerstehen zu können. Das Deutsche Reich könnte nicht, ohne sich selbst zu Grunde zu richten, aufhören, das Land der Reformation zu sein, um das Werkzeug des Vatikans zu werden. Als Deutschland 1866 zwischen der preussischen und östreichischen Hegemonie zu wählen hatte, entschied es sich für Preußen, aus Furcht vor dem östreichischen Ultramontanismus und Jesuitismus. Nun scheint aber das preussische Deutschland, das dem wachsenden politischen Einfluß der katolischen Partei unterworfen ist, ein Oesterreich werden zu wollen. Wenn es noch lange auf dieser Bahn fortschritte, wenn der Kerikale und jesuitische Einfluß den deutschen Regierungsmännern endgültig als der letzte Hort gegen die Socialdemokratie und das Proletariat erscheinen sollte, wenn es zu einem politischen Bündnis zwischen dem Papst und dem Kaiser kommen sollte, so könnten allerdings Papsttum und Kaiserthum durch dieses parabolische Einvernehmen einander scheinbar gegenseitig kräftigen; aber das wäre der moralische Ruin des einen wie des andern. Wenn das Haupt des Katholikentums nur noch in den nicht-katholischen Staaten einen Stützpunkt findet und wenn das Reich der Reformation von dem Katholicismus die ihm erforderlichen Kampfmittel verlangt, so bedeutet das den Bankrott beider Gewalten. Wenn Deutschland sich eng an das Papsttum anlehnt, so ist das das Ende der Reformation. Es bleiben dann in Europa nur noch zwei Gewalten bestehen: der Katholicismus und der Socialismus. —

### Italien.

**Ein eigenartiger Verleumdungsprozess.** Rom, 16. Juli. Der „Avanti“ hat in seiner Nummer vom 4. Juli ein Schreiben eines Angehörigen der Kriegsmarine veröffentlicht, in dem große gewohnheitsmäßige Unterschlagungen in der Lebensmittelverwaltung an Bord der Kriegsschiffe demunziert werden. Diese Anklagen wurden nie von berufener Seite dementiert und jetzt erklären die Offiziere der italienischen Kriegsmarine eine gemeinsame Klage gegen Ferreri und den „Avanti“ anzustrengen. Der Marineminister soll dieses eigenartige Vorgehen schon gebilligt haben. Mit einem solchen Verfahren kann man weit kommen, besonders in Italien, wo man (ausgenommen bei Vergehen im Amt) die Verleumdungsklage erheben und dem Beklagten das Recht verweigern kann, den Wahrheitsbeweis zu erbringen. —

### Asien.

**Japanische Ministerkrise.** Die Entlassungsgesuche der japanischen Minister des Unterrichts, der Eisenbahnen und des Ackerbaues sind heute angenommen worden. Der Minister des Innern, Baron Kobama, nimmt das Portfeuille des Unterrichts zu seinem jetzigen Amte hinzu, Baron Sone übernimmt das Eisenbahnministerium und Baron Kurata das Landwirtschaftsministerium. Diese Gruppierung bleibt bis zur Eröffnung des nächsten Landtages bestehen. —

### Amerika.

**Aufgaben der außerordentlichen Kongressagung.** Betreffs der Aufgaben der am 9. November beginnenden außerordentlichen Tagung des Kongresses erklärte Senator Lodge, die nächste Aufgabe sei allerdings die Ratifizierung des Vertrages mit Kuba, Präsident Roosevelt hoffe jedoch, daß baldigst gesetzgeberische Maßnahmen zur Besserung der vorhandenen finanziellen Verhältnisse getroffen würden. Mitglieder der Finanzkommission des Senats seien dabei, eine solche Bill anzuarbeiten; sie würden den Präsidenten Roosevelt während des Sommers besuchen, mit ihm über die Angelegenheit ständig in Fühlung bleiben und dann die Bill vorlegen. Dieselbe werde im wesentlichen administrative Maßnahmen enthalten und vom Präsidenten in jeder Weise gefördert werden. Die allgemeine

geschäftliche Lage in den Vereinigten Staaten sei ja durchaus gesund, es sei aber doch unmöglich zu sagen, welche Wirkung die anhaltenden Liquidationen an der Fondsbörse auf diese Lage haben könnten. —

## Partei-Nachrichten.

### Polizeiliches, Gerichtliches usw.

— **Ueber das Ende eines Polizeispiegels** wird unserm Stuttgarter Bruderorgan aus Heilbronn berichtet:

Der am Dienstag unter der Anschuldigung eines Verbrechens im Sinne des § 176 des Str.-G.-B. (Sittlichkeitsverbrechen) in Haft genommene Schreinermeister Waiblinger hier hat sich in der vergangenen Nacht im Untersuchungsgefängnis erhängt.

Waiblinger ist einer jener Nichtgentlemen, die unter dem Socialistengesetz so zahlreiche Parteigenossen ans Messer lieferten. Seine Entlassung geschah auf merkwürdige Weise. W. arbeitete auswärts, von wo er einen Geschäftsbrief an seine Firma richtete, zugleich aber auch einen an die Stuttgarter Polizei. Er verwechselte nun die Couverts und so gelangte der Polizeibrief in die Hände des Geschäftsführers der betreffenden Firma, während aus dem Geschäftsbrief sich die übliche Polizei ihren Part zur Socialistenverfolgung entnehmen konnte. Der Spieglbrief gelangte natürlich zur Kenntnis der Parteigenossen, worauf die öffentliche Entlassung des Puitlamerischen Nichtgentleman erfolgte. Moralisch besetzt hat er nun auf eine kraurige Weise geendet in einer Zeit, wo die Partei, gegen die er den Judas gespielt hatte, eben die schönsten Triumphe feiern durfte. Uebrigens machte er schon im vorigen Jahre, als über sein Vermögen der Konkurs verhängt wurde, einen mißlungenen Selbstmordversuch.

## Aus Industrie und Handel.

**Reichsbank.** Nach dem Ausweise vom 15. d. Mts. hat die Bank eine wesentliche Stärkung erfahren. Das Kassaportefeuille ist um 72,7 Millionen Mark, das Lombardkonto um 29,8 Millionen entlastet, und auf Girokonten sind 29,9 Millionen eingezahlt worden. Infolgedessen hat der Metallbestand um 37 Millionen zu-, der Rotennumlauf um 94 Millionen in der Vorwoche und ist die steuerfreie Notenreserve von 54,5 Millionen in der Vorwoche auf 101,3 Millionen in dieser Woche gestiegen.

**Kontinentale Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Nürnberg.** Die Gesellschaft ist nach dem „Frankl. Cour.“ vom Ober-Landesgericht Nürnberg verurteilt worden, den etwa 1900 zur Erweiterung der Bergischen Kleinbahnen geplanten, bisher immer unterblebenen Bau und Betrieb einer elektrischen Bahn zwischen Langenberg und Hattingen bzw. Langenberg und Steele über Sappeldreh nunmehr zur Ausführung zu bringen. Die Vollendung und Inbetriebnahme der Bahn muß spätestens Ende 1905 erfolgen bei einer Verzugsstrafe von 500 M. für jeden Monat.

**Neue Dresdener städtische Straßenbahnen.** In der am Donnerstag abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten Dresdens kam der Antrag eines Stadtverordneten zur Beratung. Derselbe bezweckt, den „Kart zu Dresden“ zu erfassen, im Hinblick auf die Erweiterung des Stadtgebietes durch die Einverleibungen und die infolge Durchführung des Gesamtbebauungsplanes im Stadtimern entstehenden Straßenveränderungen neue Straßenbahnlinien und eventuell deren selbständigen Betrieb ins Auge zu fassen. Das Gutachten der vereinigten Ausschüsse empfahl den Antrag zur Annahme und fügte als weiteren Punkt hinzu, der Rat möge bei neuen Geleiselanlagen bereits jetzt deren gleichzeitige Benützung für eine dritte Betriebsgesellschaft sich vorbehalten. Der Antragsteller bezielnete seinen Antrag als Vorbeugungsmaßregel für die Zukunft. Das Ausschlußgutachten wurde einstimmig angenommen.

**Von der Preispolitik der Kartelle** hat der Verein deutscher Tapetenfabrikanten eben wieder ein erbauliches Exempel gegeben. In der dieser Tage abgehaltenen Generalversammlung des Vereins wurde nämlich beschloffen, daß die Mitglieder des Vereins an Tapetenhändler bei einem Jahresumsatz von mindestens 5000 M. 5 Proz., bei einem solchen von mindestens 10 000 M. 10 Proz. Umfahprämie gewähren. Jedoch wurde die Gewährung der Umfahprämie nur solchen Händlern bewilligt, welche nachweislich nur von Mitgliedern des Vereins deutscher Tapetenfabrikanten Ware während des Verrechnungsjahres bezogen haben. Dieser Nachweis muß dadurch geführt werden, daß der betreffende Tapetenhändler dem Syndikus des Vereins deutscher Tapetenfabrikanten eine ehrenwörtliche Erklärung darüber abgibt, daß er von deutschen Tapetenfabrikanten, die nicht zu Mitgliedern des Vereins gehören, während des Verrechnungsjahres keine Ware bezogen hat!

**Der englische Arbeitsmarkt.** Nach der eben ausgegebenen „Labour Gazette“ zeigte der englische Arbeitsmarkt im Monat Juni einen Niedergang im Vergleich mit Mai 1903 und Juni 1902. Die berichtenden 226 Trades-Unions mit einer Mitgliederzahl von 556 695 hatten 24 804 Arbeitslose (oder 4,5 Proz.) gegen 4 Proz. im vorhergegangenen Monat. Die durchschnittliche Arbeitslosigkeit im Juni der letzten zehn Jahre beläuft sich auf 3,9 Proz. — Im Streik befanden sich im Berichtsmonat 12 314 Personen gegen 16 888 im vorhergegangenen Monat. — Von Lohnänderungen wurden im Berichtsmonat 116 500 Personen betroffen, davon erhielten 7150 eine Aufbesserung, 109 350 eine Herabsetzung. Das Reinergebnis der Lohnänderungen ist eine Abnahme von 6500 Pfund Sterling (180 000 M.) wöchentlich; im vorhergegangenen Monat wurden 128 400 Personen von Lohnänderungen betroffen, die eine wöchentliche Abnahme von 2200 Pfund Sterling bedeuteten; im Juni 1902 betrafen die Lohnänderungen 343 500 Personen, die wöchentlich 30 600 Pfund Sterling verloren.

## Gewerkchaftliches.

### Deutsches Reich.

**Aus Hannover** wird über angebliche Ausschreitungen der streikenden resp. ausgesperrten Bauarbeiter berichtet. Daran ist nur richtig, daß es bei dem Transport von Arbeitswilligen in der bekannten auffälligen Manier wiederholt zu Menschenansammlungen kam, welche durch die Absperrungsmäßig der Polizei noch verstärkt wurden. Ein Bauunternehmer, der sich „bedroht“ fühlte, puffte mit einem Revolver, und das war allerdings für die Menge das Signal, den Revolverhelden zu weiteren dergleichen Ausschreitungen unfähig zu machen. Gerade an diesem Vorfalle ist jedoch kein Streikender beteiligt.

Wie wenig die Bauarbeiter zu Ausschreitungen geneigt sind, mag die Thatfache beweisen, daß Herr Stadtdirektor Tramm und Herr Senator Fink ihre letzte Versammlung ausrichteten, um die Arbeiter zu einem Entgegenkommen zureden. Die Besetzung des Konvikts zu bewegen. Beide Redner ernteten demonstrativen Beifall, nicht wegen der Sache, die sie vertraten, sondern wegen ihres guten Willens und ihres freimüthigen Auftretens. Nichtsdestoweniger erzielten beide keinen Erfolg. Die Versammlung beschloß, die ursprüngliche Forderung wieder zu erneuern und forderte nun 52 Pf. Lohn sofort und vom 1. April 1904 ab 55 Pf. bei 9 1/2 stündiger Arbeitszeit. Durch diesen Beschluß ist ein einheitliches Vorgehen mit den christlichen Gewerkschaften möglich geworden. Ehe der Herr Stadtdirektor und Senator Fink den Saal verließen, sprach Stadtdirektor Tramm seinen Dank aus für die freundliche Aufnahme, die er gefunden habe. Der Magistrat beklagte die Situation auf das lebhafteste. Aus den Arbeitgebern war aber nicht mehr herauszuholen. Sie wollten nun ihre eignen Wege wandeln, die Sie in Ihrem Interesse glauben wandeln zu müssen. Ich verhoffe, daß wir trotzdem alles aufbieten und eine Einigung versuchen werden und mit aller Kraft arbeiten wollen, daß der Kampf ein Ende nehme. Unser

Wohltuend können Sie versichert sein. Obgleich Sie unsre Vorschläge abgelehnt haben, verbinden uns doch für die Zukunft die freundschaftlichsten Gefühle. — Wir meinen, so spricht man nicht zu einer fanatisierten Horde, als welche die bürgerliche Presse die streikenden Bauarbeiter Hannovers erscheinen lassen möchte. Vielleicht macht aber der Herr Stadtdirektor seinen Einfluß auch dahin geltend, daß nicht durch ungeschickte Anordnungen der Polizei die weniger geschulte und leichter zu erregende Menge der Straße gereizt wird. Auch den Herren Unternehmern sollte bedeutet werden, daß es einen Paragraphen im Strafgesetzbuch giebt, der das Schließen an bewohnten Orten unter Strafe stellt.

Ein Opfer der Iferlohrer Aussperrung ist der Bevollmächtigte des Metallarbeiter-Verbandes, Genosse Müller in Iferlohr, geworden. Er soll in einer Versammlung der Aussperrten einem Schikman vorgelesen haben, dieser habe den Arbeitersekretär Limberg scharf angefaßt und sogar vor die Brust gestochen, um zu verhindern, daß L. noch weiter mit einem Arbeitswilligen spräche. Der Staatsanwalt beantragte 120 M. Geldstrafe, das Gericht erkannte auf eine solche von 75 M.

Die Lohnbewegung der Zimmerer in Breslau steht günstig. Es haben zwischen dem Arbeitgeberbunde im Baugewerbe und den Organisationen der Zimmerer und Maurer Verhandlungen stattgefunden, die zwar ein endgültiges Resultat noch nicht ergaben, die aber ein zufriedenstellendes Resultat erwarten lassen. Der Bund hält am 20. Juli eine außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher die Forderung eingehend behandelt werden soll. Am darauffolgenden Tage, 21. Juli, werden die Verhandlungen mit den Organisationen fortgesetzt, die dann eine Entscheidung herbeiführen werden.

Die Sache der Klemper hat sich in Breslau zu deren Gunsten gewandt. Am Sonntag sah es noch so aus, als ob die Klemper nichts erreichen würden. Die Innung hatte die vor dem Gewerbegericht zwischen den Parteien vereinbarten Tariffsätze strittig abgelehnt. Die Klemper-Organisation und ihre Leitung war dadurch nicht entmutigt; unentwegt hielt sie an ihrer gerechten Sache fest. Die Klemper-Zwangsbewegung hat sich im letzten Augenblick eines Besseren besonnen und die Tarifvereinbarungen mit Mehrheit angenommen.

Die Solinger Gewerkschaften beschäftigen die Anstellung eines Gewerkschaftssekretärs, welchem die Leitung des Centralkomitees aller Gewerkschaften übertragen werden soll. Eventuelle Bewerber haben außer einer schriftlichen Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit eine schriftliche Arbeit über die Aufgaben eines Gewerkschaftssekretärs bis zum 1. August zu Händen des Genossen Hugo Schaal, Solingen, Hochstraße, einzureichen. Es werden begiebene Kenntnisse in der Gewerkschaftsbewegung und Socialgesetzgebung bei den Bewerbern vorausgesetzt.

Im Baugewerbe zu Hamburg scheint es zu einer Einigung kommen zu wollen. Die Maurer nahmen nach langer lebhafter Debatte folgende Resolution an: „Die am 17. Juli bei Springborn tagende Mitgliederversammlung des Centralverbandes der Maurer Deutschlands, Zweigverein Hamburg, beschließt: 1. Auf Grund des Angebots des Vier-Städte-Bundes resp. der Baugewerks-Innungen in Hamburg, Altona und Wandsbek vom 15. Juli dieses Jahres, vom 16. März 1904 ab die neunstündige Arbeitszeit und 70 Pf. Stundenlohn für das Arbeitsgebiet der Städte Hamburg, Altona und Wandsbek einzuführen, wenn die jetzt bestehenden Sperrungen aufgehoben und in derselben Angelegenheit bis zum 10. März 1904 keine neuen Sperrungen verhängt werden, werden die zur Zeit vom Centralverband der Maurer über Innungsmeister in Hamburg-Altona verhängten Sperrungen aufgehoben. 2. Die heutige Versammlung spricht ihr Bedauern darüber aus, daß der Vier-Städte-Bund aus der von ihm im vorigen Jahre eingeleiteten und betriebenen Aussperrung, die sich auch auf Wilhelmshurg und Harburg sowie auf die Bauhilfsarbeiter im ganzen Gebiete des Vier-Städte-Bundes erstreckte, nicht die richtige Konsequenz gezogen und die Einführung der neuen Lohn- und Arbeitsbedingungen auch für Wilhelmshurg und Harburg einerseits und andererseits eine Lohnerhöhung für die Bauhilfsarbeiter in Aussicht genommen hat. Die heutige Versammlung ist überzeugt, daß es ohne Lohnerhöhung für die Bauhilfsarbeiter keinen Frieden im Baugewerbe giebt, wie sie auch ihre volle Sympathie den kämpfenden Bauarbeitern entgegenbringt. 3. Die heutige Versammlung beauftragt den Vorstand des Zweigvereins, ein wachsame Auge auf den Arbeitsnachweis der Hamburger Baugewerksinnung zu haben und einer späteren Versammlung eventuelle Maßnahmen zu unterbreiten zur energischen Abwehr jeder etwa von der Innung geplanten Maßregelung, insbesondere durch vom Innungsbureau geführte schwarze Listen. — Die Zimmerer hatten ebenfalls eine lange, lebhafte Erörterung, die nicht zum Abschluß kam. Es wurde daher Vertagung beschlossen.“

Der Maurerstreik in Plauen dauert ununterbrochen fort. Die Unternehmer schreiben nach auswärts, daß der Streik beendet sei, und einige abgereifte böhmische Maurer sind auch darauf hineingefallen. Die Polizei natürlich behält in diesem wirtschaftlichen Kampfe ihre alte bewährte Taktik bei, sie verweist jeden Streikenden von den Bahnhöfen ab; wer nicht sofort wegläuft, wird siliert. Im allgemeinen ist die Situation für die Streikenden günstig. Arbeitswillige sind 395 vorhanden. Diese Zahl ist seit Beginn des Streiks um 54 gestiegen, damit ist den Unternehmern aber nicht geholfen. Die Streikbrecher sind auf 83 Baustellen verteilt. Vorhanden sind aber 302 Baustellen, so daß auf 120 Bauten kein Mensch arbeitet. — Zugang ist unbedingt fernzuhalten.

Ein merkwürdiges Urteil fällt das Schöffengericht Rürth i. V. auf Grund des § 153 der Gewerbe-Ordnung. Der Holzarbeiter-Verband hatte vor einiger Zeit über eine dortige Firma die Sperre verhängt. Der Schriftführer des Verbandes, Genosse Jöllner, richtete an ein Verbandsmitglied, das bei der gesperrten Firma Arbeit genommen hatte, einen Brief, worin er den Betreffenden auf die Sperre aufmerksam machte und bemerkte, daß er sich die Konsequenzen selber zuschreiben habe, wenn er den Beschlüssen des Verbandes nicht Rechnung trage. Wegen dieses Satzes kam er vor Gericht. Er erklärte, daß seine Äußerung keine Drohung sei, er habe damit nur sagen wollen, daß der Arbeiter mit dem Ausschluß aus dem Verbands bedroht sei, wenn er die Beschlüsse nicht respektiere. Als Schriftführer des Verbandes habe er sich zu dieser Warnung verpflichtet gehalten. Es hätte ja in dem Belieben des Arbeiters gestanden, weiter zu arbeiten und aus dem Verbands auszutreten oder Mitglied zu bleiben und den Beschlüssen der Organisation Rechnung zu tragen. Der Adressat des Briefes erklärte vor Gericht ebenfalls, daß er die Äußerung nur in dem Sinne aufgefaßt habe, er werde aus dem Verbands ausgeschlossen, wenn er den Beschlüssen nicht achte. Trotzdem wurde Jöllner zu einem Tage Gefängnis verurteilt, da in der fraglichen Äußerung zweifellos die „Androhung eines Uebels“ liege.

Die Maurer von Adolfszell sind in einen Kampf für Verkürzung ihrer Arbeitszeit eingetreten. Derselbe betrug bisher 11 Stunden, der Lohn 32—35 Pf. Die Maurer fordern nun bei gleichem Lohn eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 10 Stunden.

#### Ausland.

Allen Glasmachern der Firma Moore u. Kettleford in London ist am Sonnabend, wie uns durch den Vorstand des Glasarbeiter-Verbandes telegraphisch gemeldet wird, gekündigt worden.

### Sociales.

Für Angliederung der kaufmännischen Schiedsgerichte an die Gewerbegerichte hat sich eine Plenarsitzung des Gewerbegerichts in Wiesbaden ausgesprochen. — Leider ist zu befürchten, daß die Frage der kaufmännischen Schiedsgerichte in ein Fahrwasser geraten ist, das zum Scheitern des jetzigen Projekts oder mindestens zum Ueberbordwerfen aller den Bedingnissen der Handlungsgehilfen wirt-

lich entsprechenden Verbesserungen gegen den bisherigen Zustand führt. Man kann die Handlungsgehilfen leider von einem eignen Verstand aus Ausgang dieser Angelegenheit nicht ganz freisprechen. Statt sich in Massen in einer auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Organisation zusammenzufinden, haben sie ihre Kräfte in einer Anzahl Vereine und Vereinen zerstückelt, in denen sie sich in Lokalitätsbeschränkungen ergehen und bei den Regierenden auf diese Weise natürlich die Ueberzeugung einmisten lassen, daß man ihnen im Gegenzug zu den Arbeitern alles bieten kann.

Das Proportionalwahlrecht soll für die Gewerbegerichtsahlen in Bamberg eingeführt werden. Der Magistrat dortselbst stimmte dem Antrage zu. Die Vorschlagslisten der Arbeitgeber müssen von mindestens 50, die der Arbeiter von 100 Wählern unterzeichnet sein.

Nigrosität einer Versicherungsanstalt. Manche Versicherungsanstalten scheinen über den Prozed der Socialgesetze nicht richtig orientiert zu sein. Von der mittelfränkischen Anstalt sind schon wiederholt Fälle bekannt geworden, daß sie sich den Versicherten gegenüber nicht besonders loyal erweist. Ein solcher Fall liegt wiederum vor. In Nürnberg erkrankte vor etwa zwei Monaten eine Arbeiterin an Lupus und es wurde bei der Versicherungsanstalt beantragt, das Heilverfahren zu übernehmen. Einer der hervorragendsten Spezialärzte für Hautkrankheiten hatte dies befürwortet und in seinem Gutachten betont, daß die Kranke nur in einer Lichtheilanstalt durch das sogenannte Lichtheilverfahren geheilt werden könne; wenn das Heilverfahren nicht in Anwendung komme, werde die Arbeiterin dauerndem Siechtum verfallen, wahrscheinlich frühzeitig sterben müssen. Die Anstalt lehnte jedoch die Uebernahme des Heilverfahrens ab. Inzwischen ist eine bedeutende Verschlimmerung in dem Zustande der Arbeiterin eingetreten, die Entzündung hat bereits ein Auge ergriffen und es besteht die Gefahr der Erblindung, aber die Anstalt weigert sich noch immer, das Heilverfahren zu übernehmen, obwohl alle Voraussetzungen des § 18 des Invaliden-Versicherungs-Gesetzes gegeben sind: Die Versicherte ist derart erkrankt, daß als Folge der Krankheit Erwerbsunfähigkeit zu besorgen ist; wie das ärztliche Gutachten besagt, könnte durch das Heilverfahren die Abwendung dieses Nachteils herbeigeführt werden — aber die Versicherungsanstalt mag eben nicht, da sie anscheinend für den Hauptzweck der Invaliden-Versicherung: Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit, kein Verständnis hat.

## Berliner Partei-Angelegenheiten.

**Fünfter Wahlkreis.** Heute Sonntag, nachmittags 4 Uhr, feiert der Kreis sein Siegesfest in Meutes Volksgarten, Landsberger Allee beim Steuerhaus. Eintritt 20 Pf.

Wie bitten die Genossen, für regsten Besuch Sorge zu tragen. Der Vorstand.

**Weißensee.** Die Parteigenossen werden nochmals auf das am Sonnabend, den 25. Juli, in Schloß Weißensee stattfindende Sommerfest aufmerksam gemacht. Es wird Vorrede getroffen werden, daß die Berliner Genossen und Genossinnen, sollten sie es nicht vorziehen, die Nacht dort zu bleiben, auch nach 12 Uhr mit der Straßenbahn zurückbefördert werden. (Näheres im Inserat in der heutigen Nummer.)

**Pankow-Niederhohenshausen.** Heute großes Sommerfest in Benzels Lindengarten, Schönhausen, Lindenstraße 73. Reichhaltiges Programm. Konzert, Gesang, Ball, turnerische Aufführungen, Kinderbelustigungen. Siehe Inserat. Eintritt 20 Pf. Kaffeelohn pro Liter 60 Pf.

**Lichtenberg.** Der socialdemokratische Wahlverein hält am Dienstag, den 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr, eine Versammlung bei H. Bölich, Chaussee Nr. 120, ab. Da neben einem Vortrage über die letzten Wahlen gesprochen werden soll, dürfte zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder am Plage sein.

**Friedrichsfelde-Karlshorst-Wahlbezirk.** Den Mitgliedern des socialdemokratischen Wahlvereins zur Kenntnis, daß Dienstag, den 21. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von Schulz („Lindenpark“), Wilhelmstraße 11, eine Vereinsversammlung stattfindet. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Max Kiesel: Die Lehren der letzten Reichstagswahl. Diskussion. Vereinsangelegenheiten. — Die Genossen werden aufgefordert, die Versammlung recht zahlreich zu besuchen. Gäste wie Frauen herzlich willkommen. Der Vorstand.

**Wahlverein Tegele.** Mittwoch, den 22. Juli, Generalversammlung des socialdemokratischen Wahlvereins im Lokale des Herrn Julius Klippenstein (Seeschlöden), Spandauerstraße 6, abends 8 Uhr. Tagesordnung: 1. Kasienbericht. 2. Bericht des Vorstandes. 3. Abrechnung vom ersten Stiftungsfest. 4. Vorstandswahl. 5. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ist das Erscheinen eines jeden Mitgliedes unbedingt notwendig.

**Französisch-Buchholz.** Am Dienstag, den 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet in Käfersaal die regelmäßige Mitglieder-Versammlung des socialdemokratischen Vereins statt, in der Genosse G. Barthels-Verlin einen Vortrag über: Was lehren uns die Reichstagswahlen? halten wird. Gäste willkommen.

**Köpenick.** Vom 15. bis 30. Juli liegen auf Zimmer Nr. 17 von 9—12 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags die Wählerlisten zur Stadtverordnetenwahl zu jedermanns Einsicht aus. Da wie in diesem Jahre eine Erziehungswahl haben, ist es Pflicht eines jeden Wählers, sich zu überzeugen, ob sein Name in der Liste steht. Diejenigen, die keine Zeit haben, selber nachzusehen, können sich betreffs Einsicht an die bekannten Parteigenossen wenden: A. Köplich, Müggelheimerstr. 2; A. Stippeloh, Schönerlinderstr. 5; Karl Rade, Nieß 1; Karl Seidel, Grünauerstr. 31; W. Hilling, Schönerlinderstraße.

**Schöneberg.** Am Dienstag, den 21. Juli, findet im Obstischen Lokale, Weiningerstr. 8, die Generalversammlung des Wahlvereins statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Fritz Zubeil: „Die Socialdemokratie nach den Reichstagswahlen.“

**Friedenau.** Am Dienstag, den 21. Juli, abends 8 Uhr, findet bei Grube, Kaiser-Allee, die Monatsversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Dr. Vordardt: Die Lehren der Reichstagswahlen. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. Abrechnung von der Kasse. 4. Verschiedenes. Aufnahme neuer Mitglieder. Gäste haben Zutritt. Erscheinen aller Mitglieder ist erwünscht.

## Kommunales.

**Pankow.** Was brauchen wir noch lange Gründe anzugeben, denken die verkaufstüchtigen bürgerlichen Gemeindevertreter beim Verkauf unsres alten Amtgrundstücks. Der Jörn aber den Widerstand unster Genossen in der Gemeindevertretung reizt sie, mit Schimpfen ihrem Herzen Luft zu machen. Ganz besonders hatte es ihnen der Hinweis auf die Preise beim Einlauf des Grundstücks neben dem neuen Rathaus angehan, gegenüber den Schleuderpreisen bei dem jetzt beabsichtigten Verkauf. Wie ganz anders rechnet man da mit einem male! Und als in der letzten Sitzung Genosse Eichler ihnen die Zahlen vorhielt, mit denen er den Beweis für seine Behauptung beibrachte, daß die Gemeinde bei dem gefausten Grundstück circa 2000 M. zugeben müsse, bis zum dermalenstigen Erweiterungsbau des Rathauses, konnte die Wut keine Grenzen mehr. Ganz besonders brachte es diesmal den flottenbegeisterten Herrn Prof. Voh in die Wut, so daß er unsren Genossen den schwerwiegenden Vorwurf machte, daß sie schuld trügen, wenn er nicht länger in ihrer

Gesellschaft bleiben werde. Arme Gemeinde Pankow! Wird sie das verschmerzen können?

**Reinickendorf.** In der letzten Gemeindevertreter-Sitzung am Donnerstag wurden zunächst mehrere kleine Angelegenheiten erledigt. Zur Städte-Ausstellung in Dresden wurde der Amtsvorsteher und zwei Gemeindevertreter delegiert, darunter unser Genosse Schilling. Dann wurde über Erwerbung von Straßenlandparzellen in der Justus-, Markt- und Eichhornstraße Beschluß gefaßt. Auf dem Schulgrundstück in der Augusta Victoria-Allee soll eine Turnhalle erbaut werden, der Kostenvoranschlag beträgt insl. der Ausstattung 25 800 M. Ebenfalls bewilligt wurden die Mittel zum Bau eines Schuppens zur Unterbringung einer mechanischen Leiter.

Das Verzeittengeld, welches von der politischen Gemeinde an die Kirchengemeinde gezahlt wird, soll von 340 M. auf 550 M. pro Jahr erhöht werden. Die Sonntagstrafe soll gepflastert werden. Nachdem die Wahl der Mitglieder der Einkommensteuer-Voreinschätzungs-Kommission sowie der stellvertretenden Stabsbeamten vorgenommen, fragte Genosse Schilling an, wie weit die Vorarbeiten zu den Gewerbegerichtsahlen gediehen seien. Hierzu bemerkte Herr Amtsvorsteher Wille, daß durch die Vermehrung und Neueinteilung der Bezirke die Angelegenheit schwierig sei und sich deshalb verzögere, sehr wahrscheinlich werde eine gesamte Neuwahl notwendig. Zum Brandenburgischen Städtetag wurden, da auch die größeren Vorort-Landgemeinden beratende Stimme künftig haben, die Herren Wille und Schimmel sowie Genosse Dhl delegiert.

Die Gemeindevertretung in Friedrichshagen beschloß in ihrer am Freitag abgehaltenen Sitzung gegen die Stimmen der socialdemokratischen Vertreter, den Ueberschuß der 150-Jahresfeier im Betrage von 1272,99 M. nicht der Gemeindefasse, sondern dem Fonds zum Denkmale Friedrich II. zu überweisen. — Zum Bauplatz des Progymnasiums in der Hornallee wurde der Ankauf mehrerer Grundstücke einstimmig genehmigt. — Nach eingehender Debatte beschloß die Vertretung einstimmig, die Umwandlung des Progymnasiums in ein Realgymnasium vorzunehmen und die Aufsichtsbekörde zu ersuchen, der Umwandlung so bald als möglich ihre Zustimmung zu geben. — In dem ausführlichen Vierteljahresbericht des neugewählten Schulrates Dr. König hob derselbe hervor, daß sich seine Tätigkeit während der kurzen Zeit seiner Amtsperiode nicht nur auf die Gesundheitsverhältnisse der Kinder erstreckte, sondern auch auf die Schulgebäude und deren Einrichtungen. Der Gesundheitszustand der 1962 schulpflichtigen Kinder war im allgemeinen ein guter, Epidemien waren nicht aufgetreten. Von den im Frühjahr aufgenommenen Kindern wurden bei 35 Krankheitserscheinungen festgestellt und den Eltern davon Mitteilung gemacht. In Zukunft würde es zweckmäßig sein, den Eltern neuaufzunehmender Kinder Fragebogen zuzustellen, aus deren gewissenhafter Beantwortung zu ersehen sei, welche Krankheiten die Kinder vor ihrer Schulaufnahme überstanden haben. Die Vertretung nahm von dem Bericht Kenntnis und beschloß einstimmig, von der Anstellung eines zweiten Schularztes abzusehen und die Jahresremuneration des amtierenden Schularztes von 450 M. auf 700 M. zu erhöhen. — Wegen der Beschaffung eines neuen Begräbnisplatzes ersucht der Gemeindevorstand, zur Zeit davon abzusehen, da der jetzige der Kirchengemeinde gehörige Kirchhof noch auf viele Jahre dem Bedürfnis genüge; der Beschaffung eines kommunalen Begräbnisplatzes werde jedoch früher oder später näher getreten werden müssen. Ohne Debatte wurde dem Vorschlage des Gemeindevorstandes zugestimmt. — Einen Antrag des Haus- und Grundbesitzvereins, die Stadt Berlin zu den Schulunterhaltungslosten solcher Kinder heranzuziehen, deren Eltern dauernd in Berlin beschäftigt sind, hatte der Gemeindevorstand eingehend geprüft und empfahl, vorläufig von der Sache abzusehen, bis ein Vorgehen ausführlich sei. Nach einer Ober-Verwaltungsgerichts-Entscheidung sei es ausgeschlossen, daß die Gemeinde von Berlin einen Zuschuß zu den Schulunterhaltungslosten erreichen würde. Die Vertretung schloß sich dem Antrage des Gemeindevorstandes einstimmig an. — Ein Dringlichkeitsantrag des Gemeindevorstandes, die Städte-Ausstellung in Dresden durch eine Delegation zu besichtigen, wurde nach kurzer Debatte angenommen. Als Delegierte wurden gewählt Gemeindevorstand Rindemann und Schöffe Lange.

**Neu-Weißensee.** Verschiedene Straßenpflasterungen vergab die letzte Gemeindevertreter-Sitzung an die mindestbietende Steinseggirma Ernste. Die Gustav Adolfsstraße und die Kreuzung des Hamburger Platzes werden mit Reifensteinpflaster belegt. — Der Bau des Armenhauses ist wieder auf unbestimmte Zeit verschoben; denn die jetzt geregelte Platzfrage (Feldmannstraße) bedingt die Ausarbeitung eines neuen Bauprojektes. — Der Antrag der Baugesellschaft „Vesuvio“ wegen Regulierung der Prenzlauer Chaussee wurde genehmigt; hiernach erhält die Straße eine Promenade und doppelten Fahrdamm und hat die Gemeinde, soweit wie interessiert, die Hälfte zu den Kosten beizutragen. — Der Vertrag mit dem Konfitorium für die nordöstlichen Vorortbahnen (Winnbaum) wurde aufgehoben, da die Inangriffnahme nicht vertragsgemäß erfolgt ist. — Ein Antrag auf Bewilligung einer Beihilfe für das Augusta Victoria-Krankenhaus wurde dahin erledigt, daß die Gemeinde Mitglied des Vaterländischen Frauenvereins mit einem jährlichen Beitrag von 6 Mark wurde und einen Extrabeitrag von 50 Mark leistet. — Die Wahl der Mitglieder und Stellvertreter zur Voreinschätzungs-Kommission beantragte unsere Genossen, auf die häufig vorgekommene ungerechte Einschätzung und Verteilung der Steuerlasten des Röhren einzugehen. Sie empfahlen, die Ertragsmänner aus den Reihen der Arbeiterchaft zu entnehmen. Eine hierzu einberufende Sitzung wird die Wahl vornehmen, die von uns vorgeschlagene Liste soll möglichst berücksichtigt werden. — Nunmehr kam nochmals die in letzter Sitzung mit 10 gegen 9 Stimmen abgelehnte Erschließung des Wochens Terrains zur Verhandlung, da ein dringlicher Antrag zweier Eigentümer und mehrerer Vertreter es verlangte. Unter den letzteren waren drei Herren, welche sich vordem gegen das Projekt ausgesprochen. Einer der Herren war auch offen genug zu erklären, den Antrag nicht der schönen Augen des Herrn Voh wegen unterzeichnet zu haben, er habe nur im Interesse der beiden anliegenden „alten ortseingewiesenen“ Eigentümer gehandelt. Das Heilichen und Schachern erfolgte in neuer Auflage und zum Schluß wurde doch der Antrag der Straßenbau-Kommission, welcher sich in der Hauptsache mit dem Antrag des Herrn Voh deckt, mit Majorität angenommen, worauf einer der Herren von den Begnenn demonstrativ den Saal verließ. — Zwei Beamten, welche die Befeldungsordnung für die Gemeindebeamten nicht anerkennen, wurde eine Weidenzeit von 8 Tagen gegeben, um eine Anerkennungserklärung abzugeben, widrigenfalls für dieselben ihr altes Verhältnis bestehen bleibe. Beide Herren glauben sich dadurch benachteiligt, daß sie eine Klasse zu niedrig eingestellt seien; sie beabsichtigen den Beschwerdeweg gegen die Gemeinde vorzunehmen.

**Köpenick.** Die am 15. d. M. stattgefundene Gemeindevertreter-Sitzung beschloß, die Beeridigung der im Oberlin-Krankenhaus verstorbenen Ortsarmen nur noch von der Leichenhalle aus stattfinden zu lassen, um die Kosten für den Leichentwagen zu sparen; den Transport der Toten zur Leichenhalle soll der Sarglieferant besorgen. — Hieran kam ein Schreiben von Antohnern der Mittelstraße zur Verlesung, in welchem sich dieselben darüber beschwerten, daß ihnen am vorigen Sonnabend infolge des heftigen Gewitterregens das Wasser vom Straßendamm aus in die Häuser gelaufen sei. Der Gemeindevorstand erklärte, daß zum großen Teil die Gasanstalt hieran die Schuld trage; von dieser sei nach vorherigen Reparaturen an der Gasleitung die Straße nicht wieder in ordnungsmäßigen Zustand versetzt worden. Die Vertretung beauftragte den Gemeindevorstand, der Gasanstalt mitzuteilen, daß sie seitens der Gemeinde bei event. Schadensersatz-Ansprüchen regregepflichtig gemacht werden wird. — Alsdann wird der vom Gemeindevorstand für den Schulhausbau aufgearbeitete neue Grundriß vorgelegt. Derselbe ist gegen die früheren, von der Regierung nicht genehmigten insofern verändert, als jetzt in Aussicht genommen ist, das ganze Grundstück zu bebauen, während früher ein Teil desselben ungebaut bleiben sollte. Das Gebäude soll

zweifelhafte aufgeführt werden mit zwei Eingängen von der Pfisterstraße zu je sechs Klassen. Außerdem ist ein Zeichenmal vorgegeben, im Hiesel sollen noch zwei Räume eingerichtet werden, welche zu Unterrichtszwecken dienen können. Die Vertretung erklärt sich mit dem Entwurf einverstanden und beauftragt den Baumeister, einen Kostenaufschlag auszuarbeiten. Da der Baumeister erklärt, jetzt mit Arbeiten überlastet zu sein, bewilligt die Vertretung zur Beschleunigung der Sache für eine Diste hierzu einen Betrag bis zu 500 M. — Die Pfisterstraße war wegen eines Fehlers noch einmal ausgeschrieben worden und hatten sämtliche Submittenten, welche sich an der ersten Submission beteiligten hatten, auch diesmal wieder Offerten eingereicht. Die geforderten Preise bewegten sich zwischen 6255,49 M. (Schuffelhauer-Lichterfeld) und 2702,74 M. (Hant-Schöneberg). Die Arbeiten wurden dem Steinleger Götsch-Rosdam für 3216,80 M. übertragen. Die Steinlieferung für das Dammpflaster erhielt die Firma Borch u. Co. Berlin zum Preise von 3,30 M. pro Quadratmeter. Hiermit war der öffentliche Teil der Sitzung erledigt.

## Sociale Rechtspflege.

**Publikumsmarken und anstößlicher Lohnzahlung.** Als der Arbeiter H. in die Dienste des Baumunternehmers D. getreten war, sagte der H. in des Arbeitgebers für ihn beim Restaurateur in Höhe von 4 M. gut, indem er ihm die bekannten Publikumsmarken ausänderte. Bei einer Lohnzahlung, die der Polier vorzunehmen hatte, behielt dieser vom Lohn den Betrag jurid. H. klagte demnach gegen den Baumunternehmer beim Gewerbegericht und beanspruchte auch die 4 M. D. hielt sich zu deren Zahlung unter andern deshalb nicht verpflichtet, weil er das Geld schon einmal gezahlt habe. Wenn der Polier es wegen des dem Kläger gewährten Vorzuges in Marken für sich behält, so ginge ihn das nichts an. — Das Berliner Gewerbegericht verurteilte jedoch den Baumunternehmer zur Zahlung der Summe an den Kläger. Begründung wurde ausgeführt: Der Lohn müsse in bar bezahlt werden und der Arbeitgeber habe für die richtige Zahlung des Lohnes durch seinen Vertreter, den Polier, daß er diesem jenen Betrag mit übergeben habe, entbinde ihn deshalb nicht von der Verpflichtung gegen den Arbeiter. Er müsse sehen, wie er das Geld vom Polier wieder erhalte. Zu dem Abzug des Markenzuschusses sei der Polier nicht berechtigt.

## Gerichts-Zeitung.

**Ein Berg, der noch nicht einmal eine Maus geboren hat.** Vor dem Schöffengericht in Moabit hatten sich gestern neun Angeklagte wegen Streikvergehens zu verantworten, nämlich die Metallarbeiter Weidner, Kaufmann, Saalmann, Diesner, Lange, Godler, Mariensfeld, Pliet und Hahn. Ihnen wurde zur Last gelegt, im August und September v. J. anlässlich des Streiks in der Kampfabrikt der Firma Schwarz in der Linienstraße Arbeitswillige durch Drohung und Ehrverletzung zur Teilnahme an dem Ausstande zu bewegen. (Vergehen gegen § 103 der Gewerbeordnung.) Auf Grund der Zeugenangaben — es waren 18 Zeugen geladen — handelte es sich um folgendes: Juni v. J. hatten die Arbeiter der Firma Schwarz eine Derabsetzung der Arbeitszeit von zehn auf neun Stunden und Einführung eines Arbeiterausschusses durchgesetzt. Um nun die Arbeiter zu einem pünktlichen Erscheinen in der Werkstatt zu veranlassen, führte der Chef das Strafgesetzbuch ein, befiel sich jedoch das selbständige Verfügungsrecht über die verhängten Strafgebühren. Hiergegen protestierte der Arbeiterausschuss, indem er gleichzeitig ein Mitbestimmungsrecht über die Verwendung der Strafgebühren forderte, wie es gesetzlich zulässig ist. Herr Schwarz ging auf diese Forderung nicht nur nicht ein, sondern entließ die ihm unbedeutenden Obleute des Arbeiterausschusses. Da er deren Wiederernennung verweigerte, so erklärte sich die große Mehrheit der im Betriebe beschäftigten Arbeiter mit den Gemäßigten solidarisch und trat in den Streik. Während des Ausstandes sollen nun die Angeklagten als Streikposten verschiedene Renkontres mit Arbeitswilligen gehabt und diese in einer Reihe selbständiger Handlungen beschimpft, bedroht und zum Teil auch tätlich beleidigt haben. Herr Schwarz hatte die Hilfe der Polizei gegen die Streikposten angerufen und so kam es denn zu vielfachen Sissurierungen, Kamensfeststellungen und schließlich zu dieser unangenehmen Anklage. Aus der Verletzung der Anklagebeschuldigung hervor, daß selbst Besetzungen wie: Puppenpieler; wir sprechen uns vielleicht später noch mal; wir kriegen euch doch noch; und ähnliche von der Anklagebehörde als Drohungen oder Ehrverletzungen aufgefaßt wurden. Selbst der wegen verdächtigten Raubmordes zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte Klempnergehilfe und Arbeitswillige Moser war kommissarisch in dieser Sache vernommen worden. In seiner Aussage war u. a. auch die längst widerlegte Lüge vorhanden, daß er von den Streikenden mit Salzsäure begossen sei, um ihn durch dieses Giftmittel von der Arbeit abzuhalten. (1) Der Staatsanwalt selbst bezeichnete die Aussage dieses „Zeugen“ als unglaubwürdig. Im übrigen waren auch die Verurteilungen der meisten übrigen Zeugen, soweit sie sich direkt auf die Anklage bezogen, in hohem Maße verworren, unsicher oder belanglos. Der Zeuge Wichweger mußte sogar zugeben, daß er selbst zuerst mehrere Angeklagte durch beleidigende Bemerkungen zu Gegenbemerkungen provoziert hatte. Infolge dieser ganzen Zeugenangaben sah sich sogar der Staatsanwalt genötigt, die Freisprechung sämtlicher Angeklagten zu beantragen. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Heinemann schloß sich diesem Antrage an und erweiterte ihn noch dahin, auch die Kosten der Verteidigung sowie die den Angeklagten erwachsenen haren Auslagen auf die Staatskasse zu übernehmen; außerdem dem Zeugen Wichweger den durch dessen mehr wie leichfertige Anschuldigung gegen einen der Angeklagten hierdurch entstehenden Teil der Kosten aufzubürden. Während der Plaidoyer kam es zu einer interessanten Kontroverse zwischen dem Verteidiger und dem Staatsanwalt. Dr. Heinemann bestritt nämlich die Anwendbarkeit des § 153 der Gewerbeordnung auf die Angeklagten, weil der Streik nicht zur Erreichung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen, sondern zwecks Wiedereinstellung der entlassenen Arbeiterausschussmitglieder inszeniert sei, und verwies dabei auf die selbige Zuchthausvorlage, bei deren Begründung die Regierungsvertreter ohne Erfolg gerade allerhand Material zusammengetragen hätten, um solche Fälle wie die vorliegenden zu treffen. Der Staatsanwalt erwiderte hierauf: Selbst wenn die Regierung nicht der Meinung gewesen wäre, daß eine Lüge im Geschehen vorhanden sei, so könne man es ihr doch nicht verargen, wenn sie durch Verbringung des von ihr für geeignet gehaltenen Materials die Vorlage zur Zeit durchzuführen versucht habe. Nicht nur jeder Staatsanwalt trage in ähnlicher Weise sein Beweismaterial zusammen, sondern so handle überhaupt jeder, der andere für seine eigenen Ansichten gewinnen wolle. Eine landesgesetzliche Regelung dieser Materie könne für die Arbeiter leicht noch nachteiliger sein, wie die auf dem Wege der Reichs-Gesetzgebung versucht. Dr. Heinemann erwiderte, von landesgesetzlichen Eingriffen in die Gewerbeordnung könne niemals die Rede sein, diese unterliege lediglich der Reichs-Gesetzgebung. Im übrigen möge er jedoch nicht die Auffassung des Staatsanwalts teilen, als hätten die Regierungsvertreter zur Zeit gewissermaßen Advokatenstücke angewandt, um dem Reichstage die Zuchthausvorlage schmalkastig zu machen. — Das Urteil lautete unter Ablehnung der Nebenanträge des Verteidigers auf kostenlose Freisprechung sämtlicher Angeklagten. So endete eine Aktion gegen streikende Arbeiter, von denen einer, der Klempner Diesner, während des Ausstandes sogar unter dem Verdacht des Landfriedensbruchs auf der Polizeiwache längere Zeit festgehalten wurde. Vorbeeren hat die Polizei also auch diesmal nicht geerntet, ihr ungewöhnlich schneidiges Vorgehen gegen die damaligen Streikenden war, wie meistens, so auch diesmal sehr überflüssig gewesen.

**Halle, 17. Juli.** Wie ein Polizist berechnete Interessen wahrnehmen konnte, erhellte aus einer heute vor der Strafkammer stattgefundenen Verhandlung gegen den Polizeiverwaltenden Schönmann, der, wie wir kürzlich berichteten, vom hiesigen Schöffengericht wegen Verleumdung des Polizeibeamten zu 10 M. Geldstrafe erbt. Zwei Tage Gefängnis verurteilt worden ist. Auf Schönmanns Anzeige wurde ein Handelsmann Zimmermann wegen Verleumdung zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Zimmermann revidierte sich und zeigte den Polizisten wegen Verletzung seiner Instruktion an, da der Beamte im Dienste Bier getrunken habe. Bei der Voruntersuchung stellte der Polizist dieses mit Entschiedenheit in Abrede und beschuldigte den Zimmermann der Benutzung der Unwahrheit, infolgedessen gegen Zimmermann auf Grund einer von der Polizei erstatteten Anzeige von neuem vorgegangen werden sollte. Es gelang aber dem Zimmermann nachzuweisen, daß der Polizist tatsächlich im Dienste Bier getrunken und nicht Zimmermann, sondern der Polizist die Unwahrheit gesagt hatte. Auf die seitens des Angeklagten Schönmann eingeleitete Verurteilung hob die Strafkammer das erste Urteil auf und erkannte auf Freisprechung, da der Angeklagte unter dem Schutze des § 103 in Wahrnehmung berechtigter Interessen und in einer Zwangslage gehandelt habe.

Wir zerbrechen uns nicht den Kopf darüber, inwiefern der Angeklagte „berechtigter Interessen“ wahrgenommen hat, möchten aber bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß in dem bekannten Prozeß gegen unsere Genossen Krüger und Emmer, die gelegentlich ihrer Tätigkeit als Stadtverordnete belangt waren, die Wahrnehmung berechtigter Interessen nicht anerkannt wurde.

**Der Mann seiner schönen Frau.** Rentier Hammer hat sich der thätlichen Verleumdung schuldig gemacht und erscheint deshalb vor dem Schöffengericht. Sein ganzes Exterieur verrät den in sichern Besitz seines geräumigen Geldbeutels glücklichen und selbstzufriedenen Philister, der nur die eine Sorge hat, alles von sich fern zu halten, was ihn aus dem seelischen Gleichgewicht und der geliebten Alltagsruhe herausbringen könnte. Demgemäß bietet er augenblicklich den Anblick eines Menschen, der sich im höchsten Maße unbehaglich fühlt. Als Kläger tritt ein kokett und sturghaft gellender Herr mit etwas verlebten Gesichtszügen auf. Vorsitzender: „Kläger Hammer, Sie machen doch den Eindruck eines durchaus harmlosen und ehrbaren Mannes, was veranlaßt Sie nur, den Kläger Ziegler in dieser Weise auf offener Straße zu insultieren?“ — Kläger: „Ach, Herr Präsident, ich habe ja zu, der ich vielleicht ein bißchen zu weit gegangen bin, aber Sie müssen das milde ansehen; ich, der ich keine Fiese war zuleide die und vollkommen zufrieden bin, wenn mir jeder in Ruhe läßt, ich habe mir in eine schwache Stunde eine Last aufgebürdet, die der Gemüte von einem Lämmchen in Liffreung und der Blut von einem Dintenfisch auf den Siebepunkt bringen kann. Ich habe nämlich zum zweiten Male, und noch dazu „eine schöne Frau“ geheiratet.“ — Vorsitzender: „Wie meinen Sie das?“ — Kläger: „Ach Sie wissen nicht, was der heißen darf? Na, passen Sie man uff, ich werde Sie mal in kurze Fische ausnanderpollen: der ältere Mann von einer schönen Frau hat keine ruhige Stunde, weder wenn er alleine ist, noch wenn er befahte schöne Frau mit hat. Is er alleine, da beunruhigt er sich, daß der holde Wesen in moralische Gefahren geraten könnte, was hier zu Lande doch nicht unmöglich is, und hat er die scheene Frau mit, denn errett er überall liffsehen. Uff die Straße, in die Elektrische, im Restaurant, überall jeebt er some Courtschneider, die ihret Nächsten Weis mit die Dogen verschlingen und vor lauter Kodetterie und Jalantheet nich wissen, wie se treten sollen. Wie schwer et da for einen rechtschaffen denkenden Ehemann manchmal is, seine Ruhe zu behalten — davon kann ich ein Lied singen...“ — Vorsitzender: „Hören Sie damit auf und kommen Sie zu dem Vorfalle, wegen dessen Sie sich zu verantworten haben.“ — Kläger: „An den kritischen Tage fahre ich mit meine bessere Hälfte in die Straßenbahn, et war kein Sitzplatz mehr frei, wie wir insstiegen, so bet wir beide stehen mußten. Meine Jattin stand een Ende von mir ab, so det et ausfah, als ob wir beide jar nich zusammen jehörten. Plötzlich steht mein jeehrter Zeiner Hiesler, der im Wagen sah, uff, und bietet meine Jattin seinen Platz an. Da meine Frau 20 Jahre jänger is wie ich und außerdem bloß die Hälfte von meinem Körpergewicht hat, so war't ganz natürlich, det ich mir uff dem Plage setze. Kaum habe ich mich aber bequem gemacht, da säuzt der Mann wie een Wäterich uff mir los und schreit: Sie unverschämter Hiesler, ich habe meinen Platz diese junge Dame anjehoben, oogenblicklich stehen Sie uff, oder et jeebt een Donnerwetter über Ihrem diden Koppe, wie Sie's noch nich erlebt haben. Natürlich schweje ich nich stille, sondern wurde um so gröber, je mehr er meine Frau jejen mit in Schutz nahm. Schließlich wurden wir alle drei von'n Wagen abjesezt und von denen Schutzmänn notiert. Det is det junge Verbrechen, was ich bejagen habe.“ — Der Kläger Hiesler bemerkt, daß er nicht so heftig geworden sein würde, wenn er gewußt hätte, daß die Dame, der er seinen Platz anbot, die Frau des Klägers war. Da auch dieser im Anfang seiner Aussage erklärt hat, daß er bedauere, so weit gegangen zu sein, so gelingt es dem Vorsitzenden, einen Vergleich zu stande zu bringen, bei dem jeder der beiden Gegner die Hälfte der Kosten trägt. Herr Hammer empfiehlt sich mit den Worten: „Det war nun schon der dritte derartige Prozeß. Wenn meine Frau des Profil von eine Brockenheze hätte, denn lebte ich jüdlischer, als wie mit die „scheene Frau“.“

## Verfammlungen.

**Zweiter Wahlkreis.** Eine öffentliche Versammlung wurde am Freitagabend in Habels Brauerei, Vergamunstraße, abgehalten. Arbeitersekretär H. Schubert sprach daselbst über „die Schule im Dienste gegen die Freiheit“. In seinem interessanten Vortrage ging Redner ausführlich auf die Krängel der Volksschule ein und legte klar, in wie mannigfacher Weise vom Staat und den Kommunen die höheren Lehranstalten zu Ungunsten der Volksschulen bevorzugt werden. Es sei eine unabweisbare und auch stets geliebte Pflicht der Sozialdemokratie, für die durchgreifende Verbesserung des Volksschulwesens und damit für die Hebung der allgemeinen Volksbildung einzutreten. Nur nach der Durchführung unserer diesbezüglichen Programmforderungen werde die Schule sein, was sie sein solle. Deshalb müsse sich die Arbeiterklasse stets den Satz vor Augen halten: Durch Bildung zur Freiheit. In der reichhaltigen Diskussion sprachen sämtliche Redner im Sinne des Referenten. Vom Vorsitzenden Scholz wurde dann zum Schluß noch zur Einsichtnahme in die Kommunalwähler-Listen aufgefordert, auch ermahnte er die Anwesenden, rechtzeitig ihrer Pflichten zu den kommenden Landtagswahlen eingedenk zu werden.

**Der Fachverein der Tischler Berlins** hielt am 15. Juli seine Generalversammlung ab. Den Vorsitz übernahm gab Hürtler. Es fanden im letzten Vierteljahr neun Versammlungen statt, während im Juni wegen der Reichstagswahl keine Versammlungen einberufen wurden. An der Maisfeier beteiligten sich in diesem Jahre bedeutend mehr Kollegen, dagegen war die Aussperrung wegen der Maisfeier bedeutend winziger. Während im vorigen Jahre 63 Kollegen zwei Tage ausgesperrt waren, wurden dieses Jahr nur 15 Kollegen einen Tag ausgesperrt, zwei gänzlich entlassen und die Werkstat von Selbst trat in Streik; dieselbe gilt heute noch als gesperrt. Ein Anlaß des Maschinenarbeiterkreises wurden 18 Kollegen 208 Tage ausgesperrt. Nachschuß erhielten zwei Kollegen. Die Einnahme betrug inf. Bestand 2015,47 M., die Ausgabe 1362,56 M. An Streik- und Gemahregelungen-Unterstützung sowie für Reichstagswahl wurden 753,23 M. gezahlt. Der bisherige Vorsitzende wurde wiedergewählt; als Schriftführer wurde Langant, als Revisor Schwarz gewählt. Ueber die einzuberufende Konferenz der lokalorganisierten Tischler Deutschlands referierte der Vertrauensmann, und wurde beschlossen, in der im August stattfindenden Mitgliederversammlung ein Regulativ auszuarbeiten, um eine Centralisation

des Berufes über Deutschland zu ermöglichen. Die Konferenz soll in Berlin stattfinden. Es sollen alle lokalorganisierten Tischler aufgefordert werden, zu derselben Vertreter zu entsenden.

**Der Sozialdemokratische Agitationsverein für den Reichstags-Wahlkreis Züllichau-Schwiebus-Krossen-Zommerfeld** hielt am 14. Juli seine Generalversammlung bei Großer, Dirlenstr. 89, ab. Der Vorsitzende gab den Bericht über die Tätigkeit des Vereins bekannt. Nachdem gab der Kassierer den Kassenbericht; es wurde ihm einstimmig Decharge erteilt. Es wurde dann zur Neuwahl des gesamten Vorstandes geschritten, bei welcher der Genosse Schulz als Vorsitzender, Genosse Eitner als Kassierer, Genosse Wohl als Revisor und die Genossen Fiedner und Klode zur Vornahme der Revision gewählt wurden. Sodann wurde ein Antrag zur Beschließung der Kreis-Konferenz angenommen. Dann wurde beschlossen, das Stützungs-fest am 12. September in Feuerstein Festhalten abzuhalten. Es ließen sich noch verschiedene Genossen in den Verein aufnehmen. Genossen, welche gewillt sind, dem Verein beizutreten, können das beim Kassierer, Genossen Eitner, Fruchtstraße 69, vorn IV rechts, melden.

**Der Schmargendorfer Wahlverein** beschäftigte sich mit den Lehren der Reichstagswahl. Genosse Puditz berichtete darauf für die Wahlkommission, daß das Wahlergebnis im Agitationsbezirk des Vereins zufriedenstellend sei. Am Ort ist die Zahl unserer Stimmen von 204 auf 355 gestiegen und in der reichen Willenkolonie Grunewald haben sich sogar die sozialdemokratischen Stimmen trotz der Schwierigkeit der Agitation von 48 auf 175 vermehrt, damit ist auch in diesem Ort wie in Schmargendorf die Sozialdemokratie zur stärksten Partei geworden. — Mit den Arbeiten für die Landtagswahlen wurden Puditz, Puditz und Reink betraut. Am Sonnabend, den 15. August, soll im „Wirtschaftshaus Schmargendorf“ das Stützungs-fest abgehalten werden. Willens zu demselben sind bereits im Vereinslokal zu haben. Gerügt wurde von Puditz, daß verschiedene Vereinsmitglieder immer noch bürgerliche Zeitungen anstatt des „Vorwärts“ abonnieren.

**Rixdorf.** Der Sozialdemokratische Wahlverein hielt am 15. d. Mts. bei Gröbler, Vergl. 147, seine Generalversammlung ab. Zunächst gedachte die Versammlung der im letzten Quartal verstorbenen Genossen Heid, Goris und Hagen in ehrender Weise. Hierauf gab Boeske den Bericht des Vorstandes. Danach haben stattgefunden 15 Vorstandssitzungen, 1 Generalversammlung, 2 Mitglieder-versammlungen und 12 öffentliche Versammlungen, 2 Flugblattverteilungen am Ort sowie 3 Agitationstouren. Der Besuch der Versammlungen war durchweg ein guter. Der Mitgliederbestand betrug am Schluß des vorigen Quartals 2199. Neu aufgenommen wurden 496, gestrichen 108, darunter 86 wegen restierender Beiträge, so daß der genaue Mitgliederbestand am Schluß des Quartals 2592 betrug. Den Kassenbericht für das 3. Quartal erstattete Genosse Stielor. Die Einnahmen des Wahlvereins betragen inf. 346,50 M. für Wons und 300,00 M. Ueberfah der Parteispedition 2173,65 M.; die Ausgaben desselben 490,55 M., an den Centralvorstand abgeliefert 1924,74 M., so daß ein Kassenbestand von 298,57 M. am Orte verbleibt. Für die Reichstagswahl wurden eingekommen auf Sammelkästen 1880,45 M., Zeller-sammlungen 797,37 M., Ueberfah der Platinee 242,40 M., sonstige Einnahmen 118,28 M., zusammen 3038,50 M.; die Ausgabe betrug 2173,65 M.; der Ueberfah betrug demnach 876,50 M. Der Bericht der Parteispedition konnte Umstände halber nicht gegeben werden. Die Bibliothek, über welche Genosse Heinrich berichtete, erfreute sich auch in diesem Sommer reger Benutzung. Auf Antrag des Genossen Dr. Silberstein bewilligte die Versammlung zu weiterem Ausbau derselben 150,00 M. Um den Wünschen der eifrigsten Leser gerecht zu werden, soll ein Wunschbuch ausgelegt werden. Neu aufgenommen wurden 55 Mitglieder. Gerügt wurde in der Versammlung der schwache Besuch bei Beerdigungen von Genossen. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Mitglieder sich eintretendenfalls reger daran beteiligen möchten.

## Vom Papst.

**Rom, 18. Juli.** Als die Ärzte heute früh den Papst besuchten, war das Zimmer verdunkelt, um dem hohen Kranken mehr Ruhe zu verschaffen, und der Papst schlief. Die Ärzte wendeten ihn vorichtig, um die Flüssigkeitsbildung in der Brust zu untersuchen. Sie stellten fest, daß die leichte Besserung des Befindens seit gestern abend unverändert andauert; doch ist die allgemeine Schwäche groß. Die Nierenfunktion hat etwas zugenommen. Dr. Luppioni verließ den Vatikan um 10 Uhr und begab sich nach Hause, wo er länger als in den letzten Tagen zu bleiben gedenkt. Er erklärte, die Krankheit des Papstes sei in ein weniger akutes Stadium eingetreten, so daß keine unmittelbare Gefahr bestehe.

**Ueber die Natur der Krankheit des Papstes** wird dem „Bureau Laffan“ aus Rom gemeldet: Im Jahre 1899 erstarbte Professor Mazzoni an der rechten Körperseite des Papstes eine Geschwulst, deren Natur nicht ermittelt werden konnte, da sie eine Untersuchung nicht erlaubte. Er bewahrte das herangewachsene Stück eine Zeit lang auf und warf es dann weg. Die gegenwärtige Krankheit wurde zuerst als Lungenentzündung diagnostiziert; Prof. Rossini nahm dann Brustfellentzündung als vorliegend an, bis die Operation ergab, daß die entferntere Flüssigkeit keine Merkmale für Brustfellentzündung enthielt, sondern Krebskeime, wonach kein Zweifel darüber blieb, daß jene Geschwulst von 1899 ein Krebsgeschwür war, das jetzt nur an anderer Stelle wieder neu aufgetaucht ist. Die zweite Operation ergab das Vorhandensein von Flüssigkeit mit so viel Blutzusatz, daß die Ärzte eine dritte Operation, die sie am Donnerstag infolge der Atembeschwerden für notwendig erachteten, nicht ausführen wollten, da sie befürchteten, daß eine neue Drainage unangünstige Folgen haben könnte. Das Vorhandensein von Blut in der Flüssigkeit bei der zweiten Operation war ein starker Beweis für Krebs. Eine Genesung ist danach ausgeschlossen, wohl aber ist es möglich, daß der Todeskampf noch mehrere Tage dauert. Diese Thatsachen wurden durch die irreführenden Bulletin der letzten zehn Tage verheimlicht.

**Das Testament des Papstes.** Der „Avanti“, der im allgemeinen gut über vatikanische Angelegenheiten unterrichtet ist, schreibt, daß zwischen Leo XIII. und dem Kardinal Rampolla ein Abkommen getroffen ist, demzufolge im Testament des Papstes die seinen Verwandten hinterlassenen Summen nicht erwähnt sind. Das offizielle Testament soll die Kirche zum Universalerben des persönlichen Vermögens des Papstes einsetzen. Die den Reffen des Papstes hinterlassene Summe, nach dem „Avanti“ 15 Millionen, bliebe in der letztwilligen Verfügung unerwähnt. Sie soll in französischen Banken deponiert sein und kraft nicht offizieller Urkunden in den Besitz der Verwandten übergehen.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

**Frankfurt a. M., 18. Juli.** (D. S.) Wie aus Hamburg berichtet wird, wurde eine dortige Sechsmann wegen Ermordung eines Kindes verhaftet. Bis jetzt werden ihr vier Kinder ermordet zur Last gelegt.

**Heiden, 18. Juli.** (D. S.) Heute abend 8 Uhr fand auf der Station Weizel ein Zusammenstoß zwischen einem kurz vorher von Heiden abgegangenen Personenzug und einem Güterzug statt. Fünf Wagen wurden zertrümmert. Menschen sind nicht verunglückt.

**Budapest, 18. Juli.** (D. S.) Aus Anlaß einer Richterwahl kam es in der Gemeinde Salm zu einem Zusammenstoß zwischen der Gendarmerie und der Bevölkerung. Die Gendarmerie war genötigt, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, wobei drei Personen getötet wurden. Auf Seite der Gendarmerie erlitten ein Wachtmeister und drei Mann schwere Verwundungen.

Lokales.

Friedhöfe.

Auf den Friedhöfen hält der Friede Hof. So sollte man meinen. Aber selbst unter den Trauerweiden, im dunklen Schatten der Cypressen, bis unter die Erde pflanzt sich der alles durchdringende Klassenkampf fort, der heiße, bis zur Entscheidung unerbittliche Kampf zwischen den zwei Nationen der Welt: den Armen und den Reichen, wenn auch dem betäubenden Tagesgeräusch entzückt, nicht lärmend, aber in seiner monumentalen Totensille um so eindringlicher.

Eine Wanderung durch die Friedhöfe Berlins gehört zu den Seltenheiten auch desjenigen, dem der Kampf ums Dasein dazu Zeit ließe. Das heiß pulstrende Leben der Großstadt will nicht gern an den kalten Tod erinnert sein. Vielen Menschen lähmt das momentane mori die Energie, und es sollte gerade das Gegenteil bewirken: ein frisches, fröhliches Hineinwürgen in den großen, weltgeschichtlichen Kampf der Zeit, um die kurze Spanne Lebens voll auszunutzen und mit energischer Thatkraft dem bewußten Ziel der Befreiung so schnell als möglich nahe zu kommen. Gerade jetzt im blühenden Sommer bietet solch eine Wanderung, wie wir uns in dieser Woche überzeugen konnten, einen eigenartigen Reiz. Von „Wilhelm dem Großen“ im Charlottenburger Kaufhaus ging wir nach dem stillen Friedrichshain zu den noch immer „uneingefriedigten“ Märzgefallenen, dann durch die sämtlich mit einer Mauer umgebenen, in herauschendem Blütschmuck prangenden Friedhöfe des Berliner Reichsbildes bis hinaus nach dem Central-Friedhof in Friedrichsfelde, zu unserm großen Führer Wilhelm Liebknecht. — Alles Asche, alles Staub! Aber welche Kontraste auf diesen der ewigen Ruhe geweihten Stätten! Ueberall Klassen: I, II, III, wie auf der Eisenbahn, wie bei der Kommunalwahl, wie bei dem elendesten aller Wahlsystemen. Auch der Tod bewertet den Menschen nach seiner Steuerkraft! Welche wunderbare Blumenpracht auf den ephemerumkranken Grabhügeln der Reichen! Die märchenhaften Schilderungen der Rosenärten des Orients werden vor den flammenden Augen lebendig. An die Toten gemahnen nur die von dem dunkelgrünen Blattwerk in schönen Konturen sich abhebenden gebrochenen weißen Marmorsäulen und die in poliertem Granit oder Syenit in der Sonne aufblühenden Obelisken. Kreuze steht man nur wenige in Marmor, eiserne fast gar nicht. „Die sind aus der Mode“, klagte uns ein frommer Totengräber, „es ist eine Schande, man glaubt gar nicht mehr an einem christlichen Kirchhof zu sein!“ Und ein Steinmetzmeister bestätigte uns: „Ja, Kreuze werden allerdings schon seit Jahren wenig verlangt, aber seit die „Hibel-Babel-Bewegung“ unter den auf Bildung und Besitz pochenden oberen Zehntausend Mode geworden, hab' ich nicht ein Kreuz mehr verkauft!“ — So hat den schmucklosen Grabstein der „eisernen Letzter“:

Reißt die Kreuze aus der Erde!

Alle sollen gleich werden —

eine schnelle Entwicklung gegenstandslos gemacht! Dagegen ragen Obelisken an Obelisken und rings um die Friedhöfe aus Sandstein, Marmor und Granit die kostbarsten Erdbegräbnisse, jedes fast ein Vermögen! Dort auf dem alten Luisenkirchhofe in der Bergmannstraße, die 14 Granitsäulen im Halbkreis haben 120 000 M. gekostet, und hier, nicht weit davon, ein eingefallenes Grab ohne Stein und Namen! Gegen diese prunkvollen Friedhöfe

steht der stille, große, hochgelegene Berliner Gemeinde-Friedhof in Friedrichsfelde mit seinen natürlichen, stimmungsvollen landschaftlichen Reizen, seinen schattigen Gängen und Lauben wohlthuend ab. Für viele tausend Arbeiterfamilien des Ostens ist er Sonntags ein ständiger Erholungsort, während er Alltags naturgemäß nur wenig, Montags fast gar nicht besucht wird. Er ist 100 Morgen groß und durch einen Hauptweg ist zwei Teile geteilt; rechter Hand liegen die „Fahl-, Wahl- und Erdbegräbnisse“, links vom Wege die Armenleichen unter Gras und ebener Erde, Nummer an Nummer, namenlos, hügellos. Nur selten blüht ein weißes Porzellansteingebilde aus dem Gras hervor und sagt, wie der Aermste da unten geheißen hat. Wenn der Wächter richtig taxiert, daß hier unter 4000 Leichen im Jahre durchschnittlich 3000 Arme beerdigt werden, dann würden während des 20jährigen Bestehens des Friedhofs an 60 000 Armenleichen links vom Wege liegen. Nun blicke man über die weiten, breiten grünen Rasenflächen, unter denen die niedrigen, schmalen „Rasenquäffer“ dichtgebrängt, Sarg an Sarg, stehen, und man kann sich ungefähr einen Begriff machen von der überreichen Totenernte unter den Armen der Armen. 120 000 M. für ein paar Säulen und 60 000 Armenfärge — so will es die „göttliche Veltordnung“! — Armer Teufel! Verschunden bist Du, spurlos. Du ruhest unter einer grünen Wiege, auf deren glatter, grüner Ebene die Sense das Gras mäht. Dein Name ist zur Nummer geworden, wie ein Luchthaus — nichts verrät, daß unter diesen langen Rasenflächen Muskeln und Sehnen von Menschen modern, die in heißem Kampfe um ein besseres Los vergeblich die Fesseln der Not zu zerreißen versuchten. Nur ein kleiner Holzpfost mit der Nummer, die mit der Blechmarke drunter am Sarg übereinstimmt, legt ein wenig aus dem Gras hervor. Das ist alles, was ins sonnige Leben zurückblüht. „Hier liegen die . . . . . (wir wollen das Wort nicht wiederholen), die mühsam gelebt und es zu nichts gebracht haben, nicht einmal zu einem Sarg!“ So hörten wir hinter uns einen dicken Bankier oder Vätermeister mit einer bunten Kofette im Knopfloch zu seiner forpulenten, nach der neuesten Krausemode gekleideten Ehegattin sprechen. — Wie blind doch ist der Besitz! Gerade Ihr Armen und Genden, die Ihr in den Augen der satten Welt „Rumpen“ wartet, weil Ihr keinen Bratenkod hattet, habt tausendmal mehr für die Vorwärtsentwicklung der Menschheit getan, als die besternten Hurraffreier, die in ewiger Schützenfeststimmung den wechselnden Tagesgöhen sinnlos entgegenjauchzten. Und Euer Wirken hat Nachahmung gefunden bei den Nachkommen, die das Heer der Kämpfenden verdoppeln, verdreifachen!

So waren wir weiter gewandelt bis vor den von der Liebe des Proletariats errichteten Denkstein Liebknechts. — Lange blickten wir in die ernsten erzenen Züge des großen Toten. In den Blättern der Bäume und Sträucher hinter dem Grabmal erhob sich ein leises Rauschen und Raunen. „Was würde wohl „der Alte“ jetzt sagen?“ fragte mein Begleiter. „Ob er den Dreimillionendrei gehört haben mag?“ — Erregter flüsternd plötzlich die Blätter und heller blühten die Sonnenstrahlen auf des Denksteins blendenden Granitpfeilern, daß wir die Augen schließen mußten. Unseren flimmernden Blicken schien es, als ob die erzene Däse sich zum vollen Menschen auswuchs und der „Soldat der Revolution“ in seiner ganzen Größe vor uns lebendig wurde — eine lebhaftige Handbewegung, ein lodender Blick und aus dem ein wenig nach der rechten Seite gespitzten Munde rollten die Worte: „Auf dem Friedhof hält der Tod Hof.“

Man erinnert sich des ersten Staatsstreiches, den er in der Nacht vom 1. April 1893 durchführte. Noch stand er nicht unter Dragas Führung, aber die Fähigkeit, ihr Schüler zu sein, kündete sich bereits an. Er rief das Heer zu seiner Hilfe, und wenn man es heute einen Prätorianerhaufen nennt, so hat er ihm damals den ersten Unterricht im Prätorianertum gegeben; er bereitete seinen greifen Regenten, die dreimal die serbische Krone dem Hause Obrenowitsch ertheilten, ein Borgiamahl. Er übernahm eigenmächtig und als Wünderjüngling die Regierung, was gegen die Verfassung verstieß. Ich möchte lieber nicht erwähnen, daß er auch die liberale Regierung Avakumowitsch gefeindlich auf die Anklagebank brachte und sie dann, abermals gefeindlich, begnadigte. Es war furchtbar, zu hören, welcher Geist schon damals aus ihm sprach; eine wilde Tüde, wie sie vor ihm vielleicht nur noch in den neronischen Gemächern umging. Ein Minister meldete eines Tages, daß der wieder eingesehete Metro-polit Michael Schiwietzgeleitete mache; der König fragte, ob man den Pfaffen nicht mit einer Tasse Kaffee aus dem Wege räumen könne. Nach dem Staatsstreich kamen die Radikalen beim König in Gunst. Nach neun Monaten und zwei Ministerien sollten sie wieder fortgejagt werden. Wie macht man das künftgerecht? Ich höre lachen; doch du lachst zu früh, du in den Praktiken der Unabwärtigkeit erfahrene Kabinettskünstler! Denn in der Verschlagenheit gab dir dieser Knabe doch noch viel vor. Hinauswerfen, den man gestern aus Herz geschlossen: das läßt sich leicht leisten; und was ist schließlich in einem monarchischen Lande eine Partei? Das nimmt man und spudt es wieder aus, denn man weiß schon mit zwanzig Jahren: Eher wird eine Mutter den Dolch in das Herz des eignen Kindes bohren, als daß ein patriotisches und in seinen jungen König verliebtes Volk aufhören wird, die Handlungen dieses Königs mit tausend Menschlichkeiten zu entschuldigen. Ist er nicht jung, heißt es dann, ist es nicht besser, er ist temperamentvoll und ungestüm? Wäre etwas zu wünschen, er zeigte schläfrige Rückertigkeit? Um die Radikalen zu verabschieden, war also weder viel Mut noch eine besonders tüchtige Erfindungsgabe nötig. Aber es handelte sich ja gar nicht um ihre Entfernung als Selbstzweck; es etwas Größeres ging: ein neuer Staatsstreich sollte gemacht, die vor neun Monaten feierlich mit der Hand auf dem Evangelium beschworene Verfassung gebrochen und die vom Jahre 1868, deren Aufhebung in blutiger Revolution erkämpft worden war, wieder dem Volk aufgedrängt werden. Um dieses Ziel zu erreichen, bedurfte es schon erfinderischer Kraft: man mußte eine Staatsgefahr erfinden, deren Ursache eben der Radikalismus war, und plausibel machen, daß es ihr gegenüber kein anderes Schuttmittel gebe als die Vergrößerung der königlichen Machtvollkommenheiten und die Rückkehr zur Tyrannie von 1868. Das nun ist also die Frage, die ich an die Techniker der Staatsstreichs und Verfassungsbüche stelle: Wie kompromittiert man am hellen, lichten Tage eine redliche und lohnale Partei und stürzt mit ihr zusammen die Konstitution, zu der sie steht, in den Abgrund? Nun, wozu lange Wege? Erinnert man sich vielleicht noch der Reize, die der König, umgeben von seinen radikalen Ministern, im Kreis Ulica machte? Alles war ahnungslos. Plötzlich, als man auf die Plattform-Höhe kam und die Wagen schon den Berg hinan-kommen, hielt die königliche Equipage Inapp vor einer Stelle, wo die Straße hart an einem Abgrund vorbeizieht, und — allgemeine Aufregung! — der König verließ den Wagen und ging weiter zu Fuß. . . . Warum? Was war geschehen? Nun, ein Streich von der Art, wie sie Victor Hugo's unsterblicher Graf Arlesford verübte; ich bemerke ausdrücklich, daß die Sache erschüttert und erwiesen ist. Man fingerte eine Verwundung der radikalen Minister gegen das Leben des Königs. Im Auftrage des Königs verständigte ein Vertrauter eine dritte Person, daß hier, an dieser Stelle, mit Wissen der Minister die Pferde des königlichen Wagens fesseln gemacht werden würden, und nachdem diese dritte, ahnungslose Person in heller Angst die Warnung wiedergegeben: konnte dann der König, den man in den

Seinem Ruf zu Hofe hin ich gefolgt. Er ist die einzige Majestä, vor der das Volk der Arbeit sich beugt! — Und sie legte sich großend wieder zur Ruh, eine stolze Rebellenleiche. —

Lebe wohl, du schöner Wald! Die Erwartungen, welche die Bewohner der nördlichen Stadtteile und der Vororte in den Fiskus bezüglich der Schönholzer Heide setzten, sind leider trügerische gewesen. Noch vor zwei Monaten hieß es, daß nur der nach Pantow hin belegene Teil der Bebauung erschlossen werde und das übrige Waldgelände liegen bleibe, um später fiskalischen Zwecken zu dienen. Jetzt ist nun aber auch die zweite Hälfte der Heide verkauft worden. Zum Herbst werden hier Art und Säge die alten hundertjährigen Kiefern und das junge Eisenholz niederlegen, um Platz zur Anlage von Straßen und zum Bau von Häusern zu schaffen. Die Absicht, hier ein Villenviertel zu schaffen, wird wohl aufgegeben werden müssen, weil direkt an das Waldgelände der große Schönholzer Güterbahnhof hinkommt und auch der Güterverkehr der Reinickendorfer-Viehwald-Bahn dorthin verlegt wird. Es wird dort also durchaus keine ruhige Villengegend werden, sondern es ist wohl eher anzunehmen, daß die einzelnen Baustellen nach Möglichkeit ausgenutzt und dort mehr oder weniger große Mietskasernen entstehen werden.

Unzulässige Polizeivorschrift des Berliner Polizeipräsidenten. Nach der Berliner Polizeiverordnung vom 9. April 1888 sind die Mineralwasserapparate alle zwei Jahre durch einen vom Polizeipräsidenten bestimmten Sachverständigen zu revidieren und die Fabrikanten haben auf Verlangen der Polizei das Prüfungszeugnis vorzulegen. Die Verordnung erlegt ferner den Selterwasserfabrikanten die Pflicht, die Prüfungsgebühren auf, die der Polizeipräsident festzusetzen hat. Der Limonaden- und Selterwasserfabrikant Ehlers zu Berlin hatte seine Apparate nicht prüfen lassen, weil er die Polizei für verpflichtet hielt, die Gebühren selber zu tragen und ein gerichtliches Urteil darüber haben wollte. Das Landgericht Berlin I verurteilte ihn zu einer Geldstrafe. Das Kammergericht als Revisionsinstanz hob jedoch die Verurteilung auf und sprach E. mit folgender Begründung frei: Die Kosten der Prüfung der Selterwasserapparate gehörten zu den sachlichen Kosten der Polizeiverwaltung an sich, den die Kontrolle der Apparate solle nicht dem Betriebe dienen, sondern einer Gefährdung des Selterwasser konsumierenden Publikums vorbeugen. Solche Kosten solcher Revisionen seien von der Polizeibehörde zu tragen. Die Polizeiverordnung lege deshalb zu Unrecht die Prüfungsgebühren den Unternehmern auf und sei insofern ungültig. Wenn nun der Angeklagte wegen der Gebühr nicht revidieren ließ, so habe er sich keinen strafbaren Uebertretung der Polizeiverordnung schuldig gemacht.

Das Unwetter am gestrigen Abend hat besonders in den westlichen Vororten arg gehaust und bedeutenden Schaden verursacht. Zeitweise war fast der gesamte Straßenbahn-Verkehr im Westen unterbrochen. Unter den Brücken in der Poststraße hatten sich derartige Wassermassen angeammelt, daß der Betrieb für die dort verkehrenden Straßenbahnlinien auf eine halbe Stunde eingestellt werden mußte. Ebenso war der Verkehr nach Schöneberg, auf den Linien der Westlichen Vorortbahn, nach Steglitz, Grunewald und Kopenick zeitweilig gestört, da die Straßen in Schöneberg, so an der „Ebers“, „Lorgauer“, Eichenäckerstraße einem förmlichen See gleichen. Die Wassermassen drangen in die Keller und Häuser. Ferner war durch die Ueberflutung der Betrieb der Siemens u. Halske-Bahn Steglitz-Lichterfelde gestört. Bedeutende Ueberschwemmungen werden auch aus Rixdorf und Treptow gemeldet, und in der Berlinerstraße in Friedrichsfelde stand das Wasser bis zu einem halben Meter hoch, so daß es fast über die Plattform der Straßenbahnwagen hinweg-

Eine Befreiung durch Königsmord.

In der „Zukunft“ veröffentlicht der frühere serbische Ministerpräsident Dr. Wladan Georgiewitsch Enthüllungen über die Ursachen der Militärrevolution und der Ermordung des famosen Königspaars Alexander und Draga. Die Enthüllungen bedeuten einen neuen Beitrag zu dem Kapitel, was alles ein Volk sich durch Verbrecher, die sich von Gottes Gnaden nennen, gefallen läßt, bis seine Geduld sich erschöpft. Er führt aus:

... Nachdem sich zugetragen, was grauenhafter nicht einmal die Einbildungskraft eines Shakespeare erdichten konnte, hat jeder zu reden, der etwas zur Klarstellung des in Serbien Geschehenen beizutragen weiß. Für einen Serben giebt es heute überhaupt keine dringendere Pflicht.

Jetzt stehen wir vor einem neuen, merkwürdigen Schauspiel: Europa gedenkt heute nicht der namenlosen Leiden, die dieses Paar über uns brachte, sondern stellt sich auf die Seite der Unterdrückten. Ja, es zählt nicht die Verbrecher mehr, die gegen uns begangen wurden, sondern nur die Zahl der Schiffe, die im Monat fielen, die achtundfünfzig Seelische, mit denen man die beiden Leiden gestiftete, die mitungelommenen Verwundeten und Verletzten, es kanonisiert die Schuldigen und bezichtigt uns Serben der Barbarei. Nicht der König also, der durch Verfassungsbrüche, Staatsstreich und wahre Borgiamahl die Achtung aller Herrscher und Völker verlor, ist heute der Schuldige; und die Frau, durch die er uns zum Spott der ganzen Welt machte und die uns zur blutigen Quälerin wurde, ist jetzt eine Märtyrerin. Schuldig ist das serbische Volk, schuldig die serbische Armee samt und sonders, diese Armee, die im heldenmütigen Kampfe für die Unabhängigkeit ihres Landes gegen einen zehnmal überlegenen und zehnmal besser ausgerüsteten Feind 25 000 Tote und Verwundete, jeden zweiten Offizier, jeden dritten Militärsoldaten verloren hat. Sie heißt plötzlich ein Prätorianerhaufe; ihre Offiziere wurden in europäischen Zeitungen Karibuben genannt. . . .

Ich will gar nicht versuchen, alle Kabinettswechsel in diesen hundert Jahren zu zählen; es genügt, zu erwähnen, daß während der sechsjährigen Regierung Alexanders die Ministerien nicht weniger als fünfzehnmal wechselten, wobei jedesmal zugleich ein vollständiger politischer Systemwechsel mit völliger Befreiung der ganzen Beamtenschaft bis zum kleinsten Diurnisten und Gemeinbediener herab und mit Erschütterung der ganzen Staatsverwaltung stattfand. Ein einziges Ministerium Alexanders — das mit der Devise: „Serbien über alles“ — hat tausendundneunzig Tage gedauert, alle anderen haben ihre Existenz nach Monaten, nach Wochen gezählt und Wiluhus wurde wieder zur Wahrheit; denn wirklich: es gab sogar Eintagsminister. Und man darf auch rückschließen: Was konnten diese Ministerien unter solchen Umständen leisten? Und wären es lauter Cavour's und Bismarck's gewesen: in den Monaten und Tagen, die ihnen bestritten waren, hätten sie nicht einmal Zeit, sich in den laufenden Staatsgeschäften zu orientieren, geschweige denn, etwas Großes zu thun. . . .

Die Schaffenskraft, die moralische Kraft eines unter Martens und ewigen Streuzugungen sich ungeredlich emporeckendenden Volkes wollte ein junger Mann, vielleicht ein Rekrutenhelfer, vielleicht ein Geisteskranker, wieder zerstören. Und fast wäre es ihm auch gelungen; denn schon hatte er sich ja, der von Gottes Gnaden und dem Willen des Volkes König war, durch eine Reihe von Verbrechen zum unumschränkten Herrn dieses Volkes gemacht. Dieser junge Verbrecher war der fünfte aus dem Geschlechte der Obrenowitsch, war Alexander I. Und wenn die in die Tere geleitete Gegenwart in ihm den tragischen Helden sieht und das serbische Volk des Wortes beschuldigt, so wird doch die Historie in ihrem Urteil über seine Verbrechen nicht schwanke.

Abgrund stürzen wollte, mit den Attentätern weiter zusammenbeiben? Und konnte er mit der Verfassung weiterregieren, die ihnen die Macht im Lande gab? Und so machte man also nach Zerstümmung der Radikalen, wie früher nach Zerstümmung der Liberalen einen zur verborgenen Staatsstreich, den nun ein fortschrittliches Ministerium mit einer fortschrittlichen Partei deckte, bis es sich schon nach einigen Monaten überzeugte, daß es einfach gepöppt war, weil man ihm das Versprechen einer Verfassungsrevision, durch das es für den Staatsstreich gewonnen wurde, nicht hielt. Und so durfte man jetzt schon sagen: Reineid auf Schritt und Tritt; nur daß es eben noch größerer Leiden und Martens bedarf, bevor man sich entschließt, von seinem jungen König, dem man Treue geschworen, das Argste zu glauben und aller Hoffnung zu entgehen. Denn was wußten wir serbischen Politiker, wie es im Herzen dieses Gesalbten in Wahrheit aussah? Wie sollten wir nicht hoffen und glauben, daß so viel Jugend, die wir liebten, sich am Ende doch zur Ruhe und Besonnenheit zurückfinden werde? Nachdem nach der ältesten (liberalen) und der zahlreichsten (radikalen) Partei nun auch die fortschrittliche mit der Schuld der Sanctionierung eines Verfassungsbruchs beladen und vernichtet worden war, rief der Ministerpräsident dieser fortschrittlichen Partei dem König bei der Verabschiedung, indem er das Kreuz schlug, zu: „Gott soll mich davor bewahren, Eurer Majestät noch einmal dienen zu müssen!“ Und doch diente man ihm wieder, wenn die Not rief, denn man liebte ihn als den Vertreter der nationalen Dynastie. Sollten wir uns auflehnen und zu allem sonstigen Unglück auch noch neue dynastische Kämpfe heraufbeschwören?

Ja wurde sein Ministerpräsident — in drei Jahren der neunmal — und ich, Wladan Georgiewitsch, der ich der Lebensgrenze nahe bin, bezeuge hier vor Europa, daß König Alexander einen Mörder dank, um seinen Vater Milan zu ermorden. Ja, hört es, Ihr Majestäten, hört es, civilisierte Nationen, die Ihr jetzt die Selbsthilfe, zu der ein unglückliches Volk greifen mußte, als Uebermaß uneuropäischer Barbarei empfand: König Alexander von Serbien und seine damalige Maitresse und spätere Frau Draga haben den Mörder Kriegerowitsch gebunden, um den eignen Vater des Königs, den Schöpfer des neuen serbischen Königreiches, den ersten serbischen König nach dem Untergang des einstuigen Kaiserthums, feig und menschenwürdig zu erschließen.

Wie meinem Lande und meinem König, so war ich auch treu meiner Ehre, und weil ich freiwillig Eril und Entschreibung auf mich nahm, als die brennende Schmach über uns hereinbrach, wird man mir auch glauben, wenn ich sage, daß ich nimmermehr diesem Könige gedient hätte, wenn ich die verdeten Verurtheilungen gekannt hätte, deren er vorher schon, dann aber, nachdem Draga ihn zu stacheln begonnen hatte, noch in hundertfach vermehrter Zahl schuldig war. Von meiner Politik, überhaupt von Politik kann ich nicht weiter sprechen; denn was soll jetzt Politik? Wir nähern uns dem rein kriminellen Gebiet. Von dem Verhältnis des Königs wußte man, Wen ging es an? Ist ein Minister berufen, die erottischen Abenteuer seines Herrn zu kontrollieren? Wir hatten einen andren Ergeiz und andre Gedanken, hatten als Minister des serbischen Volkes andres zu thun. Freilich: etwas Auffallendes hatte es in der Zeit dieses Verhältnisses doch gegeben. Nämlich die geradezu rätselhafte Erbitterung, womit der König plötzlich sein achtes Ministerium fortgejagt hatte, unmittelbar nachdem es ihm die Heirat mit der Prinzessin von Montenegro anriet. Doch diese Erbitterung war eben rätselhaft; daß sie das Werk einer rachsüchtigen Maitresse war, ahnten wir nicht. Wer konnte an Draga Maschin denken? Ihr Leib war Gemeingut, ihre Vergangenheit stadtbekannt, von beiden Elternseiten her belastet — denn der Vater starb im Belgrader Irrenhaus, die Mutter war eine Trinkerin —; jeder wußte: eine hitzige Dirne. Auch Alexander wußte es; der verstorbene Kaufmann Ananar, der verstorbene Publist Sima Popowitsch wußte es; viele Belgrader, die noch heute leben, wissen es aus persönlicher Erfahrung. Sie hatte ihren ersten Mann entehrt, und ins Grab gebracht, Königin

Ante. Schwere Schäden verursachte der Wollenbruch auch auf den Feldern, auf denen vielfach tiefe Furchen gerissen wurden.

**Ueber die Kreditwindeln der Manufakturwaren-Engros-Firma J. Hartlein u. Co.,** Heiligegeiststraße 47, deren Inhaber Hartlein und Wam flüchtig geworden sind, erfahren wir einige interessante Einzelheiten. Als das Geschäft vor drei Monaten gegründet wurde, besaßen die beiden Socien zusammen ein „Kapital“ von 5 Mark. Dies genügte natürlich nicht, um die Anzahlung für die auf Kredit entnommene Comptoireinrichtung zu leisten, es gelang ihnen aber, 50 Mark leihweise zu erhalten und so hatten sie das „Betriebskapital“ für ein Geschäft, in welchem monatlich für zehntausende von Mark umgesetzt wurden. Um nicht unnötig hohe Speise zu machen, verzichteten die Geschäftsinhaber auf Anschaffung von Büchern. Das einzige Buch, das vorgefunden wurde, war ein Kopierbuch. Ein Debitorenkonto einzurichten, hielten die Herren nicht für erforderlich, da die Waren doch sofort nach der Ankunft wieder in Posten verkauft wurden und zwar vernünftig unter Einkaufspreisen. Die Abnehmer für diese Waren konnten jedoch noch nicht ermittelt werden. Auch ein Kreditoren-Konto war überflüssig, denn zweifellos ist das Geschäft von vornherein auf der Basis des Schwindels gegründet und hatten die Socien die Absicht, sich durch die Kreditwindeln in den Besitz großer Geldsummen zu setzen und alsdann aus Deutschland zu verschwinden. Am Tage der Abreise bezahlte Hartlein noch die Miete für das Geschäftslokal, wahrscheinlich, um zu verhindern, daß die Flucht zu früh entdeckt und ihnen daher erschwert würde. In welcher raffinierten Weise die Socien arbeiteten, beweist die Thatsache, daß sie den Versuch machten, einen Hausdiener der Firma Hermann Gerion mit einem Trinkgeld zu bestechen, damit er Waren, die gegen sofortige Bezahlung abgeliefert werden sollten, ohne Geld da lasse. Dieser Versuch ist allerdings mißlungen. Ein Konkurs über die Firma kam in Ermangelung einer Masse nicht ausgebracht werden. Abgesehen von der Comptoireinrichtung, die auf Abzahlung entnommen ist, hat die gesamte vorhandene Masse einen Wert von kaum 5 M. Sie besteht aus einzelnen größeren Stücken.

**Was ein Jagdhund ist,** darüber entstehen häufig Streitigkeiten zwischen Straßenbahn-Schaffnern und Fahrgästen, welche letztere alle möglichen und unmöglichen Tiere als Jagdhunde bezeichnen. Die Betriebsverwaltung der Großen Berliner Straßenbahn hat die Schaffner angewiesen, bei Beförderung von Jagdhunden in zweifelhaften Fällen zukünftig nachsichtiger zu verfahren. Als Jagdhunde sind im allgemeinen der Vorstehhund, Tiedel, Fögterrier und der schottische Schäferhund (?) anzusehen und zur Beförderung auf der vorderen Plattform, nach den gegebenen Bestimmungen, zuzulassen. Es ist nicht erforderlich, daß die begleitenden Fahrgäste sich im Jagdanzug befinden oder mit Gewehr versehen sind; auch weibliche Personen sind in Begleitung von Jagdhunden zuzulassen.

**Durch tolle oder tollwutverdächtige Tiere** sind nach einer im Kultusministerium gemachten Zusammenstellung im Jahre 1902 in ganz Preußen 250 Fälle von Verletzungen amtlich festgestellt worden; es wurden 174 männliche und 76 weibliche Personen verletzt und zwar in einem Fall durch einen Menschen, in 170 Fällen durch Tiere (159 Hunde, 8 Katzen, 5 Rinder, 2 Pferde, 1 Schaf). Von den 250 Verletzten unterwarfen sich 227 (= 90,8 Proz.) der Schutzimpfung nach Pasteur im Institut für Infektionskrankheiten zu Berlin. Von den Geimpften starben 1,8 Proz. an Tollwut, von den Nicht-Geimpften dagegen 13,04 Proz.! Auch diese Statistik zeigt wieder, daß Verletzungen des Gesichts und der Hände besonders gefährlich sind. In zwei Fällen hat sogar die bloße Begeisterung durch tollwutverdächtige Tiere zur Erkrankung geführt. Der Regierungspräsident verordnet, daß Statistiken mit der wiederholten Anweisung an die Behörden, selbst bei leichten Verletzungen durch tollwutverdächtige Tiere sogleich für ärztliche Behandlung Sorge tragen zu wollen. Er erinnert dabei zugleich an die früher erlassenen Vorschriften betr. genaue Angabe der Verletzungen, Ueberlieferung des Gehirns und verlängerten Marks des obducirten Tieres per Eilpost an das Institut für Infektionskrankheiten zu Berlin zc.

**Der Hochkapler Fürst Mannesko-Lahowary,** ist, wie die Dresdener Polizei hierher mitteilt, in der That in Anstaltskleidung nach Dresden

Katalie nahm Draga in ihren Dienst, um sie zu retten, und die Gefallene blieb, was sie war: heute des Königs Wittwe, wie sie gestern jedermanns käufliches Gut gewesen war.

Ich habe heute ein Volk vor Europa zu verteidigen; nur deshalb erzähle ich hier von Dingen, von denen zu sprechen sich sonst wahrlich die Mannes Ehre sträubt. . . . In der Belgrader Vorstadt Englezobah steht ein kleines Häuschen, in dem die größten Verbrecher, deren ich mich zu entsinnen weiß, ausgehakt wurden. Die spärlichen Wandlerer, die nachts durch diese Straße kamen, wunderten sich oft, vor diesem Häuschen einen Wagen zu sehen und unter den Fenstern zwei Männer, die oft stundenlang warteten. Der eine war in Civil und immer verummumt, der andre trug die Uniform eines Artillerie-Offiziers und war der Kommandant der Genbarmerie, Oberst Marko Zingar Markowitsch. Wenn ein Passant neugierig wurde und nach einigen Stunden wiederkam, sah er den Offizier allein auf- und abgehen; der Vermummte, der König, war dann bei seinem Liebchen. Eines Tages kam der Präfect von Belgrad, Mista Bademitsch, zu mir zum Rapport und fragte: „Wissen Excellenz davon?“ Natürlich wußte ich und fragte, da ich ja ein europäischer Minister war, was sich denn die Polizei, wenn sie für die Sicherheit des Königs gesorgt habe, noch weiter um diese Jugendbörsen zu kümmern brauche. „Aber, Herr Ministerpräsident, wenn der König etwa auf die Idee kommen sollte —?“ — „Auf welche?“ — „Aun, auf die Idee, diese Person zu heiraten?“ — Der närrische Polyzisteneinfall erbitterte mich und ich sagte: „Sie sind ein guter Polizeibeamter und brauchen als solcher die Psyche des Königs nicht besonders genau zu kennen.“ Hatte ich unrecht? Der König kannte Dragas Vergangenheit, wußte, sie konnte an Jahren seine Mutter sein, und wenn man auch aus unglücklicher Liebe einen Selbstmord begehen kann, so liegt doch kein Grund zu Excessen des Gefühls vor, wenn man eine Geliebte schon von Wiarich her jahrelang ungestört besessen hat. Der Ausgang zeigt wider mich: ich hatte nicht recht; und wenn man will, kann man aus diesem Fall die Lehre ziehen, wie thöricht der Glaube ist, man habe sich als Staatsmann immer nur mit großen Ideen und bedeutenden Strafen auseinanderzusetzen. Glücklich jeder, dessen Wirksamkeit in dieser Linie des wirklich Großen und Bedeutenden verläuft: wir serbischen Politiker, die wir nach bestem Wissen für unser Volk streben und auch Kräfte und Gaben unser eigen nannten, wir wußten alle, alle an einem elenden und erbärmlichen Bühnengedankel scheitern. Und wenn es nichts weiter gewesen wäre: was läge an unsren Personen? Aber aus dieser lasterhaften Liebe erwachsen ungeheure Verbrechen. Ja, mein lieber Bademitsch, der Du heute schon tot bist: an Deinem Grabe leiste ich Dir Abbitte; denn die Polizei behielt Recht und die Psychologie Unrecht. Eines Tages wurde ein Fühler ausgefickt. König Milan schöpfte Verdacht, witterte den Heiratplan seines Sohnes und erklärte, das ganze serbische Volk und er selbst werde gegen einen so unsäglich beschämenden Wahnsinn Maßregeln ergreifen. Darauf wurde alles wieder still und nie vorher hatte der Sohn sich dem Vater so förmlich ergeben gezeigt. Da feuerte plötzlich der Räuber Knezewitsch seine Schüsse auf Milan ab. . . . Und weiß man, was weiter geschah? Die Revolverkugeln trafen nicht gut, Milan wurde nur leicht getreift und sein Adjutant Major Kulisich schwer verwundet. Was also thun, um den Verdacht von den Ueberebren abzulenken? Nun: der Räuber mußte über sein Schicksal beruhigt und zu einer falschen Aussage benogen, die Leute, die ihn geworden, mußten beseitigt, der Verdacht auf die Radikalen abgelenkt und der höchste Schmerz künftlicher Liebe vorgegaukelt werden. Und siehe: es gelang! Ich war damals nicht in Belgrad; in Marienbad traf mich die Nachricht von dem Geschehen, und als ich zurückeilen wollte, befahl mir der König telegraphisch, zu bleiben, „weil Ihre vorzeitige Rückkehr die Lage in den Augen des Auslandes viel kritischer erscheinen ließe, als sie de facto ist“. Und da begab sich folgendes: Der Räuber Knezewitsch, der Albertus, der noch auf der Nichtsätte lächelte, weil er die Vergnügung und die darauf folgende Belohnung mit Sicherheit erwartete, wurde von dem Peloton rasch getroffen

entkommen. Dort hat er mit ebenso unglaublicher Dreistigkeit wie mit Erfolg gearbeitet. Aus seiner Glanzzeit her war ihm der Zugang zum Hotel „Europäischer Hof“ auch über die Wirtschaftstreppe bekannt. Diesen Zugang benutzte er, um in die Fremdenzimmer zu gelangen und einen neuen Menschen anzuziehen. In dem ersten Zimmer fand er einen hellbraunen Sacco-Anzug mit schwarzen Punkten, einen dazu passenden Leberjacke und Hut. Dafür ließ er die Anstaltskleidung unter der Decke des Schlaffsofas zurück. Die dort stehenden Stiefel ließ er zurück, da sie ihm nicht paßten. Dagegen fielen ihm im Nebenzimmer neue Ledstiefel zu, die er gegen seine zerrissenen alten Stiefel eintauschte. Im dritten Zimmer fand er eine Ausstattung an Wäsche, Strawatten und auch eine zu den Strawatten passende Nadel mit einer echten à jour gefassten Perle. Hiermit war er noch nicht zufrieden. Sein Erfolg trieb ihn in das Zimmer eines Dr. M., wo er sich mit einer Cigarettenpacke und den nötigen Importen versah. Dann endlich betrat er auch noch ein fünftes Zimmer, wo er außer barem Geld vier Rasiermesser erbeutete, die mit silbernen Schalen und zum Teil mit chinesischen Drachen-Eiselerierungen versehen sind. Rummel war der Fürst wieder einigemmaßen hergestellt. Um sich aber wegen der Verfolgung unheimlich zu machen, rasierte er sich den Schnurrbart ab. Dann endlich entkam er unbemerkt auf demselben Wege, auf den er sich eingeschlichen hatte. Es wird angenommen, daß er von Herzberge aus sich nach einer Eisenbahnstation begeben hat, wo er in einem Güterzuge ein Versteck fand und sich nach Dresden befördern ließ. Das bringt eben nur ein armer Geisteskranker fertig.

**Nach vielen Irrfahrten im In- und Auslande** erhängt hat sich an der Rationalgalerie der 50 Jahre alte Kaufmann Karl Kudak. Mit dem Verlust seiner letzten Stellung als Aufzüchter blickte er auch den Mut zu weiteren Kämpfen um das Dasein ein und erhängte sich. Ein Wächter fand seine Leiche.

**Einem qualvollen Tod** erlitt der 19jährige Schlosser Erich Loose aus der Wälderstraße 35 durch das Abspringen von der fahrenden Straßenbahn. Dabei fiel er an der Ecke der Wälder- und Gneisenaustraße auf die eiserne Einfassung der Anlagen, erlitt Darmzerstörungen und starb im Krankenhaus am Urban.

**Zu dem Kindesmord,** den eine gutgekleidete Frau am Freitagmorgen in der Dessauerstr. 34 ausführte, wird berichtet, daß die Nachforschungen der Polizei zu einem Aufsehen erregenden Ergebnis geführt haben. Die Täterin ist eine am 1. Juli 1889 in Dresden geborene, mit einem Hauptmann verheiratete Frau, die mit ihrem Mann in der Ehe scheidet. Das beiseitigte Kind bildet die Folge eines verbotenen Umganges. Obgleich die Polizei eifrig bemüht war, die Verbrecherin zu ergreifen, ist dies doch bis jetzt nicht gelungen.

**Im Zoologischen Garten** beträgt der Eintrittspreis am heutigen Sonntag nur 50 Pf. Kinder unter zehn Jahren zahlen die Hälfte. Am Nachmittag findet von vier Uhr ab großes Promenaden-Konzert statt, welches von zwei Militärkapellen in Uniform ausgeführt wird. Während der kommenden Woche alltäglich von 5 Uhr nachmittags ab Doppelkonzert.

**Orgelkonzert.** Der Igl. württembergische Hofopernsänger Albin Günther singt beim Dienstlichen Orgelkonzerte in der Marienkirche am Montag, den 20. Juli, abends 7 1/2 Uhr, Arien von Handel und Brahms.

**Lichtenberg. Vergiftung durch Bilzgenuß?** Große Teilnahme erweckt das tragische Ende eines jungen, zu den besten Hoffnungen berechtigenden Arztes hier am Orte. Dr. E. ist erst seit kurzem in der Heilanstalt der Landesversicherung Berlin, die hier in der Dorfstraße belegen ist, angestellt, war aber bei Kranken und Gesunden äußerst beliebt. Am Sonnabend, den 11., abends floge Dr. E. seinen Stammtisch-Freunden, daß er nach Genuß einer in einem größeren Restaurant in Berlin eingenommenen Portion Steinpilze recht heftige Beschwerden fühle und er dies zunächst durch reichlichen Milchgenuß zu beheben suche. Am Montag war Dr. E. trotz aller sorgfältigen Pflege eine Leiche. Gerüchlicherweise verlautet, daß eine Beschädigung der Leiche nur vorübergehend stattgefunden habe und die letztere zur vorläufigen Beisehung wieder freigegeben sei.

und der Schabaker Präfect Andjelitsch, der um die Sache wußte, wurde erdrostelt aufgefunden. Und der liebevolle Sohn? Der bot ein Schauspiel, wie Menschenaugen es seit den Tagen des Caligula nicht mehr gesehen hatten. Noch am Tage des Attentats wurden die Minister zum König befohlen, der von ihnen die Verhaftung und Einlieferung sämtlicher radikaler Führer forderte. Sie waren entsetzt. Wo waren Schuldbeispiele, wo auch nur Verdachtsgründe? Wo wollte man solche Massenverhaftung rechtfertigen? Das Bedenken erbitterte den König. Sofort wurde der Kommandant der zweiten Kavalleriebrigade, Oberst Alexander Konstantinowitsch, in den Saal gerufen und vor allen Ministern mündlich so angeordnet: „Wenn ich Dir jetzt befehle, die Hochverräter, die auf dieser Liste verzeichnet sind, noch heute Nacht erschießen zu lassen: wirst Du den Befehl ausführen?“ Der Oberst war sprachlos, die Minister vor Schrecken außer sich; um ein fürderstehliches Blutbad zu verhindern, willigten sie schnell in die Forderung; sie dachten: Od roba ikad, iz groba nikad (Aus der Gefangenschaft vielleicht, aus dem Grabe nie).

Meint der Leser, nun sei die Sache zu Ende gewesen? O nein; eine Steigerung folgt. Hat man schon die Radikalen: warum nicht auch das Rechte thun und sie radikal beseitigen? Deshalb Belagerungszustand für den Belgrader Kreis und Verurteilung des Standgerichtes zur Aburteilung der Attentäter. Man unterschrieb schmerzlichen Herzens Belagerungszustand und Standgericht, — mit dem Vorsatz, durch eine gewissenhafte eigne Auswahl der Richter die Justiz vor einem Woch zu bewahren. Auch diese Hoffnung trog. Auf seinen geheimen Befehl drang dieses Regiment auch bis an den Richtertisch, und wenn vom Standgericht nur ein einziger, der Attentäter, hingerichtet, alle andren zu Freiheitsstrafen verurteilt wurden, so hat Serbien für die Verhütung eines Massenmordes nicht dem König zu danken — denn er war fest entschlossen, alle erjahen zu lassen —, sondern einzig und allein einem „Quos ego!“ des Kaisers Franz Joseph, der durch seinen Militärbefehlsmächtigen, den Major Horblyka, dem König in Belgrad seine erhabene Meinung kurz und bündig sagen ließ.

Draga — wie brüde ich's nur aus? — war nicht nur eine gierige Geschäftsdame, sondern von einfach unbeschreiblich schmutziger und ekelhafter Routinearbeit. Kennt Ihr alle Nuancen und Entfindungen des Laifers? Das war Draga. Hörtet Ihr jemals von der Budapestiner Wälfängerin Rosa Ventó? Sie war eine dumme Schülerin neben der Frau auf dem serbischen Thron; sonst hätte sie sich vor Lachen gewähnt, so oft sie von dem ungeschickten Alexander erzählte, sondern gleich Draga gedruht, daß die Geduld, diese teure Göttin, alles zusammenbringen kann, wenn sie sich zur schmutzigen Dienerin des Heilsten und Gemeinsten macht. Rosa Ventó war die ungleich jüngere, schönere und lachtere, wieherte. Draga, die doppelt so alte und verdrauchte aber wußte Bescheid, wußte, wie man den durch eine wilde Laune der Natur von den Frauen ferngehaltenen Männern den Schmerz erspart und zum Genuß hilft. Und diese Routine wurde zum Schicksal eines Königreiches, und was sich als Politik so hoch erhaben dünnt, mußte elendiglich scheitern, weil man vergessen hatte, sich auch um die physischen Geheimnisse eines Königs und die künftigen Wipe einer Diene zu kümmern. Was wußten wir? Serbien ist nicht die Türkei und seine Minister waren nicht darauf dressiert, Schlafzimmereingehimmnisse auszuforschen. . . .

Milan und ich, der Ministerpräsident, wir wollten im Ausland. Beschah? Als Unterhändler, als Freiverder; Milan, der Berruähte, Milan, der seinen Sohn wieder vom Thron zu stoßen trachtete, wollte ihn sehr mit einer deutschen Prinzessin verheiraten. Und während wir also — notabene: mit Wissen und Willen Alexanders — im Ausland waren, belam er den nötigen Mut und proklamierte seine Verlobung mit der Hure.

**Tapiezerei!** Im Verband der Tapiezerei findet am Mittwoch eine Verammlung statt. Näheres im Inseratenteil der Dienstagnummer.

**Arbeiter-Samariterkolonne.** Morgen, Montagabend 9 Uhr, in der Filiale Brunnenstr. 134, Vortrag über: Verbrechen, Erfahrungen, Fühlung, Mitleid, Beschädigungen durch Elektricität. Nachher praktische Uebungen. Neue Teilnehmer können nach eintreten. Gäfte willkommen. — Große Ausflug nach Friedrichshöhe. Treffpunkt um 3 Uhr bei Bube, Prinzen-Allee 30.

**Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.** (E. d. B. Hamburg.) Filiale Berlin 2. Montag, den 20. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Schulz, Adalbertstr. 18c: Mitgliederversammlung. — Filiale Berlin 9. Sonntag, den 19. Juli, vormittags 10 Uhr, bei Fischer, Waldstraße 8: Mitgliederversammlung.

### Briefkasten der Redaktion.

**Töpper Rech.** 1. Ja. 2. Sie müssen sich an einen Fachmann wenden. 3. Es wird Ihnen ein Verzeichnis der Buchhandlung zugehen.

**S.** 1. Ueber Hebel's Privatverhältnisse wissen wir nicht Bescheid. 2. In Ihrem Falle ist zu empfehlen: Beitritt zum Centralverband der Handlungsgehilfen Deutschlands. Adresse für Berlin: W. Friedländer, Wasserstr. 25. Ferner Socialdemokratischer Wahlverein des vierten Kreises. Aufnahmen in jeder Verammlung.

**Streitfrage.** Um als gewählt zu gelten, muß der Betreffende mindestens eine Stimme mehr haben als die Gegenkandidaten zusammen.

**W. N. 123.** Freitag nach dem 15. jeden Monats. Der Ort wird stets gewechselt. Sehen Sie um die angegebene Zeit den Inseratenteil des „Vorwärts“ nach.

### Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Geöffnet: 7 Uhr.

**Volkshaus 100.** 1. Klein, Arbeiterrecht S. 99. 2. Nach der bestehenden Praxis ja. Die Frage ist bestritten: S. 163, 221, 222, 419 „Arbeiterrecht“. — **W. N. 85.** Wenden Sie sich an Ihre Gewerkschaft. — **W. N. 85.** Sie haben sowohl darin unrecht gebandelt, daß Sie nicht sofort den Unfall meldeten, wie darin, daß Sie sich von „Augen Zeuten“ statt von sachverständigen Ärzten behandeln ließen. Ihr Unfall-Rentenanspruch verjährt in zwei Jahren nach dem Unfall. Sie könnten jetzt den Verlust machen, dennoch eine Unfallrente zu erlangen. Zu diesem Zweck müßten Sie darlegen, daß die Folgen des Unfalls sich erst nach Ablauf der Verjährungsfrist gezeigt haben. Der Beweis ist in Ihrem Falle leider sehr schwierig. Es kann angenommen werden, daß die Quaalberleiden die Folgen verschulden. Immerhin machen Sie einen Versuch. — **S. 100.** Eine im Ausland zu dem Zweck der Umgehung eines Eheverbots von Deutschen geschlossene Ehe ist für Deutschland unzulässig. Auslandsnachweis ist zweckmäßig, nicht notwendig. Ueber die Jahressumme vgl. informirt das Bureau. — **Kühner, Ballertheater.** Ja.

— **M. N. und andre Heiratsfragen.** 1. Zur Eheschließung ist für die Braut Juridiliegung des 16., für den Bräutigam Volljährigkeit (Juridiliegung des 21. Lebensjahres oder Volljährigkeitserklärung nach vollendetem 16. Lebensjahre) erforderlich. Das Ehemündigkeitsalter muß bei der Anmeldung zum Aufgebot vorhanden sein. 2. Bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres bedürfen eheliche Kinder der Einwilligung des Vaters, uneheliche der Mutter. 3. Beim Aufgebot werden verlangt: die Geburtsurkunden beider, die Militärpapiere des Bräutigams, eine deglaubigte Einwilligungserklärung des Vaters (oder der Mutter) für die etwa noch minderjährigen Brautleute. 4. Das Aufgebot erfolgt in der Gemeinde oder in den Gemeinden, wo die Verlobten ihren Wohnsitz haben, ferner wenn einer der Verlobten seinen gewöhnlichen Aufenthalt außerhalb seines gegenwärtigen Wohnsitzes hat, auch in der Gemeinde seines jetzigen Aufenthalts, und endlich, wenn einer der Verlobten seinen Wohnsitz innerhalb der letzten sechs Monate gemechselt hat, auch in der Gemeinde seines früheren Wohnsitzes. Es ist daher zweckmäßig, dem Standesbeamten eine polizeiliche Anmeldung über den Zugang mitzubringen. Der Ausschlag erfolgt zwei Wochen lang. 5. Vor der Heirat müssen mindestens 300 Markten gestellt sein, wenn die junge Frau den Anspruch auf Rückzahlung der Hälfte der für sie gestellten Markten geltend machen will. Sie erklärt dann aber alle Ansprüche aus der Versicherung. Nicht sie selbst weiser (mindestens 40 Markten in je zwei Jahren), so behält sie ihre oft wertvolleren Ansprüche, z. B. die Rückzahlung, eine Heilstätte zu befragen. 6. Rückständig des Anbeters der Brautwerbung dem Verlobten gegenüber besteht kein fester Brauch; in der Regel bietet der Verlobtere das Duzen an. 7. Eine kirchliche Trauung ist für die Rechtsbeständigkeit der Ehe völlig unerheblich. Die Ehe wird durch das Ja der Heiratslustigen vor dem Standesbeamten geschlossen. Dieser Heirat kann sich ein Hochzeitschmaus, ein Gang in die Kirche, eine Hochzeitsreise anschließen, irgendwelche Rechtsfolgen sind an solche Ceremonien nicht geknüpft.

**Wetter-Prognose für Sonntag, den 19. Juli 1903.** Warm und vielheit heiter, aber veränderlich bei mäßigen südwestlichen Winden und fortbauender Gewitterneigung. Berliner Wetterbureau.

Wozu hat nun der König Alexander diese beispiellose Unterwerfung eines ganzen Volkes unter seine perverse Willkür benützt? War es ihm wenigstens ernst mit dem in der Heiratsproklamation ausgesprochenen Wunsch, sein Volk glücklich zu machen? Nein.

Das Unbeschreibliche ward hier Ereignis. Tapferen, in drei Armeen beherrschten Offizieren wurde die Uniform brutal vom Leibe gerissen; der heutige Ministerpräsident drohte dem gestrigen mit dem Todesurteil; Minister wurden zu siebenjähriger Kerkerhaft verdammt, andre aus dem Lande vertrieben; in Exil ergriffene man ihnen dann auf der Gesandtschaft im Namen des Königs, sie dürften niemals zurückkehren und hätten die nach Gesetz und Recht ihnen zustehende Pension verweigert. Und das Volk? Es wurde gezwungen, durch „freiwillige“ Beiträge für ein „Kavallerie-Regiment der Königin Draga“ die Pferde zu kaufen, und die Belgrader Kommune mußte das für die Amaliation der Stadt bestimmte Geld für eine Nacht „Draga“ spenden. Jeder Kreis hatte ein losbares Hochzeitsgeschenk zu liefern; und als einen Monat nach der Trauung schon der Staatsanzeiger die frohe Botschaft brachte, daß die Königin in der Hoffnung sei, sandte das Volk siebzehn kostbare Wiegen dem glücklichen Paar ins Schloß.

Ein Rotgebirge lastete auf unserm armen Lande. Schließlich konnte überhaupt keine Regierung mehr gebildet werden; nur Leute, die keine Aussicht hatten, sich länger als zwei Wochen zu halten, nahmen nach Portefeuille an; der König mußte zu denen schiden, die er hinausgeschickt und Diebe geschimpft hatte, und sie förmlich ansehnen, wieder Minister zu werden. . . . Alexander und Draga hatten, weil ihnen in den letzten drei Jahren das Unglaubliche, das sie unternommen hatten — mit alleiniger Ausnahme des Empfanges an fremden Höfen freilich —, gelungen war, einfach den Verstand verloren; und so kamen sie schließlich auf den wahnsinnigen Gedanken, Mikodem Lunjewika (des Bruders der Draga) zum Thronfolger auszuwählen.

Die Vorlage war schon fertig, die Eunuchen-Stupschichtina gewählt, die selbst solches Gesetz angenommen hätte. Und dieser Tropfen brachte den Reiz zum Ueberfließen. Das wollte kein anständiger Mensch in Serbien. Das war zu viel sogar für einen Zingar Markowitsch. Er, dessen Säbel jede Willensäußerung des Königsparades durchgeföhrt hatte, prallte vor dieser Absicht entsetzt zurück und erbat — leider zu spät — wenige Stunden vor seinem tragischen Tode die Entlassung aus dem Amt. Warum entsetzte er sich? Woher der allgemeine Schreck? Was konnte dieser junge Mann, der hundert Lafter und die abstoßende Unverschämtheit des Bardemus hatte, dem aber noch kein Verbrechen nachzuweisen war, dem Staate und dem Volke antun, — nach allem vom König selbst ihnen Angehängen? Doch die Familie Lunjewika war während der drei Draga-Jahre im ganzen Volke so verhaßt geworden, daß der Gedanke, von ihnen beherrscht zu werden, zum Bürgerkrieg führen konnte. Um dieser Sippe willen Bürgerkrieg? . . . Wie ein Bliz in pechschwarzer Nacht beleuchtete diese Aussicht den Serben alles, was sie geduldet hatten, und der Selbsterhaltungstrieb eines ganzen Volkes, die legitime Ratwehre einer Nation und eines Staates führte die Katastrophe herbei, die eine ganze Dynastie in den Abgrund warf. Was in der Nacht nach dem zehnten Junitag im Belgrader Skopal geschah, war nicht das Werk einzelner Menschen, sondern die Verzweiflungsschritte eines um seine Existenz kämpfenden Volkes.

Hätte Europa den König Peter gezwungen, die Retter des Vaterlandes vor ein Gericht zu stellen, dann wären nicht nur die Offiziere, die in den Zeitungen Mörder genannt wurden, auf der Anklagebank erschienen: alle dreihundert Offiziere der Belgrader Garnison, ja, das gesamte Offiziercorps der serbischen Armee hätte für sich die Ehre in Anspruch genommen, für das „Verbrechen“ einstehen zu dürfen. Doch man setzt einen Orkan, der Schiff und Mannschaft verschlungen hat, nicht auf die Anklagebank. . . .

# Familien ersparen viel,

wenn Sie sämtliche Schuhwaren in unseren Geschäften kaufen.  
Unsere Fabrikate bewähren sich im Tragen vorzüglich, und die Preise sind hervorragend billig.



Preisgekrönt mit der goldenen Medaille.

Wöchentliche Fertigstellung 22,000 Paar.

1500 Arbeiter und Beamte.

72 eigene Geschäfte.

Herrn-Zug-Stiefel	3.75 Mk.
höchste Leistungsfähigkeit	3.75 Mk.
Herrn-Schnür-Schuhe	3.90 Mk.
bequem und haltbar	3.90 Mk.
Damen graue Segeltuch-Schnürstiefel	4.90 Mk.
mit Lederbesatz, hochmodern	4.90 Mk.
Damen-Knopf- u. Schnürstiefel, farbig	5.75 Mk.
leicht und bequem	5.75 Mk.
Damen-Spangen-Schuhe, farbig	2.65 Mk.
angenehm leicht	2.65 Mk.
Damen-Lasting-Schuhe	1.65 Mk.
bequemster Haus- und Promenadenschuh	1.65 Mk.
Reise-Schuhe für Herren	1.50 Mk.
Reise-Schuhe für Damen	0.95 Mk.



Eigene Niederlagen in Berlin und Umgegend:

- C. Rosenthaler Strasse 14
- C. Spittelmarkt 15
- W. Potsdamer Strasse 56
- S. Oranien-Strasse 65
- SW. Friedrich-Str. 240-241
- NW. Beussel-Strasse 29
- NW. Thurm-Strasse 37
- NW. Wilsnacker Strasse 22
- O. Andreas-Strasse 50
- O. Gr. Frankfurter Str. 139
- N. Danziger Strasse 1
- N. Müller-Strasse 3
- Charlottenburg: Wilmersdorferstr. 122
- Rixdorf: Bergstrasse 30-31
- Potsdam: Brandenburgerstrasse 54

## Conrad Tack & Cie. BURG b. Magdgb.

Deutschlands bedeutendste Schuhwarenfabriken.  
Der Ausverkauf zurückgesetzter, besserer Herren- u. Damenstiefel, deren Preise zum Teil bis zur Hälfte ermässigt sind, befindet sich in unserer Filiale: Rosenthalerstr. 14.

Original-Entwurf. Nachdruck verboten.

Med. **Ungarwein** süß, Ltr. M. 2,—.  
**Stonsdorfer** vorzüglich, Ltr. M. 1,—.  
**Deutscher Cognac** angenehm, mild im Geschmack 2015L\*  
\* \*\* \*\*\* a Literf. M. 2,10, 2,50, 3,—.

### Eugen Neumann & Co.

Belle-Alliance-Platz 6a, Amt IV No. 9676. Genthinerstrasse 29.  
Wilsnackerstr. 25. Schöneberg, Hauptstr. 129. Stralauerstr. 56.

### Ausschneiden!

#### Butterhandlung J. Maeding

empfehlen in feinen  
1952\*

Filialen:  
**Andreas Markthalle**  
Stand 115-118.  
**Frautstraße 48,**  
direkt neben der Halle.  
**Grüner Weg 85.**

Gute Kochbutter 90 Pf.  
Feinste Grasbutter 100 u. 110  
sowie täglich frische Eier,  
alle Sorten Käse, deutscher und  
französischer Art.

Wiederverkäufer erhalten direkten Engros-Preis, da ich mit verschiedenen erstklassigen Wollereien abgeschlossen habe, und jederzeit im Stande bin, feinste Ware liefern zu können. Um geneigten Auftrags bitend, zeichnet  
Geschäftsspoll die Firma: **J. Maeding.**

### Künstl. Zähne,

tadellose Ausführung  
von 3 R. an, Blumen von 2 R. an.

#### Max Guckel,

Lausitzer Platz 2.  
Vorzeiger dieses erhält: 4 R. Ermäßigung bei Auftrag von 20,00 R., unter 20 R. 2 R. 20512\*

Teilzahlung gestattet.

#### Roh-Tabak,

sämtliche Marken zur [19002\*  
Cigarren-Fabrikation  
offertiert in der größten Auswahl zu den billigsten Preisen

#### W. Hermann Müller,

22 Alexanderstraße 22.

### Rohtabak!

Filialen in Berlin:  
im Norden: Brunnenstr. 25,  
im Osten: Koppenstr. 9,  
im Südost: Kottbuserstr. 2.

Filiale in Sachsen:  
Chemnitz, Brückenstr. 19.  
Filiale in Schlesien:  
Rathor, Jungferstr. 11.

Emil Berstorff, Berlin C. 2.

Stettin: Hohenzollernstr. 3. Filialen: Berlin: Bellealliancestr. 98, Chausseestr. 54.  
Magazinstr. 2.

### Mass-Anzüge

24 und 30 Mark 1948L\*

unter Garantie der Haltbarkeit und tadellosen Sitzens bei peinlichster gewissenhafter Anprobe und strengster Resilienz liefere ich von prima Stoffresten die elegantesten Mass-Anzüge zu obigen Preisen.

**Ich warne**  
vor solchen sogenannten Resterhandlungen, die durch Nachahmung meiner Anzeigen den Schein erwecken wollen, als würden sie auch das liefern, was ich meinen Kunden biets.

#### Sonnenscheins Engros-Resterhaus,

Chausseestr. 54, 1 Tr. Bellealliancestr. 98, 1 Tr.

### Braut - Hochzeit - Seide. Ehe

Sie Seide kaufen, überzeugen Sie sich, welche bedeutenden Vorteile mein Einzelverkauf zu Engrospreisen an Private bietet. Seiden-Damaste schwarz, weiß, farbig p. 1,20, Blusen- und Roben-Seide p. 1,00, Futter-Seiden jeder Art p. 75 Pf. Reinseidene schwarze Damaste 15,00, 20,00 u. 25,00 p. Robe. Unerreichte Auswahl sämtlicher Seiden von den einfachsten bis elegantesten Genres. Bitte genau auf Engrosfirma und Adresse zu achten.

#### Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog,

jetzt nur Spandauer Strasse 33-35, 1 Treppe,  
alte Simons-Apothek.

— Gegründet 1878. —

Telegramm-Adresse: Herzogseiden. Muster franco.

Roh-Tabak 19030\*  
Max Jacoby, Streifenstr. 62.

### Roh-Tabak

Max Otto, Königstr. 6.  
Filiale 38 Brunnenstr. 38.  
Vertreter: Ad. Buhl.  
Alle Sorten Tabak zu billigsten Preisen.  
Filiale geöffnet: Vorm. 9 bis abds. 9 Uhr, Sonntags 8-10 Uhr vormitt.

#### Roh-Tabak.

Große Auswahl, billigste Preise.  
Formen: Original-Fabrikpreise.  
5. J. Fränkel, Promenade 5.  
11. Kottbuserstraße 11.  
Sebastian Gröbel 181.  
Brunnenstraße 181.

### Rohtabak!

Feinste Bravillo, pro Pfd. 1,20 u. 1,30 R.  
Lobblatt, gelund, pro Pfund 0,85 R.  
Karl Roland, Kottbuserstr. 3a.  
Genau auf Hausnummer achten!

#### Roh-Tabak

E. Erbe, August-Str. 36, Berlin C.

#### J. Baer

Ecke Badstr. 26, Prinz-Allee u. Schliemannstr. 37.  
Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung. Elegante 19052\*  
Palatos und Mäntel.  
Großes Lager in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Mass.  
Allerbilligste, streng feste Preise.

### Metzner's Korbwaren-Fabrik

Grösstes Specialgeschäft Deutschlands

Berlin, Andreadstraße 23, gegenüber Andreadplatz  
II. Geschäft: Brunnenstr. 95, gegenüber Humboldthain.  
III. Geschäft: Beusselstr. 67, Moabit, Oud-Str. acht.  
IV. Geschäft: Leipzigerstr. 54/55, mit d. Kolonnen.  
Kinderwagen, Kinderbettstellen, Sportwagen, Triumphstühle, Leiterwagen, Kindermöbel etc.

1000 Mark Belohnung zahle ich jedem, der mir in Berlin ein größeres Special-Geschäft in der Branche als das meinige ist, nachweist. Diese Belohnung biets ich schon seit vielen Jahren aus, und ist meine Konkurrenz gar nicht in der Lage, die 1000 Mark zu verdienen.

Größte Auswahl. Verkauf im Fabrikgebäude. Billigste Preise. Katalog gratis. 17682\*

#### Abessiner-Brunnen

p. 15 M. an in garant. bester Güte und bester Ausführung.  
Kohlank & Co., Fabrik, Berlin N., Reinholdsdorferstr. 54a  
Ordnungsgemäß gratis. Illustrierte Kataloge gratis  
Bitte, gut erhaltene Pumpen spottbillig.

#### Kindergarten 7 M.

Gummiräder 12,00 R., vermindert 15,00, 20 bis 80 R., Kinder-sportwagen 4,50, 6-30 R., Kinderbettstellen 7,00, 20-50 R., Tische, Stühle.  
Gustav Linke,  
I. Geschäft: Prinzenstr. 55.  
II. Geschäft: Rosenthalerstr. 57!

#### Bandwürmer

mit Kopf, frisch in Spiritus, eventuell Wasser, kaufen a 2 Mark 18392\*  
Tinnaco, Invalidenstr. 105.

Verlag v. Max Richter, Berlin SO. 35.  
Sobald erschienen: Preis 1 Mark (auch d. alle Buchhandlg. erhältlich).

### Die Harnleiden,

ihre Verhütung, Behandlung und Beseitigung von  
Dr. med. Schaper,  
Berlin, Königgrätzerstr. 27.  
Homöop. Arzt, spec. für Haut- u. Harnleiden, Frauenkrankheiten. 18702\*

### Tuchstoffe

Paletotstoffe - Cheviots, Reste  
spottbillig  
Tuchlager  
Carl Engel, „Ecke zur Rippe“.

#### Handschweiß!

Fusschweiß! Schweiß unter den Armen macht sofort trocken und geruchlos. Wandlaufen etc. verhindert Pohlminessenz. Garant. unersch. sch. wirkend, per Nachnahme 1,50, fr. 2,— nur bei Georg Pohl, Berlin, Brunnenstr. 157. 18702\*

#### Rohtabak.

Bekannt beste Qualitäten.  
F. Wienert Nachf. L. Lehmann, Rosenthalerstr. 23.

### Rohtabak.

Größte Auswahl. - Billigste Preise.  
Guter Brand! Vorzügliche Qualität.  
Sämtliche 19872\*  
Fabrikations-Utensilien.  
Neue Formen, sehr große Auswahl zu Original-Fabrikpreisen.  
Heinrich Franck,  
185 Brunnenstr. 185-

#### Auf allerbequemste Art

Teilszahlung!!!  
(mögentslich 1 Mark)  
Herren-, Damen- u. Wecker-Uhren, Regulateure, Broschen, Ringe, Ketten.  
Jahre & König,  
Warschauerstr. 72.  
15082\*

#### Lucas' Fussboden-Glanzlack

sofort trocken, Pfd. blitzblank, unverwüstlich. 50 Pf.  
Küchenmöb.-Lackfarbe pro Pfd. 75 Pf. zu haben in den meisten Droguenhandlg.  
Georg Lucas, Farnefabrik, SW. Bernburgerstr. 8.  
Tel.: 6a, 12079. [17572\*

**Spezial-  
Stoff-Hosen**

Gute Forster Fabrikate in  
schönen Mustern. Enorm billig.  
Angebot in Folge Aufkaufes  
eines gross. Fabriklagers, 5.50

**4 M.**

**Anzüge nach Mass**  
70, 60, 50, 40,  
38, 36, 33, 30, **27 M.**

Gediegene, vornehme  
**Mass-Anfertigung**

**Hosen nach Mass**  
21, 18, 15, 14,  
12, 11, 10, 9, **7.50 M.**

Englische  
**Gummi-Regen-Mäntel**

mit Stempel „Makintosh“

zweireihig, sehr haltbare  
Qualitäten, soweit Vorrat.  
Um die grossen Vorräte zu  
räumen, bedenkend unt. Preis

**15 M.**

**Billigste Preise**

# Zu den Ferien, Zur Reise.

Herren-Sommer-Joppen . . . . . 3, 2.25, 1.75	85 Pf.	Papierfaser-Anzüge Cremefarben, haltbar u. waschbar	10 M.	Herren-Piqué-Westen . 6, 5, 4, 3.50, 2.75, 2.25	1.75 M.
Herren-Lüster-Jackets . . . . . 6, 4.50, 3.50	2.25 M.	Herren-Wasch-Anzüge . . . . . 12, 9	5.75 M.	Herren-Sommer-Hosen . . . 12, 8, 6, 5.50, 4, 3	1.75 M.
Gestreifte Lüster-Jackets . . . . . 3.25	3.25 M.	Herren-Strand-Anzüge . 30, 24, 18, 13, 10, 7.50	6 M.	Automobil-Leder-Jackets zweireihig, gefüttert . . .	18 M.
Kitewken und Loden-Joppen 12, 11, 7.50, 6, 4.50	3 M.	Reise-Stoff-Anzüge 50, 45, 40, 36, 33, 30, 27, 24, 21, 18	15 M.	Schüler-Joppen-Anzüge . . . . 6, 5, 4, 3, 2.50	1.90 M.
Reise-Staub-Mäntel . . . . . 12, 9, 7.50, 5, 4, 3.50	2.75 M.	Schwarze Gehrock-Anzüge 65, 50, 45, 40, 36, 33	27 M.	Jünglings-Stoff-Anzüge . . . . 30, 24, 21, 18, 15, 12	9 M.
Reise-Havelocks . . . . . 24, 21, 18, 15, 12, 10	6.75 M.	Radfahrer-Anzüge . . . . . 27, 24, 21, 18, 15, 12	6 M.	Knaben-Wasch-Anzüge . . . . . soweit Vorrat von	90 Pf. an
Sommer-Paletots . . . . . 45, 36, 27, 21, 18, 15	8 M.	Regen-Pelerinen für Radfahrer . . . 12, 7.50, 6.50	5 M.	Knaben-Wasch-Blusen . . . . . soweit Vorrat von	50 Pf. an

**Billigste, beste Strohhüte.**

Wäsche, Cravatten,  
Schirme, Stöcke,  
Hosenträger  
Handschuhe u. s. w.

Kniff-Hüte 65 Pf.  
3.75, 2.75,  
2.75, 1.75,

Binsen-Hüte 85 Pf.

Schuppen-Hüte 80 Pf.  
1.10,

Dickstroh-Hüte 1.50 M.

Quetsch-Hüte  
Neueste breite  
Formen 4.50, 3.25 M.

Strand-Hüte weiss 75 Pf.

Westen-Gürtel,  
Ruck-Säcke,  
Trikotagen,  
Strümpfe u. s. w.

# BAER SOHN

SPECIAL-HAUS GRÖSSTEN MASSSTABES.

**Chausseestrasse 24a-25**  
Zwischen Invalidenstrasse und Schiller-Theater N.

**11 Brückenstrasse 11**  
Zwischen Jannowitzbrücke u. Köpenickerstr. (Ecke Rungestr.)

**Gr. Frankfurterstr. 20**  
Ecke Koppenstrasse. Am Bürger-Hospital.

**Feste Preise.** — Die 21<sup>te</sup> reich illustrierte Preisliste 1903 wird auf Wunsch kostenlos und portofrei zugesandt. — **Grösste Auswahl.**

**Teppich-  
Specialhaus**

**Emil Lefèvre**

Berlin **Oranienstr. 158.**  
Erweitert bis Prinzessinnenstr.

**Höchste Leistungsfähigkeit**  
durch seine **Riesen-Lager**  
und den **Riesen-Umsatz!**

Extra! Zurückgesetzte  
Teppiche. Exemulare:  
M. 3.75, 6, 10, 20-100 etc.  
Gardinen, Portièren, Möbel-  
stoffe, Steppdecken etc.

**Pracht-Katalog**

mit etwa **600 Abbildungen**  
in künstlerischer Ausstattung  
auf Wunsch **gratis u. franco.**

In Lit.-Fl. em-  
pfehle: Cognac  
1.25-10.35, Rum  
1.00-5.00, Nord-  
häuser 0.45-1.35,  
Liqueure, Eier-  
cognac, Citronen-  
und Himbeersaft  
und Ungarweine gut u. billigst.  
**Carl Schindler,**  
Chausseestr. 53,  
Liquorfabrik.

Raucht  
**Manoli**  
Cigaretten



Weltausstellung Paris 1900  
Goldene Medaille.

**Überall zu haben. Fabrik Berlin S. 14.**

**Möbel- u. Polsterwaren-Fabrik**  
**A. Schulz, Reichenberger Strasse 5**  
empfeht Einrichtungen in Ruhbau und Wohnzimmern von 210 bis 5000 Mark zu äusserst billigen Preisen  
Streng reelle und  
gewissenhafte Bedienung. **Conlauteste Bedingungen.** 10772\*



**Kinderwagen-Bazar Baby.**

**Grösstes Spezialgeschäft.**

Kinderwagen 12.00, 15.00, 18.00 — 100.00  
Sportwagen 4.25, 6.00, mit Korb-  
gedeckt 7.50 — 75.00  
Bettstellen 10.00, 15.00, 21.00 — 90.00  
= Grosse, moderne Auswahl. =

Centrale: **Invalidenstr. 160,**  
an der Brunnenstrasse.

**FILIALEN:**

Potsdamerstrasse 35,  
an der Lützowstrasse,  
Belle Alliancestrasse 107,  
an Bücherplatz,  
Reinickendorferstrasse 2c,  
am Wedding,  
Gr. Frankfurterstrasse 115,  
an der Andreasstrasse.

Taunusstrasse 7a,  
an der Nürnbergerstrasse,  
Bunsenstrasse 18,  
an der Thurmstrasse,  
Brunnenstrasse 92,  
an der Rügenstrasse,  
Oranienstrasse 31,  
an der Adalbertstrasse.

**Die schönsten Herren-  
Sommer-Paletots, Frühjahrs-Anzüge, Hosen**  
in neu, fotoie speciell 1910L\*  
**Monatsgarderobe**  
d. Kavalleren zurückgelagte Sachen, wenig  
getragen, f. jede Fig. pass., sind in gr. Aus-  
wahl zu äusserst billigen Preisen zu haben.  
**J. Wand,** 1. Geschäft: Prinzenstr. 17,  
an der Wasserhorstrasse.  
2. Geschäft: Gr. Frankfurterstr. 116,  
an der Andreasstrasse.

**Gesundheit ist Reichtum!**  
**Dampf- und Heissluft-Bäder**  
wirksamstes, erfolgreichstes und billigstes Mittel  
gegen **Erkältung, Gicht und Rheumatismus.**  
Befreiung an sämtliche Kranenlassen. 10972\*

**Bad Frankfurt** || **Ritter-Bad**  
136 Gr. Frankfurterstr. 136 || 18. Ritter-Strasse 18.  
Specialität:  
Russ. bezw. Dampfkasten-, Röm. bezw. Heiss-  
luft-, Lohannis-, Sool- und Schwefelbäder  
täglich für Damen und Herren.

**Restorhandlung**  
1 Treppe. **38 Prinzenstr. 38** am Moritzplatz.  
Mit prima Stoffen liefert bei unter Garantie des guten Wertes mit  
guten Qualitäten in sauberer Verarbeitung  
**Anzüge nach Mass**  
Serie I: **24 Mk.** Serie II: **27 Mk.** Serie III: **30 Mk.**  
Paletots nach Mass **22 Mark an.**  
**August Löther,** Prinzenstr. 38 | am  
Moritzplatz.  
(vormals Leiter der Restorhandlung Bellevuestr. 38 D.)

**Saccharin**  
ein Ersatz für Zucker von 550facher Südkraft.  
Vorzüglich bekömmlich und seit 25 Jahren glänzend bewährt.  
130/16\* **Geschäftlich in allen Apotheken.**  
Tafelchen Nr. 1 (Tabletten) 110fach süß,  
in unserer Original-Verpackung (Glas-  
röhren a 25 Stück).  
Freihändig ohne ärztliche Anweisung.  
Andere Sorten und Packungen gegen ärztliche Anweisung  
**Saccharin-Fabrik Altkiengeellschaft,**  
vorm. Fahlberg, Litz u. Co., Salbke-Werke a. Elbe.  
Alleinige, staatlich konfessionierte Südkraft-Fabrik.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, den 18. Juli 1903.

Die Börse und die amerikanischen Kurschwankungen. — Das Geldbedürfnis der amerikanischen Eisenbahnen. — Die Entwicklung des amerikanischen Baumwollens. — Rückwirkung auf den amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt. — Agrarische Freude über Chamberlains Zollpläne. — Ausfuhr deutscher landwirtschaftlicher Produkte nach England.

Seit dem letzten, am 26. vorigen Monats geschriebenen Wochenbericht hat sich die Physiognomie der Börse kaum verändert. Es wird fortgesetzt — schlaftrig und träge; doch zeigt trotz der nur selten durch Augenblicke lebhafteren Treibens unterbrochenen Geschäftstätigkeit die Börse eine ziemlich feste Haltung. Von Baissa-Aktionen ist nichts zu verspüren. Hin und wieder führen vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt herüberdringende trübe Nachrichten oder die hier und dort auftauchenden politischen Gewitterwolken zwar zu kleinen Kursabschwüngen; aber sobald sich der Wölkchenhorizont etwas aufhellt, gewinnt auch die beschaulich-vertrauensvolle Stimmung wieder die Oberhand. Warum in die Zukunftsferne schweifen? Noch lauten die Meldungen aus den deutschen Kohlen- und Eisenrevieren günstig, und überall, in den verschiedensten Industriezweigen, herrscht emsige Geschäftstätigkeit. Weshalb soll man sich also um das sorgen, was sich drüben jenseits des Ozeans entspinnt. Wer weiß, ob drüben die augenblickliche Depression anhält, ob nicht eine reichliche Ernte wieder einen Ausweg schafft? Vielleicht ist es überhaupt nichts mit der amerikanischen Krisengefahr, von der nun schon über ein Jahr gefabelt wird. Auf derartige Raisonnements lohnt man auf Schritt und Tritt.

Unterdessen verschlechtert sich in den Vereinigten Staaten von Amerika die Marktlage mehr und mehr. Neben der Abflattung des Eisen- und Stahlmarktes, die trotz der tendenziösen Nachrichten über gelegentliche größere Bestellungen amerikanischer Importeure im Auslande oder über hier und dort auf den lokalen Märkten der Union hervortretende stärkere Nachfrage nach bestimmten Spezialartikeln sich langsam ausdehnt, hat sich bei verschiedenen größeren Eisenbahnen ein Geldmangel herausgestellt, dessen Deckung unter den gegenwärtigen Verhältnissen des nordamerikanischen Geldmarktes sich äußerst schwierig gestaltet. Das sonst beliebte Geldanbahnungsmittel, die Ausgabe neuer Bonds (Obligationen), verlagert fast völlig, da das Publikum sich zur Zeit recht wenig zu Ankäufen dieser Art Papiere geneigt zeigt, und so bleibt den Eisenbahngesellschaften nichts anderes übrig, als zu versuchen, sich von den Banken gegen relativ hohe Zinsen Darlehen gegen Wechsel zu verschaffen. So hat z. B. die Union-Pacifikbahn sich dazu verstanden müssen, gegen Wechsel mit 18 Monate Umlaufzeit (sogenannte „Notes“) ein fünfprozentiges Darlehen von 10 Millionen Dollar zu 2 Proz. Diskont aufzunehmen. Und denselben Weg, durch Ausgabe von Wechseln mit bestimmter Umlaufzeit wenigstens die benötigten Geldmittel heranzuziehen, hat die Lake Shore-Eisenbahn eingeschlagen, die für 27 Millionen Dollar derartiger ein Jahr laufender fünfprozentiger „Notes“ ausgiebt, während für die von der Chicago-Burlington and Quincy-Railway ausgegebenen schon im März nächsten Jahres fälligen Notes im Betrage von 5 Millionen Dollar der Prozentfuß auf 6 Proz. und für die Notes der Kansas-Memphis-Bahn sogar auf 7 Proz. festgelegt werden mußte, damit nicht von vornherein das Gelingen der Transaktion in Frage gestellt werde.

Dieses Geldbedürfnis der Eisenbahngesellschaften ist nicht nur eine der amerikanischen Geldmarkt und die Börse beeinflussende Erscheinung, sie wird auch auf den amerikanischen Eisenmarkt und damit auf die industrielle Gesamtlage kaum ohne Einfluß bleiben. Wie schon in früheren Wochenberichten (vergl. Nr. 50 des „Vorwärts“ vom 28. Februar und Nr. 114 vom 17. Mai) dargelegt worden ist, beruht die Prosperität der Eisen- und Stahlindustrie der Vereinigten Staaten während der letzten Jahre zu einem großen Teil — vielleicht zum größten Teil — auf der kolossalen Erweiterung des Eisenbahnnetzes seit der Beendigung des lubanischen Krieges. Die Ausweitung der technischen Produktionsmittel (der industriellen Betriebsanlagen) und die steigende Benutzung eiserner Baumaterialien kommen, so enorm sie auch in der Union während der letzten Jahre zugenommen haben, doch erst als zweite und dritte Faktoren in Betracht. Sind doch in den drei Jahren 1900/1902 nicht weniger als für 1126 Millionen Dollar neue Eisenbahnaktien und für 1346 Millionen Dollar Eisenbahn-Obligationen in den Vereinigten Staaten emittiert worden — eine jährliche Kapitalvermehrung von rund 3460 Millionen Mark — und hat doch z. B. im Jahre 1902 (ohne die zweiten und Rangiergeleise) die Ausdehnung des Eisennetzes um nicht weniger als 9180 Kilometer, der Wagenpark (mit Einschluß der Frachtwagen und Lowries) um ungefähr 161 700 Wagen zugenommen.

Dieser Eisenbahnausbau ist es, der seit einigen Jahren wesentlich zum Aufschwung des amerikanischen Wirtschaftslebens beigetragen hat, und der auch jetzt noch dem amerikanischen Eisenmarkt eine Stütze bietet. Gehen aber den großen Eisenbahn-Compagnien die Mittel aus, um die Erweiterungsbauten fortzusetzen, sehen sie sich gezwungen, die in Angriff genommenen Arbeiten langsamer zu betreiben und nach deren Fertigstellung nur solche Neubauten vorzunehmen, die nicht aufgeschoben werden können, so muß natürlich die Folge eine starke Abnahme der Nachfrage nach Eisenbahn-Baumaterialien sein.

Vorerst beschränkt sich jedoch die Wirkung der Geldsüße auf den Geldmarkt. Nicht nur entzieht diese ihm weitere Geldsummen und weckt neue Forderungen, sondern sie bietet auch den großen rivalisierenden Finanzgruppen eine günstige Situation zur Ausweitung ihrer alten Herrschaftsstellungen. So scheint zum Beispiel nach den in den letzten Tagen eingelaufenen Berichten aus Wallstreet die Rockefeller'sche Clique plötzlich bedeutende Verkäufe in Aktien solcher Unternehmungen inszeniert zu haben, die von der Morgan-Gruppe kontrolliert werden, um diese, der ohnehin verschiedene ihrer Gründungen, vor allem der Stahl-, Schiffsbau- und der transatlantische Dampfertrust, arge Verbanungstörungen verursachen, in die Enge zu treiben. Aber die Morgansche Gruppe sieht kampfbereit auf dem Plan und wagt bisher durch geschickt angeführte Interventionsläufe — auch die Londoner „Meinungsläufe“, die vorgehen über 50 000 Stüde hinausgingen, dürften größtenteils von New York aus „inspiriert“ worden sein — immer wieder sogenannte ganze und halbe Erholungen herbeizuführen, und ohne allerdings den weiteren Abrutsch verschiedener Bahn- und Industrieerwerbe verhindern zu können. Ein Kampfspiel mit verteilten Rollen, bei dem anscheinend auch noch allerlei Cliquen im Hintergrunde mitwirken und bald hier, bald dort eingreifen.

Unsere Agrarier sind kuriose Leute. Ihre Begierde nach hohen landwirtschaftlichen Böden hat sie schon an und für sich geringes Quantum Logik dermaßen in Verwirrung gebracht, daß sie, sobald irgendwo in fremden Ländern schauzöllnerische Strömungen hervortreten, diese mit Jubel begrüßen, selbst wenn die fremden Bestrebungen sich nicht nur gegen den Export deutscher Industrieartikel, sondern auch gegen die deutsche landwirtschaftliche Ausfuhr richten. Nur aus dieser selbstlosen Geistesverwirrung ist es z. B. zu verstehen, wenn die deutschen Hochagrarier mit der neueren schauzöllnerischen Bewegung in England sympathisieren und über die Chamberlainschen Zollpläne frohlocken, obgleich dann, wenn diese Bewegung das Uebergewicht erlangte, ihre ersten Maßnahmen sich, wie Chamberlain offen verkündigt hat, gegen die Einfuhr deutscher Lebensmittel in England richten würden, und zwar ohne Zweifel in erster Reihe gegen den deutschen Zucker. Und doch führt Deutschland, wenn auch die Zeiten, wo es den englischen Markt als oberster aller Lieferanten mit Getreide und Vieh versorgte, längst vorüber sind, doch immer beträchtliche Mengen landwirtschaftlicher Produkte nach England aus, selbst an Getreide und Hülsenfrüchten. Eine gute Uebersicht darüber bietet eine jüngst erschienene englische Parlaments-Drucksache, in welcher nachgewiesen wird, welchen Anteil

seit 1870 die verschiedenen Länder an der Versorgung Englands mit Getreide, Fleisch, Schmalz und Zucker gehabt haben.

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, daß an der englischen Weizenzufuhr, die in den drei letzten Jahren 1900/1902 98 507 450, 101 064 083 und 107 297 701 englische Centner (1 Centner = 50,80 Kilogramm) betragen hat, Deutschland immerhin noch mit 1 878 514, 642 890 und 262 421 Centner beteiligt war. Und ferner hat Deutschland in 1901/1902 trotz der überseeischen Konkurrenz noch für 524 100 und 494 768 Centner Gerste und für 2 355 200 und 2 320 406 Centner Hafer nach England geliefert. Dazu kommen recht beträchtliche Mengen an Hülsenfrüchten. An Bohnen und Erbsen führte England z. B. ein:

Table with 2 columns: Rohzucker and Raffinierter Zucker. Rows for years 1870-1902 and values in thousands of tons.

An der Einfuhr von Schmalz nach Großbritannien ist Deutschland in den letzten circa 15 Jahren nicht mehr beteiligt gewesen. In den 70er und 80er Jahren des letzten Jahrhunderts behauptete Deutschland neben Holland in der Einfuhr von Rindfleisch und Schafen den ersten Platz, seit dem Jahre 1890 aber werden Dänen, Kühe und Mäuler und seit dem Jahre 1890 Schafe und Lämmer aus Deutschland nach Großbritannien nicht mehr exportiert. Die Einfuhr von Schweinen aus Deutschland hat bereits seit dem Jahre 1886 gänzlich aufgehört, obwohl sie früher mit Ausnahme der Jahre 1877/79 und 1885 im Vergleich zu den übrigen importierenden Ländern ziemlich erheblich war und im Jahre 1890 mit 16 916 Stück sogar die erste Stelle einnahm.

Verglichen mit der enormen Ausfuhr deutscher landwirtschaftlicher Produkte nach England in den fünfziger, sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts erscheint dieser Export als ziemlich bescheiden, doch repräsentiert er noch immer recht ansehnliche Wertsummen; allein der Wert der deutschen Zuckerausfuhr nach England stellte sich im vergangenen Jahre auf 107,6 Millionen Mark. Es scheint, wenn man nicht die eigenartige Ideenkonfusion des deutschen Agrarismus in Betracht zieht, geradezu verständlich, wie er mit einer goldpolitischen Strömung zu sympathisieren vermag, deren Ziel eine Goldbelastung und weitere Einschränkung dieses deutschen Exports ist.

Prozeß gegen die Pommerbank.

In der heutigen 48. Sitzung ergriß das Wort zur Schuldfrage Justizrat Dr. Sello. Er schied voraus, daß die Natur des Stoffes, der ihm zur Erörterung überwiesen worden, eine so spröde sei, daß seine Ausführungen des Schmuckes rhetorischer Blüten durchaus entbehren werden. Er werde genötigt sein, aufs Unerbittlichste in den Abgrund der langweiligsten Zahlen hinein zu steigen. Die 26 Grundstücke, deren Hypothekengeschäfte in dem Revisionsbericht der Pommerbank beanstandet worden sind, sollten doch wohl lediglich zur Ausschmückung dienen. In der

Einführung zu dem allgemeinen Teil der Anklage

sage der Staatsanwalt unter andern: „Durch allerhöchste Kabinettsorder ist der Pommerbank das löbliche Privileg, Pfandbriefe auf den Inhaber auszugeben, nur unter ganz bestimmten Bedingungen belassen worden, die in ihren jeweiligen Statuten zum Ausdruck gebracht sind. Entsprechend der ungeheuren Bedeutung dieses Privilegs und entsprechend der großen Gefahr, welcher das Pfandbriefe laufende Publikum bei einer nicht ganz soliden Geschäftsführung der Hypothekendarlehenbank ausgesetzt ist, ist die Regierung und späterhin auch der Gesetzgeber stets darauf bedacht gewesen, für die Sicherheit der Banken und ihrer Pfandbriefgläubiger dadurch Vorkehrungen zu treffen, daß sie ihren Betrieb auf möglichst gefahrlose Geschäfte beschränkte und daneben eine besondere Sicherheit für die Pfandbriefe schuf. Diese Garantien haben die Angeschuldigten dadurch vernichtet, daß sie sich an die Statuten nicht hielten und gegen ihre ausdrückliche Verbot mit Hilfe der Immobilien-Verkehrsbank ungemessene Summen in Terrain speculationen hineinstedten. Da jede Spekulation eine gewisse Gefahr in sich birgt, so haben sie dadurch nicht nur statutenwidrig, sondern auch untreu gehandelt.“

So viel Sätze, so viel Unrichtigkeiten. Die Anklage habe sich mit jener Behauptung begnügt, ohne ihr auch nur eine einzige juristische Begründung zu geben. Sie gehe unmittelbar darauf zur Erörterung der Pfandbrief-Unterlagen über. Daraus zeige sich, daß die Anklage es nicht verstanden habe, von vornherein zwei entscheidende, von einander grundverschiedene, durchaus heterogene Momente auseinander zu halten, daß sie beide in einen Topf geworfen habe, während es ganz etwas anderes sei: ob ein von den Angeschuldigten gemachtes Hypothekengeschäft den Statuten zuwider und vom allgemeinen kaufmännischen Standpunkte nachteilig ist, oder ob die Hypothekendarlehenbank statutenmäßiger Unterlage für Pfandbriefe benutzt werden dürfen oder nicht. Die von dem Staatsanwalt aufgestellte Prämisse treffe nicht zu, denn die Pommerbank sei keineswegs eine bloße Pfandbriefbank gewesen, sondern eine gemischte Bank, die neben den Pfandbriefgeschäften auch andre Geschäfte betreiben durfte und betrieb hat.

Der Verteidiger sucht dann an der Hand der Statuten darzulegen, daß die Angeschuldigten auch bei der Hingabe von Baugelder-Hypotheken in durchaus legaler, vielleicht juristisch zu weit gehender Interpretation der Statuten verfahren seien. Nach den Statuten von 1894 und 1895 konnte die Pommerbank nicht bloß Baugelder-Hypotheken erwerben, sondern sogar zur Unterlage für Pfandbriefe benutzen.

Auch nach den Normativbestimmungen durfte die Pommerbank neben dem eigentlichen Pfandbriefgeschäft Hypotheken erwerben, so weit es kaufmännisch überhaupt gestattet ist. In diesen Geschäften liegt nichts, was mit den Pflichten eines Direktors der Hypothekendarlehenbank in Widerspruch stände. Was der Staatsanwalt darüber sage, bedeutete eine petitio principii und laufe dem Gesetz zuwider.

Der Verteidiger geht hierauf jedes einzelne der von der Revisionskommission und der Anklage

benämigten Beleihungsgeschäfte

durch und sucht nachzuweisen, daß in allen diesen Fällen die Taten der Herren Wohl und Hanel stets die geringste unter den von Sachverständigen erfolgten Wertschätzungen gewesen sei. Bei den Terrainbeleihungen handle es sich um eine ganz klare Sachlage. Es sei nicht verständlich,

wie die Anklage den Vortwurf der Untreue erheben konnte. Die Angeklagten haben getan, was sie nach den Statuten thun mußten, sie haben sich innerhalb der 60 Proz. der Wertlagen gehalten, ihre Schuldnerin sei im Stande gewesen, die Zinsen für die Hypotheken zu zahlen, und der Pommerbank seien auch noch andre wertvolle Vorteile aus den Darlehensgeschäften erwachsen.

Nach einer kurzen Pause geht Justizrat Dr. Sello auf die gegen die Angeklagten Wohl und Hanel vom Staatsanwalt vorgebrachten Momente ausführlich ein. Er habe in drei großen Hypothekendarlehen-Prozessen als Verteidiger mitgewirkt und gesehen, daß jeder

eine andre Nuance

hatte. Früher sei es üblich gewesen, den Auffichtsrat oder doch den Vorsitzenden des Aufsichtsrats mit auf die Anklagebank zu setzen. Seitdem man damit keinen Erfolg gehabt, zeige sich jetzt eine neue Nuance: Zum erstenmal jehe man hier, daß Tagatoren anstatt am Zeugentisch Platz zu nehmen und ihre Befundungen mit dem Sachverständigen-Eid zu belegen, mit auf die Anklagebank müssen! Er müsse allerdings anerkennen, daß darin eine gewisse Logik liege, denn wenn der Staatsanwalt den Herren Schulz und Romeid zu Zeibe wollte, so mußte er allerdings auch gegen die Herren Wohl und Hanel vorgehen, sonst wäre auch der Hauptschlag gegen jene ausfallslos gewesen! Aber nach den gemeinsamen Erfahrungen im Sander-Prozeß halte er es für ausgeschlossen, daß man sich auch nur über eins der in Betracht kommenden Grundstücke ein wirklich eigenes und selbständiges Urteil bilden könne. In solchen Fragen sei der Richter mehr oder minder ein Spielball in den Händen der Sachverständigen! Die Richter, die hier über Ehre und Freiheit von Menschen befinden sollen, sollen sich stützen auf Gutachten von Leuten, die sich, wie der Prozeß gezeigt habe, über die elementarsten Grundfragen in den Haaren liegen und über die Grundzüge der Tagmethoden ganz uneinig sind.

Man sehe hier recht deutlich, wie berechtigt die Forderung eines sachgemäßen Obergutachtens

gelte. Auf ein solches weise auch die Strafprozeß-Ordnung hin, nicht aber auf die Instanz, die Herr Hecht als die maßgebende angesehen haben will. Auf solchem Wege verliefen man den juristischen Boden der Thatfachen und begäbe sich auf das Gebiet des „Meinens und Dafürhaltens“. Wer wolle sich getrauen, heute nach fünf Jahren ein selbständigeres Urteil über den damaligen Wert von Grundstücken abzugeben?

Nichts habe ihn so erschüttert, als die Thatfache, daß der greise Herr Hanel nach einer ihn tief herabwürdigenden Bemerkung des Staatsanwalts zu ihm kam und sagte: „Da hat man nun dreiviertel Jahrhundert gelebt, ist stets geachtet gewesen und muß sich von einem Juristen sagen lassen, daß die Thätigkeit, die man entfaltet, „Unfug“ gewesen sei!“ — Dieser „Unfug“ sei überdies noch von der überwiegenden Mehrzahl der Fachgenossen bestätigt worden! Wenn man überhaupt Vertrauen zur Menschheit haben dürfe, könne man unmöglich annehmen, daß die Angeklagten Wohl und Hanel um schändlichen Judaslohn die öffentliche Meinung und das in sie gesetzte Vertrauen jahrzehntelang betrogen haben.

Die Einrichtung und Benutzung des Revisionsbureaus spreche für die Gewissenhaftigkeit der Geschäftsleitung.

Nur mit Bezug auf bebauten Grundstücke treffe es zu, daß dieselben bereits vor der eingegangenen Tage beliehen waren. Ob die Beleihung auf Grund ihrer Taxen erfolgte oder abgelehnt wurde, konnte den Angeklagten höchst gleichgültig sein. Von der Benutzung falscher Formulare bei Abschätzung ungebauter Grundstücke könne keine Rede sein, und wenn wirklich eine formale Inkorrektheit in zwei oder drei Fällen vorgekommen sei, welcher Beamte würde sich nicht glücklich preisen, wenn bei der Revision seiner ganzen amtlichen Thätigkeit während eines Lebensalters nicht mehr gegen ihn vorgebracht werden könnte.

Es tritt eine einstündige Pause ein.

Nach Beendigung der Pause nimmt Justizrat Dr. Sello sein Plaidoyer wieder auf und geht nunmehr nach den allgemeinen Erörterungen auf

die Taten der Angeklagten Wohl und Hanel

im einzelnen ein. Er zeigt dabei die Staatsanwaltschaft der Inkonsistenz und der Unklarheit, da sie bezüglich der Beleihungen der Streifbank, bei denen ganz dieselben Verhältnisse in Frage kommen, wie bei der Pommerbank, Anklagen nicht erhoben und damit gezeigt habe, daß sie in der Beleihung von Baustellen und in der Gewährung von Baugeldern an sich noch nicht den Thatbestand der Untreue erblicke, während sie auf der andern Seite bei den ganz gleich gearteten Beleihungen der Pommerbank schwere Vorwürfe daraus gegen die Angeklagten herleite.

Ganz unerfindlich sei die Behauptung der Anklage, daß aus dem Grundstück Pantow II irgend welche Vorwürfe gegen die Taten der Angeklagten zu erheben seien. Wenn die Sache nicht so fixierbar ernst wäre, würde es fast tragikomisch wirken, wenn man die Verhandlungen über den Wert dieses Terrains recapitulieren wollte. Da würde man sehen, wie

Herr Dernburg, der große Arzt der Darmstädter Bank,

behauptete, das Terrain habe einen Wert von 3 Millionen Mark, dann kam Herr Direktor Budde und sagte, er schätze es auf 6 Millionen und würde es für 3 Millionen weggeben, wieder kam der langjährige Gemeindevorsteher und bekundete, daß der Wert mit 10 Millionen zur Steuer angelegt sei. So könne man also auch von dem Terrain sagen: „Von der Parteien Haß und Günst getragen, schwebt sein Charakterbild in der Geschichte.“

Was die Staatsanwaltschaft jüngst an Kritik der Sachverständigen geleistet habe, heiße nicht mehr und nicht weniger, als die Art an die Burgel des gerichtlichen Sachverständigenwesens legen und die Verteidiger werden für zukünftige Fälle, wo die Staatsanwaltschaft gegen sie das Gutachten Sachverständiger geltend machen will, die vorgefertigte Kritik der Staatsanwaltschaft sich merken und nutzbar machen! — Er könne sich nicht helfen: die Thätigkeit der Gruppe, die Herr Dernburg vertritt, ist doch etwas wunderbar. Auch im vorigen Jahre war es

die Darmstädter Bank,

die in zweifelsohner Uneigennützigkeit die Speisgabenbanken retten mußte, auch diesmal tritt sie als Retterin auf, die Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) reguliere die Kurse für die neu kreierte Berliner Hypothekendarlehenbank, die Bank berufe eine Kommission zur Revision der Schätzungen, und als sich die staatliche Kommission unter Führung des Herrn Hartmann erlaubte, anders zu schätzen als die Revisionskommission der Darmstädter Bank, beruft Herr Dernburg einige Mitglieder und erläßt einen Protest gegen die Schätzungen der staatlichen Kommission. Die Bank hat ein solches Interesse an den Dingen, daß sie ständig einen rechtskundigen Berichterstatter zu diesen Gerichts-sitzungen entsendet. Herr Direktor Budde hat es eifrig ausgeprochen, daß ihm die Anklage, die ihm zugestellt worden, wertvolles

Material für die Regressklagen

geliefert habe, und die Entsendung von Delegierten zu diesem Prozesse dazu dienen solle, für die Regressansprüche Material zu gewinnen. So hoch man auch von dem besten Willen der Herren denken möge, so lasse sich doch nicht leugnen, daß sie von vornherein in eine gewisse Parteilichkeit hineingedrängt wurden, weil sie den Reorganisationsplan, den sie mit ausgearbeitet, zu verteidigen hatten, weil sie für die von ihnen unternommene Kur, die manche Leute für eine Kur a la Doktor Eisenbart gehalten, öffentlich einzutreten haben.

Nach 5 1/2 stündiger Dauer bricht Justizrat Dr. Sello sein Plaidoyer ab, um es am Montag 8 Uhr fortzusetzen.

Zur den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

**Theater.**  
Sonntag, den 19. Juli  
Anfang 7 1/2 Uhr:  
**Neues Operntheater.** Die Fledermaus.  
Montag: Der Jägerbaron.  
Dienstag: Alt-Heidelberg.  
Mittwoch: Alt-Heidelberg.  
Anfang 8 Uhr:  
**Berliner.** Lucia von Lammermoor.  
Cavalleria rusticana.  
Mittwoch 8 Uhr: Oberon, König der Elfen.  
Donnerstag: Martha.  
Freitag: Das Alter.  
Samstag: Diefelbe Vorstellung.  
**Welfen-Alliance.** Die Böhmin, oder: Itta aus dem Elend.  
Sonntag: Diefelbe Vorstellung.  
**Carl Weiss.** Das Geheimnis des roten Hauses.  
Mittwoch 8 Uhr: Der Hüttenbesitzer.  
Donnerstag: Das Geheimnis des roten Hauses.  
**Wolke.** Die Liebesinsel. Specialitäten.  
Freitag: Diefelbe Vorstellung.  
**Metropol.** Neuestes! Allerneuestes!  
Sonntag: Diefelbe Vorstellung.  
**Reichshallen.** Gastspiel von Winter-Tymian.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Passage-Theater.** Specialitäten.  
Urania. Taubenstrasse 48/49.  
Vor der Zugspitze zum Watzmann.  
Invalidenstrasse 57/62.  
Eternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

**Carl Weiss-Theater.**  
Grosse Frankfurter Strasse 132.  
Abends 8 Uhr:  
Das Geheimnis des roten Hauses.  
Sonntag: Diefelbe Vorstellung.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Mittwoch: Diefelbe Vorstellung.  
Anfang 8 Uhr:  
Das Geheimnis des roten Hauses.  
Sonntag: Diefelbe Vorstellung.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Mittwoch: Diefelbe Vorstellung.  
Anfang 8 Uhr:  
Das Geheimnis des roten Hauses.

**Metropol-Theater.**  
Der grösste Erfolg dieser Saison!  
Zum 150. Male:  
**Neuestes!**  
**Allerneuestes!**  
Dramatische Revue in 5 Bildern.  
Glänzende Ballets. 500 Mitwirkende.  
Anfang 8 Uhr.  
Rauchen überall gestattet.

**Apollo-Theater.**  
Wiederauftreten von Robert Steidl.  
Täglich: Die Liebes-Insel  
mit dem sensationellen Post-Ballett.  
George Osranis Danteske-Pantomime.  
Der Kosmogon: Neue Serie.  
**Sanssouci.**  
Täglich im Garten:  
Hoffmanns  
Norddeutsche Singsänger.  
Anfang: Sonntag  
8 Uhr, Vorstellung 7 1/2 Uhr.  
Wochentags:  
8 Uhr, Vorstellung 8 1/2 Uhr.  
Sonntag, Montag u. Donnerstag  
nach der Soliree: Tanz.

**Bernhard Rose-Theater**  
Gesundbrunnen, Badstrasse 58.  
Täglich:  
Vollständig neues Programm.  
Novität! Novität!  
**Verbotene Wege.**  
Vollständig mit Gesang in 2 Akten von Hans Müller.  
Anfang 4 Uhr.

**Fröhels Allerlei-Theater**  
früher Pahlmann.  
Schönhäuser Allee 118.  
Inhaber: Wilhelm Fröbel.  
**Große Gala-Vorstellung**  
des unerreicht dastehenden riesengroßen  
**Juli-Spielplans.**  
Hugo Schulz x Fredoff  
Kosfée x Roscardi-Truppe  
The Firm x Starlings  
Hilde-Truppe.  
Um 8 Uhr: Prunkvoller Beifall  
über das bis jetzt unerreichte  
Gesangs-Vollständ.

**Licht und Schatten**  
mit Arthur Müller vom Thalia-  
Theater als Gast.  
Im Saale: **Grosser Ball.**  
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.  
Am 1. August: Arthur Müller-  
Benefiz.

**Urania.**  
Taubenstrasse 48/49.  
Abends 8 Uhr:  
Von der Zugspitze  
zum Watzmann.  
**Sternwarte**  
Invalidenstrasse 57/62.

**CASTANS  
Panoptikum**  
Friedrichstr. 165.  
**Neu! Die zusammen-  
gewachsenen  
Neu! Schwestern,**  
zwanzig Jahre alt, spielen  
Geige!

**Passage-Theater.**  
Anf. Sonntags 3 Uhr, Wochentags  
5 Uhr. Anfang d. Abend-  
vorstellung 8 Uhr.  
**Lina Goltz**  
Vortragskünstlerin.  
**Die Tritons,**  
Taucher u. Schwimmkünstler,  
5 Minuten unter Wasser.  
Ganz Berlin zerbricht sich  
schon den sechsten Monat  
den Kopf über **AGA!**

**W. Noacks Theater.**  
Direktion: Robert Dill.  
Brunnenstrasse 10.  
**Im Hause der Irrungen.**  
Vorher:  
**Ein bengalischer Tiger.**  
Anfang des Konzerts 5 Uhr.  
Entree 30 Pf.  
Während und nach der Vorstellung:  
**Ball.**

**Reichshallen**  
Heute und  
folgt. Tage:  
Kürzes  
Gastspiel d.  
berühmten  
Winter-  
Tymian  
mit sehr aus-  
16 Herren  
bestehenden  
Orchester.  
Ganz neues originelles Programm.  
Anfang 8 Uhr, Sonntag 7 Uhr.  
Sonntags, 1. August: Wieder-  
beginn der Soliree der Steffiner  
Sänger.

**Prater-Theater**  
Rastanien-Allee 7-9.  
Direktion: H. Kalbo.  
Täglich: **Das Bild der Mutter.**  
Vollständig mit Gesang und Tanz in  
3 Akten von H. Seelen u. D. Richter.  
Konzert und Ball. Außerdem das neue  
Juli-Attraktions-Programm.  
H. a.: Georgette Langée, Engelric-  
Chansonnette, Roslaps, f. m. Jongleur.  
Relampagos, Krobaten, Schröder u.  
Doster ??? Affentische,  
große Pantomime der Gelin-Truppe.  
Anf. 4 Uhr. Entree 30 Pf., mm. Pl. 50 Pf.

**Etablissement  
Buggenhagen  
am Moritzplatz.**  
Jeden Tag:  
**Konzert**  
des berühmten Orchesters des  
Signor Vincenzo Ferraro.  
Donnerstag, Sonnabend, Sonntag  
im Koffer-Saal: **Tanz.**

**Schweizer-Garten**  
am Königsplatz, am Friedrichshain.  
Täglich: **Theater** und  
**Artisten-Vorstellung,**  
**Ball** und Volksbelustigungen.  
Anf. 5 Uhr. Entree 30 Pf.  
Zum erstenmal in Berlin:  
**Die lebende Mühle.**  
Sensationsgymnastik der Familie  
Szemanowicz.  
Abends  
10 Uhr: **Die Amazonengarde.**  
Ausstattungsposse in 2 Akten.

**Ostbahn-Park.**  
Am Küstrinerplatz, Rüdorsdorferstr. 71.  
**Hermann Imbs.**  
Täglich:  
**Gr. Konzert, Theater  
und Specialitäten-  
Vorstellung.**

**ZOOLOGISCHER  
GARTEN**  
Heute Sonntag:  
Entree 50 Pf.  
Kinder unter 10 J. die Hälfte.  
Nachm. Militär-Doppelkonzert.  
4 Uhr: Militär-Doppelkonzert.  
Morgen u. folgende Tage ab  
5 Uhr nachm. Doppelkonzert.

**Königsstadt-Kasino.**  
Dolomatsstr. 72, Ecke Alexanderstr.  
Täglich im herrl. Garten: Tägl.  
**Grossart. Programm.**  
Elly Deliasoy, Eugen Milardo,  
Donnet-Trio, Miss Bella Field,  
Dottmar u. Margarit, Rud. Schaup.  
Mittwoch, Sonnabend, Sonntag:  
**Tanz.**  
Anfang 8 Uhr, Sonntag 5 Uhr.

**Diez' Specialitäten-Theater**  
Landsberger Allee 76-77  
(Ringbahn-Station).  
**Ob schön! Ob Regen!**  
Täglich das unerreichte  
Rieson-Juli-Programm!  
Gontarro Kikatta, Amanda Harold,  
Hedwig Mora. Die vier Vollmer.  
The Ryons, Elaz & Paul Ischock.  
Duskes Bioskop ufm.  
Sonntag, Sonntag, Montag: **Tanz.**  
Anf. Sonntag 5 Uhr, Sonnt. 4 Uhr.

**Theater des Nordens**  
101/102 Schönhäuser Allee 101/102.  
Täglich im prachtvollen Naturgarten,  
bei ungünstiger Witterung im Saal:  
**Soliree**  
der 1. Berl. Konzert- u. Quartettsänger  
Wochentags Entree frei.  
Sonntags 15 Pf. 2066b  
Anfang 4 Uhr. Vorstellung 5 Uhr.

**Neue Welt**  
Hasenheide 108/114, A. Scholz.  
Sonntag, den 19. Juli:  
**Gr. Specialitäten-Vorstellung**  
Das neue Juli-Programm.  
**Elite-Promenaden-Konzert.**  
Im grossen Familien-Ball.  
Festsaal:  
Anf. 4 Uhr. Entr. 25 Pf.  
Kaffeeküche, 3 Kegelbahn,  
Sennhütte.  
Dienstag, den 21. Juli:  
**Riesen-Feuerwerk**  
Entree 30 Pf.  
Mittwoch, den 22. Juli:  
**Grosses Erntefest.**

**Arbeiter-Bildungsschule zu Berlin**  
Sonntag, 26. Juli 1903  
**Zillen-Fahrt**  
mit Musik nach Woltersdorfer Schleuse  
(Restaurant Albrecht)  
auf einem modern ausgestatteten, mit Zeltdach versehenen  
Oder-Elbekahn unter Vorspann eines Schlepddampfers.  
Fahrpreis 1,30 M. — Kinder unter 14 Jahren frei.  
Abfahrt präcise 7 1/2 Uhr  
von dem Ausschank der Hasse-Brauerei, Schlossstr. 28.  
**Konzert. Tanz.** 4/18  
**Abwechslungsreiches Programm.**  
Spiele im Walde.  
Billets sind zu haben bei Harach, Engel-Ufer 15, Gottfr. Schulz,  
Kottbuser Thor, Reul, Barnimstr. 42, Vogel, Demminerstr. 32.

**Max Klien's Sommer-Theater**  
Hasenheide 13-15. — Artistische Leitung: Paul Milbitz.  
Täglich: 17182\*  
**Grosses Konzert, Theater- und Specialitäten-Vorstellung.**  
Jeden Montag: **Sommerfest.** — Jeden Mittwoch: **Die beliebten  
Kinderfeste.** — Jeden Donnerstag: **Elite-Tag.**  
Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr ab geöffnet.  
2 hochlegante Kegelbahnen, Büfelfesteln, Rondollet, Blumenstand etc.  
In den Sälen: **Familien-Kränzchen.**

**Schloss Weissensee.**  
„Zum Sternecker“, Inhaber: C. Koch.  
Täglich: **Grosse Theater-Specialitäten-Vorstellung.**  
Riesonprogramm, 40 Nummern. Im Bal champêtre: **Grosser BALL.**  
Illumination der Fontaine lumineuse. Jeden Mittwoch:  
**Grosses Kinderfreundfest mit Gratis-Verlosung.**  
Jeden Donnerstag: **Grosses Monstre-Elite-Feuerwerk u. Doppelkonzert.**  
Jeden Sonntag: **Grosses DOPPEL-KONZERT.**  
Kaffeeküche. — Volksbelustigungen aller Art.

**Oranien-Salon, Oranien-Strasse 170.**  
Jeden Sonntag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag:  
**GROSSER BALL.**  
Empfehle meine Säle zu Festlichkeiten, Versammlungen usw. 126776  
**Ernst Höflichs**  
Konzert-Garten und Ball-Salon.  
Friedrichsberg.  
Frankfurter Chaussee 120.  
Jeden Sonntag: **Grosses Konzert u. Specialitäten-Vorstellung.**  
Nur erstklassige Nummern.  
Anfang 4 Uhr. Im Saal: **Grosser Ball.** Entree 10 Pf.  
Jeden Mittwoch: **Tanz-Reunion.**  
Den geehrten Vereinen empfehle ich mein Lokal zur Abhaltung  
von Festlichkeiten. 1752L\*

**Zur Feier des Wahlsieges**  
veranstalten die  
**Parteigenossen von Weissensee u. Umgeg.**  
am Sonnabend, den 25. Juli, in den Gemächern des Schloss Weissensee, ein  
**Grosses Sommerfest.**  
Konzert (Neues Tonkünstler-  
Orchester), Auftreten sämtlicher Specialitäten. Konzert u. Ball.  
Eröffnung 2 Uhr. Anfang 4 Uhr. — Die Kaffeeküche ist um 2 Uhr geöffnet.  
Entree 25 Pf., an der Kasse 30 Pf. Programm und Stodlaternen beim Eintritt gratis.  
Jahresreich Besuch erachtet. Das Komitee.

**Tempelhofer Tivoli.**  
Tempelhofer, Berlinerstrasse 50,  
bei Waidmannsdorf.  
Endpunkt der Linie 97.  
Dritter und letzter Tag des grossen  
**Prater-Volks-Festes.**  
**Specialitäten-Vorstellung.**  
**Militär-Konzert.**  
**Grosser Ball.** Anf. 4 Uhr.  
**Feuerwerk, Schlacht-Musik.**  
Illumination.  
**Schönheitskonkurrenz f. Damen.**  
Preis: 1 goldene Remontoir-Uhr.  
**Int. Ringkampf - Konkurrenz**  
Dritter Tag.  
**Damen- u. Herren-Ringkämpfe.**  
Entscheidungs-Ringkampf.  
**Festweise, Hippodrom,**  
**Fahrrad - Karussell.**  
Anfang 4 Uhr. Entree 10 Pf.  
H. Stein.

**Moritz Uhles Restaurant.**  
Neu eröffnet: Kreuzbergstr. 3.  
Täglich heißen Gänsebraten, junge  
Dübner, Kalbgrün, Koteletts, Szwargel.  
**Grosser Mittagstisch, kleine Preise.**  
vorzüg. Kulmbacher, Bissener Biere.  
Elegant. Räume zu Festlichkeiten.  
Zehn. schatt. Garten, alte Bäume.

**Urania.**  
Wrangelstrasse 10/11.  
Jeden Sonntag:  
**Grosser Ball.**  
Anf. 4 Uhr. Siehe Anschlagzettel.  
Empfehle mein Lokal zu Fest-  
lichkeiten und Versammlungen.  
10992\* C. F. Walter.

**Pankow - Nieder-Schönhausen.**  
Sonntag, den 19. Juli:  
**Grosses Sommerfest**  
veranstaltet von den Genossen obiger Orte in den Gemächern von  
Wenzels „Lindengarten“, Nieder-Schönhausen, Lindenstr. 43.  
**Konzert - Gesangsaufführungen**  
angeführt von den Gesangsvereinen „Eintracht“ und „Zukunft“, W. d. H.-S.-B.  
Turnerische Aufführungen. Kinderbelustigungen. Kaffelpolonaie.  
Rebes Kind bekommt eine Stodlaterne gratis. Im Saale:  
**GROSSER BALL.** Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach  
Eröffnung der Kaffeeküche um 3 Uhr. (Bro Bier 60 Pf.)  
Anfang 4 Uhr. 2835\* Entree 20 Pf.

**Märkischer Hof, Admiralstr. 18c.**  
Empfehle meine  
**Säle, 150 bis 500 Personen Vereinszimmer**  
lassend, und  
zu Verammlungen und Festlichkeiten. 16732\*  
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.** Starter Orchester.  
Hochachtungsvoll. Anfang 5 Uhr.  
Fritz Schulz.

**Münch's Gesellschaftshaus**  
N., Triftstrasse 41.  
Jeden Sonntag: **GROSSER BALL.**  
Empfehle meinen Saal, 408 Personen lassend, mit vorzüglicher Musik  
und feier Bühne zu allen Festlichkeiten. **Zauber Garten** mit veredelter  
Kegelbahn. Vereinszimmer für 25 und 50 Personen; lehreres vorzüglich  
geeignet für Gesangsvereine. 20802\* Philipp Münch.

**Karls Garten.**  
Rixdorf, Karls Gartenstrasse 6-10.  
Inh.: Otto Heiskaus.  
Im herrlichen Waldpark: 20822\*  
Jeden Sonntag: **Grosses Konzert.**  
Im grossen Saale: **Familienball.**  
Vogelwiese à la Dresden. — Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet.  
Das Lokal ist noch einige Sonnabende an Vereine zu vergeben. 18962

**Wwe. Schoner's Restaurant „Neu-Seeland“**  
Stralau.  
Sonntag, **Garten-Konzert und Specialitäten-Vorstellung.**  
19. Juli:  
Nicht nur ganz Berlin, sondern die ganze Welt zerbricht sich den Kopf über **Ada**, die grösste und neueste  
Theaterbühne. Die Champions der Turnwelt.  
**The Three Blonals.** Die Champions der Turnwelt.  
Im Riesensaal: **Tanz.** — Volksbelustigungen aller Art, das beste Berliner  
Rationellen-Theater, Gelächter und Lachen. 18962  
Sonntag, den 26. Juli: **Volksfest**, arrangiert von den Partei-  
genossen von Stralau und Rummelsburg.

**Creptow. Bade's Volksgarten**  
Parkstrasse. Haltestelle d. elektrischen  
Strassenbahn (Siemens).  
Jeden Sonntag: **Specialitäten-Vorstellung.** Entree frei.  
Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.  
Im vergrösserten Parkteil-Spielplatz: **Ball.** — **Kaffeeküche.**  
Vereinen zu **Sommerfesten** bestens empfohlen. 10532\*

**Liebes-Insel, Stralau.**  
Romantisch, historisches Restaurant an der Spree und dem Rummelsburger  
See gelegen. **Gesunder Aufenthalt.**  
Vorzügliche Küche, Biere und Weine.  
Eine Minute von der Untergrundbahn entfernt. — Freie Ueberfahrt von  
Rummelsburg und Stralau. 18962

**Stralau. Alte Taverne.**  
Inhaber: Christian Schröder.  
Jeden Sonntag: **Grosses Gartenkonzert u. Ball.**  
Jeden Dienstag: **Grosses Kinderfest und Ball.**  
Empfehle meinen grossen Saal und Garten für Vereine zur  
Abhaltung von Festlichkeiten. 17542\*

**Industrie-Festsäle**  
Beuthstrasse 19/20 (früher Cohn).  
Telephon: Amt 1 1722.  
Nach vollständiger Renovierung Eröffnung Anfang August.  
**Säle, 150, 250 bis 1000 Personen fassend, mit und ohne  
Theaterbühne, stehen den geehrten Vereinen und Gesell-  
schaften zur Abhaltung von Hochzeiten, Vereinsfestlich-  
keiten, Versammlungen etc. zur Verfügung.**  
Durch allerbeste Bewirtung und Bedienung, sowie  
grösstmögliche Coulanz hoffe ich bald die Zufriedenheit  
der mich Beehrenden zu erlangen und bitte daher um  
geneigten Zuspruch. 1877L\*  
Bestellungen für die bevorstehende Saison werden  
jederzeit entgegengenommen. Ergedenst  
**Max Wendt,** früher langjähriger Geschäftsführer  
im „Segler-Schloss“, Hankels Ablage.

**Alhambra**  
Wallnertheater-Str. 15.  
Jeden Sonntag und Dienstag:  
**Grosser Extra-Ball** bei doppelt  
belegtem grossen Orchester. Anfang  
5 Uhr. Entree inkl. Tanz Herren  
50 Pf., Damen 25 Pf. 19082\*  
**A. Zamelst.**

**Gesellschaftshaus**  
Zwischenbenderstr. 42.  
Tägl. Theater u. Specialitäten-  
Vorstellung. Jeden Sonntag: **Ball.**  
Säle für Gesellschaften, Vereine  
coulant zu vergeben. Noch einige  
Sonnabende frei. 19832\*

**Johannisthal.**  
**Raus Park-Restaurant.**  
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**  
Kaffeeküche. — Kegelbahn. — Aus-  
spannung. — Saal für Vereine  
und Versammlungen. 20012\*

22230\*  
16732\*  
20822\*  
18962  
10532\*  
18962  
17542\*  
1877L\*  
19082\*  
19832\*  
20012\*

**Socialdemokrat. Wahlverein Lichtenberg.**  
 Dienstag, den 21. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn  
**Höflich, Frankfurter Chaussee 120:**  
**Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Bericht des Wahlkomitees. 2. Vereinsangelegenheiten. 14/6  
 Bei der Beteiligtheit dieser Versammlung, besonders im Hinblick auf  
 unsere fernere Agitation, erwartet ein vollständiges Erscheinen aller Mitglieder  
 sowie ladet auch Gäste als Zuhörer ein. Der Vorstand.

**Schöneberg.**  
**Socialdemokratischer Wahlverein.**  
 Dienstag, den 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Oblichen Lokal,  
 Weiningerstr. 8:  
**General-Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Die Socialdemokratie nach den Reichstagswahlen. Referent:  
 Reichstags-Abgeordneter **Fritz Zubeil.** 2. Diskussion. 3. Kassen-  
 und Revisionsbericht. 4. Bericht des Parteipredikers. 5. Vereinsangelegen-  
 heiten. 15/12\*  
 Frauen haben Zutritt. — Neue Mitglieder werden aufgenommen.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein. Der Vorstand.  
 Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
 Zahlstelle Berlin.  
**Bezirks-Versammlung für Wedding und Gesundbrunnen**  
 am 20. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Rabe, Kolbergerstr. 23.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag. Referent und Thema wird in der Versammlung bekannt  
 gegeben. 2. Diskussion. 3. Verhandlungsangelegenheiten.  
 In dieser Versammlung sind die Kollegen der Baubranche des  
 Bezirks besonders eingeladen.

**Bezirks-Versammlung für Rosenthaler und Schönhauser Vorstadt**  
 am 20. Juli, abends 8 Uhr, bei Wernau, Schwedterstr. 23/24.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Wahl eines Kassierers. 2. Wahl zur Bezirk-Kontrollkommission.  
 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.  
 Hierzu sind sämtliche Bautischler des Bezirks eingeladen. Mitglieds-  
 buch legitimiert.

**Achtung! Musikinstrumenten-Arbeiter!**  
**Branchen-Versammlung.**  
 Montag, 20. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 1:  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.  
 Zahlreiches Erscheinen der Kollegen erwartet.  
**Die Branchenkommission.**

**Achtung! Einsetzer, Jalousie-Arbeiter und Parkettleger.**  
**Dampfer-Partie nach Hefenwinkel.**  
 Abfahrt morgens 7 Uhr von der Zirkauer Brücke.  
 Die Billets sind bei den Vertrauensleuten zu haben.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**  
 Verwaltungsstelle Berlin.  
 Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1—5. Fernsprecher: Amt VII, 353.  
 Dienstag, den 21. Juli, abends 8 Uhr, in der „Berliner Ressource“,  
 Kommandantenstr. 57:  
**Allgemeine Klempner-Versammlung.**

Tages-Ordnung:  
 1. Bericht vom zweiten Bauarbeiterkongress. 2. Bericht der  
 Schlichtungskommission. 3. Diskussion. 4. Ergänzungswahl zur Agitations-  
 kommission.  
 Die Kollegen werden ersucht, Mann für Mann in der Versammlung zu  
 erscheinen, da ein Teil der Unternehmer versucht, den Tarif nicht umzusetzen.  
**Die Ortsverwaltung.**

Dienstag, den 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von Keller,  
 Kopenstr. 29:  
**Bezirks-Versammlung für den Osten.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Berichterstattung vom Verbandstag. Berichterhalter: E. Blumen-  
 thal. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.  
**Die Ortsverwaltung.**

**Centralverband der Maurer Sektion der Rabitzputzer.**  
 Mittwoch, den 22. Juli 1903, abends 8 1/2 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung**  
 in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Abrechnung vom II. Quartal 1903 und vom Streik. 2. Verbands-  
 angelegenheiten. 3. Verschiedenes.  
 Ohne Mitgliedsbuch keinen Zutritt. Der Vorstand.

**Verband der Arbeiter und Arbeiterinnen der Wäsche- und Krawattenbranche u. verw. Berufsgenossen Deutschlands.**  
**Filiale Berlin.**  
 Dienstag, 21. Juli, abds. 8 1/2 Uhr, in den Luna-Sälen, Neue Königstr. 7:  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen F. Kocke über:  
 „Gewerkschaftsbewegung und Socialreform“. 2. Diskussion. 3. Bericht über:  
 Bericht des Kassierers, Abrechnung vom Jahrmarschfest und der Urarin-  
 verteilung. 4. Bericht über die Gewerkschaftskommission und Neuwahl der  
 Delegierten. 5. Verschiedenes.  
 Der Vorstand. A. K.: Paul Keller, Diederhofenerstr. 3.  
 Sonntag, den 19. Juli cr., früh 8 Uhr (Schlesischer Bahnhof):  
**Ausflug nach dem Strand-Restaurant am Müggelsee.**  
**Filiale Steglitz und Umgegend.**  
 Mittwoch, den 29. Juli cr., abends 7 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung**  
 bei Kramer, Steglitz, Marksteinstr. 1.

**Achtung Vergolder!**  
**Verband der im Vergoldergewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. Filiale Berlin.**  
 Montag, den 20. Juli, abends präcise 7 1/2 Uhr:  
**Ordentl. Mitglieder-Versammlung**  
 im großen Saale der Arminhallen, Kommandantenstraße 20.  
 Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom zweiten Quartal 1903. 2. Bericht  
 über das Resultat der Umabstimmung der Filiale Berlin. 3. Neuwahl eines  
 Kassierers zur Hauptkassa. 4. Das Arbeiter-Gesetz und seine  
 Bedeutung für die Arbeiter. Referent: Genosse Gustav Zint.  
 5. Diskussion. 6. Verschiedenes. 25/12  
 Pflicht eines jeden ist es, in dieser Versammlung pünktlich zu erscheinen.  
**Der Vorstand.**  
 NB. Die Vertrauensleute werden ersucht, vor Beginn der Versamm-  
 lung die Billets zu dem am 22. August cr. in der Neuen Welt statt-  
 findenden Sommerfest in Empfang zu nehmen. D. O.

**Deutscher Kürschner-Verband.**  
 Zahlstelle Berlin.  
 Montag, den 20. Juli, abends 8 1/2 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung**  
 im Klubhaus, Landsbergerstraße 39.  
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Abrechnung  
 vom zweiten Quartal. 4. Verschiedenes.  
 Gäste haben Zutritt. Mitglieder werden in jeder Versammlung auf-  
 genommen. [20736] **Die Ortsverwaltung.**

**Stukkateure.**  
 Montag, den 20. Juli, abends 8 Uhr, Sebastianstraße 39:  
**General-Versammlung der Filiale Berlin.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Abrechnung und Kassenbericht: a) vom Streik und Streifonds,  
 b) vom zweiten Quartal. 2. Unser Arbeitsnachweis. 3. Unser Verbandsstag  
 in Köln. 4. Verschiedenes. 175/11  
 Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches. Dasselbe  
 wird in der Versammlung mit dem Stempel versehen über die richtige  
 Abführung der Streifondsbeiträge.  
 Zahlreiches Erscheinen erwartet. **Die Ortsverwaltung.**

**Musikinstrumenten-Arbeiter-Fachverein.**  
 Montag, den 20. Juli 1903, abends 8 1/2 Uhr, bei Gramann,  
 Rannowstraße 27:  
**General-Versammlung.**  
 Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom zweiten Quartal. 2. Ersatzwahl  
 des Vorstandes. 3. Bericht des Delegierten vom Gewerkschaftstreffen.  
 4. Vereinsangelegenheiten. 142/1  
 Mitgliedsbuch legitimiert.  
 Reges Beteiligung erwartet. **Der Vorstand.**

**Achtung! Rammer Berlins u. Umg.**  
**Oeffentl. Versammlung.**  
 Dienstag, den 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal Bergstr. 12:  
 Tages-Ordnung:  
 Entschädigung des Fahrgeldes von Seiten der Meister. 288/7  
 Wegen der Wichtigkeit der Tages-Ordnung darf kein Kollege in  
 dieser Versammlung fehlen. **Die Lohnkommission.**

**Sterbekasse ehem. Pflugscher Arbeiter (Hetzelsche Kasse).**  
 Sonntag, den 26. Juli 1903, vormittags 10 Uhr,  
 in Nümans Saal, Brunnenstr. 188:  
**General-Versammlung.**  
 Tages-Ordnung: 1. Vorlesung des Protokolls der General-  
 Versammlung vom 25. Januar 1903. 2. Kassenbericht des Rendanten pro  
 I. Halbjahr 1903 und Bericht der Revisoren. 3. Festsetzung der Publikations-  
 organe pro 1904. 4. Verschiedene Kassenangelegenheiten. 2484\*  
 NB. Mitgliedsbuch legitimiert. **Der Vorstand.**  
 Otto Winkler, Vorsitzender.

**Wirtshaus zum Strauss**  
 Pappel-Allee 25.  
 Inh.: Otto Strauss.  
 Saal bis zu 250 Personen.  
 Große und kleine Vereinszimmer mit  
 Piano, Regalbahn noch auf einige  
 Tage zu vergeben. 21032\*

**Hohlweins Kegler-Schlösschen.**  
 Treptow, Köpenicker Landstr. 27.  
 Großer schattiger Garten.  
**Jeden Sonntag:**  
 Im Grosser Ball.  
 Kaffeeküche 7/8 Uhr 70, 1/2, 40 Pf.  
 Glas Bier 10 Pf. Kl. Biere 10 Pf.  
 Gute Speisen zu soliden Preisen.

**Pankow, Schweizerhaus, Kaiser Friedrich-Str. 12.**  
 Jeden Sonntag: Spezialitäten-  
 Theater und Tanz. Jeden  
 Mittwoch: Frankfurter  
 Sänger. H. Klingenberg.

**Köpenick. Wilhelmsgarten u. L. Scheer,**  
 Radower- u. Berliner Strassen-Ecke.  
 Herrlicher Garten, Kaffeeküche.  
 Jeder Großer Ball.  
 Café für Vereine u.

**Verschwinden**  
 sind sofort alle Wanzen nicht nur  
 nach Gebrauch von „Furodor“,  
 gef. geschüt. Bl. 0,50, 1,00, 1,50,  
 3,00 und 5 Mk. Versäuber 30 Pf.  
**absolut sichere Radikal-  
 mittel gegen Schwaben,  
 Motten, Flöhe u. dgl. 0,50  
 bis 3 Mk. nur allein beim Erfinder  
 und Adressanten Chemiker Paul  
 Manderhau, Berlin, Gr. Frank-  
 furterstr. 89. Nirgends weiter. Berlin  
 frei Haus. 20422**

**Orts-Krankenkasse—Kupferschmiede.**  
 Kaiserordentl. Generalversammlung  
 am Sonnabend, den 25. Juli, abends  
 8 1/2 Uhr, Kofenthalerstr. 11/12.  
 11/9 **Der Vorstand.**  
 Von der Reise zurück.  
**Dr. Flatow, Gr. Frankfurterstr. 53 I.**

**Vorwärts-Buchhandlung**  
 SW., Lindenstraße 69.  
**Für Radfahrer!**  
 Radfahrerepläne von Berlin mit  
 Angabe der Art des Straßen-  
 plasters, der für Radfahrer ver-  
 botenen Straßen u. 50 Pf.  
 Radfahrerkarten von Berlin  
 und weiterer Umgebung (von  
 Joachimsthal bis Zülow, von  
 Genthin bis Frankfurt a. O.) auf  
 Leinwand ausgezogen, in Karton  
 1,75 Mk.  
 Radfahrerkarten von Deutschland  
 und angrenzenden Ländern,  
 mit Angabe der Beschaffenheit der  
 Wege, Entfernungen der ein-  
 zelnen Orte unter sich, Höhe  
 über dem Meer, Steigungen u.,  
 kleinem Maßstab, ausgezogen, in  
 Karton, jede Section 1,50 Mk.

**Englisch. Unterricht**  
 in und außer dem Hause  
 (Einzeln oder im Circle) ertheilt 19712\*  
**G. Swienty geb. Liebknecht,**  
 Schöneberg, Sedanstraße 57, III  
**Günstigste und sicherste  
 Kapitalsanlage für jedermann.**  
**Land und Bauparzellen Vieß-  
 dorf, große Zukunft, noch billige  
 Preise, coulante Bedingungen. Ver-  
 käufer auch Sonntags auf dem Terrain  
 am Bahnhof Vießdorf. 127/12  
 Nieschka, Rieger & Co., Gontardstr. 5.  
 Pläne gratis und franco.**

**Stepdecken**  
 kann man am preis-  
 wertheften nur direkt  
 in der Fabrik, 72 Wall-  
 straße 72, wo auch alle  
 Stepdecken angefertigt werden.  
**S. Strohmangel, Berlin 14.**  
 Illustrirter Preisatlas gratis.

**Dr. Simmel, Prinzen-  
 Str. 41.**  
 Spezialarzt für [8/17\*]  
**Haut- und Harnleiden.**  
 10—2, 5—7. Sonntags 10—12 2—4.

**Zahnelier Goeringer,**  
 früher Drumenstraße, 26806  
 nach Eichendorffstr. 21 verlegt.  
**Otto Heinze**  
 SO., Brückenstr. 6  
 Bill. Einkaufsstelle für  
**Fahrräder u. Teile.**

**Reparaturwerkstatt. Alleinvertr. d. Panther-Räder.**  
**Versäusene Pfänder!**  
 Goldschmied wie Brillanten jeder Art,  
 gold- u. silb. Damen- wie Herren-  
 Uhren, Ketten, Ringe, sauber u. schön,  
 sportlich ver. **Handleiche, Prinzen-  
 straße 28, I. Ede Mittelstraße. 16742\***

**Houig! Unverfälscht. Deutscher  
 Honig! Blendenhonig, best. Qualität,  
 versch. die 10 Pfundbottle zu 7,00 Mk., 5 Pfbd.  
 4,30 Mk. franco. Garant. Rücknahme.**  
**E. Reil, Nordloh, Bahnhof  
 Augustheide, Oldendg.\***

**Zahn-Klinik.** **Preis-  
 beliebige Teil-  
 zahlung. Invaliden-  
 strasse 145.**  
**Otto Grundmann**  
 prakt. Zahnheilkundiger  
 Köpenickerstr. 72. 11-2, 6-8.  
 Charlottenburg, Berliner-  
 straße 40, 8-9.

**Besten Nordhäuser**  
 Alter von 50 J. an, garantiert reines  
 Getreideprodukt. N. Viqueure. [19092\*]  
**Martin Berndt, Ritter- u. Weinberg-  
 Schulz, Altdorf, Vennstr. 12/13, u. III.**

**Phönix**  
 Quarzschmelzwerkzeuge, nur echt bei  
**Nagel & Barth,**  
 Charlottenstr. 58. Probefabrik 50 Pf.  
**Zahn-Arzt Homilius,**  
 Frankfurter  
 Chaussee 87 I.  
 Zähne v. 2 Mk., Plomb. v. 1 Mk. an.  
 Gewerkschaften u. Vereinen 10 Pf. Rab.  
 Teilzahlung gestattet. 26235  
**Absolut schmerzloses Zahnziehen.**

**5 Pf. kostet es,  
 ein  
 Hühnerauge**  
 radikal und schmerzlos in einigen  
 Minuten nach Gebrauch der  
**Freundschen Thilophag-Platten**  
 leicht zu entfernen. Dieselben sind in  
 Couverts, enthaltend 12 Stück für  
 60 Pf. oder 3 Stück für 20 Pf. in allen  
 Apotheken und Droguerien zu haben.  
 Engros-Verkauf bei J. Zachmann,  
 Berlin 50., Adalbertstraße 75.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
 Den Mitgliedern zur Nachricht,  
 daß der Kollege, Rahmennacher  
**Otto Schulz**  
 am 14. Juli verstorben ist.  
 Die Beerdigung findet am  
 Sonntag, den 19. Juli, nachmittags  
 um 4 Uhr vor der Leichenhalle  
 des Nicolai-Kirchhofes, Prenzlauer-  
 Allee, aus statt. 84/18  
 Um rege Beteiligung ersucht  
**Die Ortsverwaltung.**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
 Verwaltungsstelle Berlin.  
**Todes-Anzeige.**  
 Den Kollegen zur Nachricht, daß  
 unser Mitglied, der Schlosser  
**Fritz Schumann**  
 am 11. d. M. gestorben ist.  
 Ehre seinem Andenken!  
 119/2 **Die Ortsverwaltung.**

**Central-Kranken- u. Sterbekasse  
 d. Tischler u. anli. gew. Arbeiter**  
 (E. H. 3 Hamburg).  
**Zahlstelle Steglitz.**  
 Am Freitag, den 17. d. Mts.,  
 früh 4 Uhr, verstarb nach schwerem  
 Leiden unser Mitglied, der Arbeiter  
**Hermann Fenske.**  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet heute,  
 nachmittags 6 Uhr, vor der  
 Leichenhalle in Steglitz aus statt.  
 Zahlreiche Beteiligung erwartet.  
 184/12 **Die Ortsverwaltung.**

Allen Freunden und Bekannten  
 hierdurch die traurige Nachricht,  
 daß meine liebe, herzengute Frau  
 und unser lieben Kinder sorgende  
 Mutter  
**Elisabeth Stammer geb. Plüschel**  
 am 17. Juli vormittags 9 Uhr  
 nach schwerem Leiden verstorben ist.  
 Der liebetriebl. Gatte nebst zwei  
 unermüdeten Kindern, **Franz  
 Stammer, Kreuzbergstraße 43.**  
 Die Beerdigung findet heute  
 Sonntagvormittags 5 Uhr von der  
 Halle des Heiligen Kreuzkirchhofes  
 in Mariendorf aus statt. 26706

Für die Beweise liebevoller Teil-  
 nahme bei der Beerdigung meines  
 geliebten Mannes, insbes. unvergess-  
 lichen Balers sagen wir allen Be-  
 teiligten, ganz besonders seinen Kollegen  
 den Modellistenschmied der Union Elektri-  
 zitäts-Gesellschaft, sowie auch den Be-  
 troffenen des Berliner Spar- und Bau-  
 vereins, Sängern- und Posaunen-  
 strecke, meinen tiefgefühlten Dank.  
**Witwe Hofert nebst Kindern.**  
 Eidingenstr. 7.  
 26675

**Dankagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlicher  
 Teilnahme bei der Beerdigung meiner  
 lieben Frau **Karoline Lüscher**  
 sage ich allen Verwandten, Freunden  
 und Bekannten sowie dem Hausklub  
 „Artona“ und dem Hausklub nebst  
 Kindern des Hauses Rheinberger-  
 straße 29 meinen herzlichsten Dank.  
 26665 **C. Lüscher nebst Kindern.**

**Dr. Schünemann**  
 Spezialarzt für Haut-, Horn- und  
 Frauenleiden, Seydelstr. 9.  
 12—1/3, 1/6—1/8, Sonnt. 9-11.

**Herren-Moden**  
 elegante Ausführung  
 geringe Teilzahlung  
**J. Kurzberg, Neue Königstr. 47**  
 direkt am Alexanderplatz.

**Windmotor**  
 von 100 W. an  
 Abessinierbrunnen  
 kompl. fert. 12 Mk. an.  
 Erdbohrer teilweise un-  
 sonst. Gefälle, Säuger,  
 Druckpumpen, einige ge-  
 brauchte Pumpen billig.  
 geöffnet bis abends 9 Uhr.  
**W. Wolff, Ackerstr. 113.**

Deutsche erstklassige Rohrad-Fahrräder  
**auf Wunsch auf Teilzahlung**  
 Anzahlung 20—30 Mk.,  
 Abschluß 8—15 Mk.  
 monatlich Gegen  
 Barzahlung  
 halbes Fahrvermögen  
 schon v. 70 Mk. an.  
 Was verlangt  
 ungenügend Preisliste!  
**S. Rosenau**  
 in Hakenburg Nr. 7

**Credit.** — 10 Mark —  
 tieferer Anzüge,  
 Paletots  
 nach Maß.  
 Der Kasse allerbilligste Preise.  
 Der selbst Stoff hat v. 20 Pf. an.  
 Schneidmstr.,  
 Prinzenstr. 55.  
**J. Tomporowski,**

**Warzen,** selbst ange-  
 borene, ver-  
 schwinden  
 aussehends nur durch **Freundsche**  
**Warzensticker (Thilthan).** Zu  
 haben in all. Apoth. u. Dro. od.  
 direkt aus d. Generaldep. das  
 Fläschchen für 50 Pf. J. Lach-  
 mann, Berlin 50., Adalbertstr. 75.

**Achtung!**

Allen meinen Freunden, Kollegen und Genossen die ergebene Mitteilung, daß ich Grüner Weg 28 eine Restauration eröffnet habe, und bitte um gütigen Zuspruch. 21442\*

**Achtung!**

Paul Kobus, Schenkwirt.

**Restaurant Neuer Krug**  
(Bahnhof Neu-Rahnsdorf) Wilhelmshagen

zwischen Nügel- und Dameritz-See, herrlich am Wasser gelegen, ist das romantischste Lokal an der Oberpreise. Sollte mein Lokal (bis 2000 Personen fassend) für Vereine und Feste bestens empfohlen.

Fr. Domning.



**Paul Hoffmann,**  
Friedrichshagen, Friedrichstraße 33.  
Fahrräder, Zubehörsartikel.

Reparaturen billig (bei Abgabe dieser Annonce 5 Pf. Rabatt).  
Bau von neuen Rädern nach Angabe.  
Spezialität: N. S. U.-Telle (Patentglocken-Lager Bedarfsm.). 21452\*

**Restaurant Selke, Wilmersdorf,**  
Brandenburgische Str. 100  
Königlicher Familienaufenthalt. Jeden Sonntag: Musikalische Unterhaltung. Großes Speisezimmer (80 Personen) und Billardzimmer.

**Lebens-Versicherung.**  
Lebens-Versicherungs-Verband: über 1 Milliarde Mark.  
**Victoria zu Berlin.** Gesamt-Vermögen: über 380 Millionen M.  
Gewinn-Reserven für die Versicherten 66 039 335 M.  
Prämien- und Zinsen-Einnahme in 1902 85 823 033 M.  
Die 'Victoria' ist die größte deutsche Versicherungs-Gesellschaft, sie hat die praktischsten Versicherungs-Formen und die liberalsten Bedingungen.  
Pro 1902 erhalten die Versicherten 16 576 095 M. Überschuss als Dividende. 1781L\*

**Köpenick, Müggelheimerstr. 29. „Grüne Trift“**  
von Wilh. Zeidler, letztes Lokal am Waldweg nach Müggelschloß. Teufelsee und Wendenkloß. 1724L\*

**Villen-Kolonie Nieder-Schönhausen**  
Baustellen in schönster Lage Nieder-Schönhausens an vollständig regulierten Straßen mit Gas- u. Wasserleitung; nur hochgelegenes, trockenes Land, per □-R. von 85 Mk. an. 7002\*  
Auskunft jederzeit im Bureau, Kaiserweg 3, Nieder-Schönhausen.

**Verlosungsartikel**  
zu Landpartien, für Vereine, Gesellschaften etc., überraschende Neuheiten, sowie Lampen, Stocklampen, Papiermännchen, Radmaschinen, Scherze und Präzente jeder Art (postbillig) nur im Engros-Geschäft  
**L. H. Gotthilf,** Alte Jakobstraße 93, an der Zehdenstraße. 19462\*

Jedes **5 Pfennig.**  
Wort: Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

**Kleine Anzeigen.**

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Vorortblätter bis 1 Uhr, in der Hauptexpedition Lindenstr. 69, bis 4 Uhr angenommen.

**Verkäufe.**

**Parteilokal** sofort zu verkaufen. Zu erfragen Hauptstraße 7, Tischlermeister Raab. 2612B\*

**Schanklokal** veräußert. Näheres Gnadt, Ruppinerstraße 41. 1107\*

**Edelkellerei** krankheitshalber sofort zu verkaufen. Kamp, Niddorfer, Steinmetzstraße 126. 1131\*

**Grundstück**, herrlich am Wald, vorort, gibt drei Baustellen. 1500 Mark, 500 Mark Anzahlung verkauft. Pörsch, Geperndorfer Weg 29. 2596B\*

**Bahnhof** Wildau, bei Neutten, Holzschleife, Schwarztopfstraße, Görden, hochgelegene prächtige Baustellen, 1000 bis 2000 Mark, ohne Anzahlung, nur 10 Jahre fest. Vermittler erhalten 20 Mark. Aufschlag: Gemüse, Dornblatt, Gaster, Holzschleife; Restaurant Carl, Weinbergstraße 4; Kadermann, Niddorferstraße 19. 1701L\*

**Gartenhaus** Große Frankfurterstraße 9, partiere. 1137\*

**Herrenanzüge**, Sommerpaletots, zu verkaufen, aus feinsten Stoffen 20-35, Reinfelder 8-12 Mark. Verkauf täglich, auch Sonntags. Deutsches Versandhaus Jägerstraße 63, 1. Trepp. 2658B\*

**Weiche Herrenhüte**, gute Qualität Stück 95 Pfennig. Bessere Sachen enorm billig. Aufschlag, Compotier, Kaiserstraße 25A, Kaiser Baumstraße 4 und 5. Sonntags geöffnet.\*

**Teppiche!** (sehr billig) in allen Größen für die Halle des Hauses im Teppichlager Brunn, Niddorfer Markt 4, Bahnhofstraße. 932\*

**Spottblatt** Teppiche, Betten, Steppdecken, Gardinen, Vorhänge, Böden, Anzüge, Remontoirchen, Uhrenten, Regulatorien, Möbel, Spiegel, Silber, Reihhaus Reanderstraße 6. Teilzahlungen gestattet.\*

**Steppdecken**, Spottblatt, Fabrik Weinstraße 20. 1107\*

**Gardinenreste**, Spottblatt, Gardinen-Fabrikanten, Grüner Weg 80, partiere. Kein Laden. 1906B\*

**Verkauf** 2 Zimmer gute, geborgene Kuchenschüssel, 3 Wochen benutzt, Spottblatt, - Brautkleid passend. - Auch Nähmaschine, Schlafregulator, Stühle 10,00, prachtvolle echte Delageme 8,00, Stühle 4,00, Hochschreibtisch 3,00, Nähmaschine, schwarzer Hügel, Schrank, Goldbrautspiegel, Berbersteppich, Gardinen, Mädchenhüte, Verkleidetes, Wohnung mit Badzimmer sofort vermietbar. Georgenstraße 1a, vom 1. Trepp. 2658B\*

**Möbel**, Sofa, Bettstellen, Matrassen, wenig gebraucht, billig. Förster, Pallisadenstraße 46. 1146\*

**Möbel** auf Teilzahlung, auch ohne Anzahlung ganze Wohnung-Einrichtungen liefert die Möbel-Fabrik H. Krause, Schützenstraße 72. (Kein Ladengeschäft). 1698B\*

**Teppiche** mit Herdenschlern Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, partiere. 1107\*

**Fahrräder**, Teilzahlungen, 125 Mark, Amalienstraße 143, Schallerstraße 40. 1763B\*

**Nähmaschinen**, Fahrräder, gebraucht, nagelneue, Reichenau, Spottblatt, Handbühnen, Seidenstraße 20. 2604B\*

**Nähmaschinen!** Ringstuhl, Adler, Central-Bobbin, Orion, Lambourier, Wheeler u. Wilson, Klaffe, Säulen, u. a. m. Prima Qualität, solide und elegante Ausstattung, Preise billig, bei Abzahlung coulanteste Bedingungen. Drei Jahre reelle Garantie. G. Bellmann, Gollnowstraße 26, nahe der Landbergerstraße. Alle Maschinen nehme in Zahlung. 1725B\*

**Wäsche** und Wringmaschinen, beste Qualität, billigste Preise. Bei Abzahlung coulanteste Bedingungen. G. Bellmann, Gollnowstraße 26, nahe der Landbergerstraße. 1725B\*

**Erntemaschinen**, Wägen, Säulen, Schrank, guter Erwerb, Erlernen leicht, günstige Bedingungen. Hamburger, Spandauerstraße 2. \*

**Waschbrett**, zweifach, billig zu verkaufen. Potsdamerstraße 65, Gartenhaus, Gollnow. 6322B\*

**Waschbrett**, zweifach, 2,00, Dreifach, 3,00, Gollnow, Gollnowstraße 26, Gollnow, Gollnowstraße 26. 2465B\*

**Gartenanlage**, Reizdraht und Sumatrabeschnitt für 30 das Hundert offeriert ein leistungsfähiger Gärtnereibeamter an Händler. Offerten L. 4 Expedition. 2571B\*

**Vorjährige** elegante Herrenhosen aus feinsten Stoffen 9 bis 12 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21, II. 1718B\*

**Steppdecken** billigst Fabrik Große Frankfurterstraße 9, partiere. 1137\*

**Vollerlappen**, laubere, Hund 40 Pfennig, verkauft Handlung-Berlei-Gesellschaft, Spandauerstraße 47/48, Fernsprecher I 3614.

**Geländebau** mit Einlagebau verkauft billig Wagner, Rummelsburg, Bahnhofstraße 30. 2634B

**Herrenanzüge**, Sommerpaletots, Hosen, vorjährige Maßbestellungen, verkaufe Hälfte Kostenpreis. Engel, Prenzlauerstraße 23, II. 94/1

**Fahrrad** verkauft billig Weidemweg 4, Krüger. 1146

**Tabletted** Fahrrad billig zu verkaufen. Röhrenstr. 1, Krügerstraße 60.

**Fahrradgesch.** Herrenrad und Damenrad, auch defektes, kauft sofort. Preisangebote schriftlich. Biele, Landsberger Allee 50. 1146

**Nähmaschinen** ohne Anzahlung, Woche 1,00, Ringstuhl, Bobbin, Schnellnäher, schnellste Lieferung. Unglaube, Brunnenstraße 91. Postkarte genügt. 1107

**Herrenanzüge**, 12,00, Ringstuhl, Bobbin, Schnellnäher, schnellste Lieferung. Unglaube, Brunnenstraße 91. Postkarte genügt. 1107

**Herrenrad**, hochlegant, tabletted, Spottblatt, jeden annehmbaren Preis verkauft sofort Krüger, Reue, Döberstraße 47 III. 2675B

**Kinderwagen**, gebraucht, verkauft Daal, Amalienstraße 12 III. 2658B

**Vierwagen**, alle Sorten Räder, Pallisadenstraße 101. 2682B

**Goldgrube**, Restauration, Desillusion, Edelstein, Borgarten, großer Umsatz, konstantes, sofort umländer halber veräußert. Selbstkäufer schriftlich. Seeliger, Althausstraße 9.

**Deflation**, wirklich gutgehend, billig zu verkaufen. Näheres Braunstraße 24, Selbengeschäft. 1107

**Restaurant**, voller Schant, billig, Etendelerstraße 11. 1159

**Restaurant**, umländer halber zu verkaufen. Zu erfragen Gröfstraße 31 im Lokal. 2691B

**Grünfrangeschäft** ist billig zu verkaufen Rantkestraße 89. 1116

**Schanklokal** sofort billig zu verkaufen, zwei Jagdstellen. Auskunft bei Anders, Salzweberstraße 8. \*

**Restauration**, für Anfänger, am Central-Büchhof, darauf wird ein großes Haus in Angriff genommen und sind nebenan viele Privatbauten sowie hübsche Schule, verkauft Hausbergstraße 13. 1146

**Spezialität** Pflanzenzucht, 80 Jahre bestehend, mit großer Kundsch., wegen Todesfalls sofort preiswert veräußert. Witwe W. Bolinow, Berlin W., Rappinstraße 60. 2635B

**Partei**, Lokal, flottgehendes, sofort billig zu verkaufen, Witwe Ida Wöhe, Döberstraße 30. 2693B\*

**Restaurant** mit feinem Garten ist sofort krankheitshalber zu verkaufen. Zu erfragen bei E. Merker, Niddorfer, Steinmetzstraße 108. 1131

**Deflation**, täglich halbe Doyne, halbe Weidner, veräußert. Demmerstraße 12, Annahmestelle. 2694B

**Obi** und Gemüsegarten billig zu verkaufen Niddorfer, Steinmetzstraße 130. 1131

**Mischelwirtschaft** verkauft, auch einzelne, rühmliche Rente, Wohnung sofort vermietbar. Bergstraße 79, Verwalter. 2700B

**Wandelsche**, rot oder grün, sofort, fast neu, billig, 48,00, verkauft Frau Darter, Tiefstraße 8. 127/9

**Elegante** gelochene Säulenwirtschaft verkauft junger Mann Spottblatt, Garnitur, Säulenreue, auch einzeln. Auskunft Restaurant Bergstraße 2. 1112

**Warenautomat** 20,00 (Nahbaum) Kammstraße 54, Hochschreiberei.

**Kinderwagen** und Stuhl, gut erhalten, verkauft Bademarstraße 2, Dorf. 1116

**Teilzahlung** 0,50, Steppdecken, Tischdecken, Teppiche, Gardinen, Uhren, Vorhänge, Niddorfer, Gollnowstraße 125. 2676B

**Cigarengeschäft** veräußert, Althaus, Friedenstraße 1. 2617B

**Ringstühle**, Bobbin, Schnellnäher, ohne Anzahlung, Woche 1,00, gebraucht 12,00, Rappinstraße 60/61, Prenzlauerstraße 59/60 und Große Frankfurterstraße 43. 1197\*

**Volantstühle**, 200 Stück, billig zu verkaufen Große Frankfurterstraße 74.

**Vorzellen** in Lackholz, schön geschnitten, von 1200 Mark an. Rehn-Wiemig-Luxur an Poststraße. Kleine Anzahlung. Verkauf, Poststraße 11. 1110

**Elektromotor**, vierpferdig, fast neu, Spottblatt Weidenburgerstraße 3, Kauf. 94/3

**Wegen** Geschäftsaufgabe verkaufe Drehtisch, Drehwerkzeug, Tisch, Schieber, Trenne, Messingbeschläge, Schaber, Kochstraße 55. 2662B

**Kinderbetische**, altertümlich, mahagoni Ausziehtisch und mahagoni Sofa verkauft W., Blumenhofstraße 6, Fischerei. 2042B

**Eleganter** Herren-Schreibtisch, mahagoni, 82 Mark, verkauft Jägerbergstraße 14, Lokal. 2671B

**Möbel**, drei Zimmer, verkauft Schlesinger Frau Krodow, Jägerbergstraße 44, I. 2687B

**Freitisch**, Rehe, Maulkorbchen billig Schnell, Große Frankfurterstraße 13. 1766B\*

**Junghähne** 3,50, Kanarienvogelchen 0,65, Auszucht! Bornholz, Schornhorststraße 34. 2695B

**Flugzeug**, drei, billig veräußert Wolf, Friedrichstraße, Lützenstraße 15.

**Aquarium** billig veräußert Heuser, Franzosenstraße 42. 2644B

**Zwei** Mark vierstündig Damenhemden, Herrenhemden 3,00, Sachemhemden, Normalwäsche, Ausstattungen sowie elegante Kleiderstoffe Spottblatt. Nähmaschinen Salomonstraße, Döberstraße 21 (Alexanderplatz).

**Nähmaschinen!** Zahl bis zehn Mark, wer Teilzahlung Nähmaschine kauft oder nachweist. Alle Systeme. Karte erbeten. Drauser, Schreinerstraße 60, Ecke Samariterstraße, Laden. 127/8

**Gute** rote alte Karosserie verkauft Schönleinsstraße 16, Brunn. 1121

**Kanarienvogel** 3,00, zwei Auszucht, Vorkäufer 8,00. Reanderstraße 7. 1113

**Quartier**, gut eingerichtet, verzugsbaldig billig veräußert. Thaeiner, Grünauerstraße 3. 1116

**Drehstuhl** Junghähne 4,00, Vorkäufer 6,00. Baum, Chorinerstraße 34, Quergebäude. 1167

**Quartier**, 165 St. verkauft billig, Markopaten 75 Pfennig. A. Dietrich, Schlemmerstraße 14 IV. 1167

**Paul** Fischer, Uermacher, Berlin N., Prinz Eugenstraße 14, hält sich allen Parteigenossen bestens empfohlen.\*

**Betten** reinigt täglich, Preis nur 3 Mark. Rehl, Alte Jakobstraße 57.

**Vorwärts** empfehle mein Cigarrengeschäft Döberstraße 41.

**Fahrradgesch.** auch defekt, Nahlos, Schöndorfer Allee 163a. 93/19

**Schneider** Tuchschneide kauft Dresden, Alte Jakobstraße 1. 2589B\*

**Platina**, Gold, Silber, Gebisse, alte Uhren, Waagegold, Kehrlohn kauft Brunn, Wangelstraße 4. 1127\*

**Geschäftskäufer** erhalten gangbare Geschäfte jeder Art nachgewiesen, für Berlin, außerhalb, einzelne mit Hausverwaltung. Glend, Weidenstraße 38, Hof II. 1116\*

**Verein** Zimmer, 40 Personen, Pianino, zu vergeben, Kommandantenstraße 65, Ledewig. 1762B\*

**Verein** Zimmer, großes frei Simonstraße 23, Hof. 1733B\*

**Wer** Stoff hat, fertige Anzüge, Anzüge, feinste Arbeit, zwei Anproben, laubere Arbeit. Für guten Stoff belam goldene Medaille. Ludwig Engel, Prenzlauerstraße 23, II, Alexanderplatz. Begründet 1892. 94/2

**Kauf** Mädchen mit Raben, Postamt 68. 2689B

**Rechtsbureau**, Gerichtsakten, Einlageakten, Strafsachen, Kartellierung, Beschl., Brunnstraße 97, Sonntagabend. 1765B\*

**Rechtsbureau**, Eberstraße 22, Prozessakten, Strafsachen, Beschl., Strafsachen, Beschl., Verträge, Testamenten, Interventionen, Klagen jeder Art. 1110\*

**Achtung!** 20 Mark kostet der Anzug, wer Stoff liefert. Für tabletted St. garantiert. Kuchel, Schneidermeister, Annenstraße 2

**Teilzahlung**, Anfertigung eleganter Herren-Garderobe, Wäsche, Schillingstraße 15/16. 2683B

**Kupferkern**, Wäsche 3, Sofa 5, laubere und dauerhaft, Grenda, Steinmetzstraße 27, IV. 1127

**Genossen** empfehle mein Cigarrengeschäft. Althaus, Niddorferstraße 116.

**Mitglieder** sucht Selbsterwerb, Mittwoch von 8-10 Uhr, Alte Jakobstraße 119, Bier. 2643B

**Wer** Stoff hat! Fertige Anzüge nach Maß 18-20,00. Labellofer St., haltbare Futterlagen. Fremde, Aderstraße 143, Ecke Anwaltsstraße. 2690B

**Partei** empfehle mich Döberstraße 116. Liebermann, 116

**Partei** empfehle mich allen Döber des 'Vorwärts' empfehle ich mein neu eröffnetes Cigarrengeschäft. Karl Petric, Bergstraße 38. 1178

**Alte** Goldschm., Jahngewichte, Silber, Platin kauft Schneider, Brunnenstraße 137, Goldschmelze.

**Liebermann**, Brandenburgstraße 6, Musik, Gefangenenstr. 2701B

**Achtung!** Vereine Achtung! Es ist nicht fünfzig Personen fassendem Naturgarten mit Teicherbühne sowie zwei Sommerfestbahnen eilige Sonnabende und Sonntage frei Neue Königstraße 7. 127/11

**Sommerfestbahn** frei Neue Königstraße 7. 127/10

**Zimmer.**  
Ein möbliertes Zimmer, Jägerstraße 15, Hof III, Lehmann. 1114

**Möblierte** Balkonstube an Herrn oder anständige Dame zu vermieten. Preis 12 Mark. Bräuner, Niddorfer, Panierstraße 15. 1131

**Möbliertes** Zimmer, 1. August zu vermieten. Nähe Bahnhof Schönberg, Gothenstraße 8, Quergebäude 4, Schant. 1127

**Kleines** möbliertes Zimmer, Herr, Stabenow, Rappinstraße 9, Hof rechts II. 2668B

**Möbliertes** Zimmer an einen Herrn zu vermieten. Andreas, Zimmerstraße 89, Hof II. 2646B

**Kleines** möbliertes Zimmer, Admiralsstraße 26, II, Becker. 2652B

**Freundlich** möbliertes Vorderzimmer (16 Mark inklusive) vermietet Schröder, Admiralsstraße 37. 2647B

**Möbliertes** Zimmer zu vermieten. Rosenhallerstraße 60 bei Herrnmann.

**Schlafstellen.**  
Freundliche Schlafstelle Roskowsk, Marinsstraße 16. 2625B

**Möblierte** Schlafstelle, Ballon, Admiralsstraße 18 III, Aufschlag. 2650B

**Schlafstelle** für Herren oder Damen Waldemarstraße 65 a IV, Rosenhof. 2648B

**Saubere** Schlafstelle Röhner, Bärnstraße 42, Hof partiere. 2649B

**Möblierte** Schlafstelle für Herren Dumben, Postenstraße 23. 2664B

**Möblierte** Schlafstelle vermietet, Herrn, Wasserstraße 68 IV rechts. 1114

**Separate** möblierte Schlafstelle, Herrn, Ritterstraße 2, vom, Witwe Müller. 2663B

**Schlafstelle** bei Schulz, Königsbergerstraße 17. 2681B

**Schlafstelle** zu vermieten an Herren (sofort oder 1. August) Rappinstraße 126 a, vom III. links. 1114

**Schlafstelle**, zwei Herren oder Mädchen, bei Böke, Bogenstraße 37, vom III. 1114

**Möblierte** Schlafstelle vermietet, Klinge, Kraussstraße 6, Hof I. 2688B

**Schlafstelle** vermietet, Herr, vom Beit kann einmohnen, Lindner, Langestraße 20. 1115

**Möblierte** Schlafstelle, Schmidt, Brunnenstraße 159 II. 2690B

**Stube** als Schlafstelle für anständiges Mädchen, nicht separat, Aufschlag 3, Krause, Hof links, erster Eingang IV. 2695B

**Freundliche** Schlafstelle vermietet, alleinstehende Frau Kählerstraße 54a, Schillingstraße IV rechts. 1116

**Möblierte** Schlafstelle für zwei Herren. Pape, Reichenbergerstr. 31 III. 1114

**Vinsen**-Arbeiterinnen auf besseren Genere verlangt gegen Vorlage Gultan Bromberg, Kronenstraße 42/43. \*

**Flotte** Kammerfrau (Paletots) im Hause verlangt Wollkauerstraße 82, I.

**Plätterin**, tüchtige, hohen Verdienst, dauernd. Etettnerstraße 19a.

**Interessanter** in, aufrichtigem Hause, auch anlernen, verlangt Hofmann, Reichenbergerstraße 76. 2666B\*

**Kammerfrau** auf Paletots verlangt Krieger, Eberstraße 9. 1146\*

**Schirmmädchen**, aber nur solche, die gute und laubere Arbeit tüchtig liefern, finden in und außer dem Hause dauernde Beschäftigung bei Remat u. Silber, Kraussstraße 39. 2614B\*

**Schirmmädchen**. Eine geübte Näherin, die auf Schirmmädchen gut eingearbeitet ist, findet im Hause dauernde Beschäftigung bei Remat u. Silber, Kraussstraße 39. 2615B\*

**Im** Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 40 Pf. pro Zeile.

Umsichtiger und vertrauensvoller **Werkführer für Kartonfabrik** werden verlangt. Nur älteste Kräfte wollen sich melden unter L. 5 an die Expedition dieses Blattes. 2655B

**Tüchtige** Versetzer u. Steinmetzen auf Marmor und Granit werden sofort von Deutsche Steinindustrie-Aktiengesellschaft vorm. M. L. Schlocher, NW., Lehrterstr. 27/30. 21472\*

**Achtung, Holzarbeiter!**  
In der Möbelfabrik von J. Kraus, Weihenauer, Langhausstraße 23, sind Differenzen ausgebrochen. Zugang ist streng fernzuhalten. 84/19

**Gesperrt** ist ferner Hahn & Metzow, König-Edelstraße 71. Die Ortsverwaltung.

**Achtung! Achtung! Drechsler!**  
Die Werkstatt Voeltzow, Ritterstraße 15, ist nach wie vor gesperrt. Die Sperrung ist erst aufgehoben, wenn an dieser Stelle Mitteilung erfolgt. 83/2

**Achtung, Kürschner!**  
Zu den 73 bemittelten Firmen kommen folgende 2 hinzu, so daß jetzt 88 Arbeiter und Arbeiterinnen zu unseren Forderungen beschäftigt werden:

**Wahlbranche:**  
E. Reinecke, Schlimmerstr. 20.

**Wahlbranche:**  
D. Mendel, Strahburgerstr. 55.

**Wahlbranche:**  
Nicht bemittelt haben und infolgedessen gesperrt sind folgende Firmen:

**Wahlbranche:**  
E. Naumann, Jerusalemstr. 26.  
A. Doll, Niederwallstr. 5.  
W. Reinecke, Reue Friedrichstr. 9/10.  
Jacob & Landsberger, Wollkauerstr. 10.  
Wohmann & Co., Spillmarkt 11.  
A. Stiller, Bürgerstr. 25.  
D. Lwin jun., Reue Friedrichstr. 59.  
F. Girke, Potsdamerstr. 111.  
Perlborg, Kronenstr. 21.  
L. Bauchwitz sen., Reue Königstr. 83.  
Herpich Sohn, Leipzigerstr. 11.  
Jankowitz, Hausvogtel-Platz 5.  
A. S. Sogall, Oberwallstr. 19.  
J. Geisler, Alexanderstr. 6a.  
Kirmas & Bantz, Rappinstraße 27a.  
Münte, Gollnowstr. 13.  
Goldstein & Sohn, Alexanderstr. 22.  
Schmidt, Nachf. Gebr. Wolf, Oststr. 1.

**Wahlbranche:**  
Jellinek, Blumenstr. 79.  
W. Nix, Bernauerstr. 41a.  
J. Heilbrunn, Reue Königstr. 10.  
J. Kranig, Weihenauerstr. 33.  
Pötter, Reichenbergerstr. 8.  
Peltzer, Rappinstr. 7.

Wir erziehen die Kolleginnen und Kollegen dringend, nur durch unsere Arbeitsnachweise (Reue, Rappin, Wollkauerstr.) Arbeit nachzufragen.

**Der** Vorstand des Verbandes der Kürschner Berlins und Umgegend. 102/7\*

**A. A.:** Grindel, Vorhänger.

**Einem** Teil unter heutigen Nummer (Nord und Ost Berlin) liegt ein Prospekt der Verlag-Buchhandlung Bruno Cassirer, Berlin W., Döberstraße 16, betr. Maxim Gorkis Werte bei.